

Schiller- u. Goethe-Statue von Ernst Rietschel.

Weimar

K 16



Schiller- u. Goethe-Statue von Ernst Rietschel.

Weimar

№ 16

A BOOK OF GERMAN LYRICS

Selected And Edited With Notes And Vocabulary

By

FRIEDRICH BRUNS
Assistant Professor Of German, University Of Wisconsin

[Illustration: Ricordo di Tivoli, by Anselm Feuerbach]

PREFACE

In compiling this Anthology my aim has been not so much to acquaint the student with individual great poems as with the poets themselves. With this end in view I have made the selections as full and as varied as possible and included in the Notes short introductory sketches of the poets. Since the book is intended for the work of fourth and fifth semester German in College (or third and fourth year High School), pedagogic considerations imposed certain limitations not only as to individual poems but also as to poets. Thus I felt that I must exclude Novalis, Hölderlin, Brentano, Annette von Droste, Nietzsche and Dehmel. My standard of difficulty—aside from matters purely linguistic—was: Could a similar poem in English be read and

appreciated by the same class of students? Moreover I tried out in a class of fourth semester German all poems that seemed to offer special difficulties and have made use of the experience thus acquired.

Some of my readers will undoubtedly be surprised at finding only two poems of Schiller included in the collection. May I point to the length of these two poems, 270 lines? Even to Goethe I have given only 362 lines. Why did I choose these two poems? The lighter lyric verse of Schiller is not representative of the poet nor would it have enriched the Anthology with a new note. *Das Lied von der Glocke* is too long for this small volume and is readily accessible in three different school editions. Schiller is at his best in his philosophical lyrics: as Goethe has said, in this field he is absolutely supreme. Poems like *Das Ideal und das Leben* or *Der Spaziergang* are far too difficult for our younger students. *Das verschleierte Bild zu Sais*, however, offers a philosophical problem which the younger mind can grasp without special training in philosophy. A few introductory remarks, such as I have given in the notes, will prepare the way. Both poems, furthermore, exemplify Schiller's ethical idealism. Certainly no other poems available at this stage could do more.

I have often been asked by teachers: How do you teach lyric poetry? An answer is found in my Notes to a number of the poems. The chief prerequisite is a warm love for the poets: nowhere is enthusiasm more contagious. A few introductory remarks will open the world of the poem to the student. The teacher must, of course, develop in the students their latent rhythmical sense both by example and precept. Aside from this lyric poetry teaches itself.

As to the use of the book I should suggest spending two or three weeks on one or two poets—I should begin with Goethe—

and after that spend one hour a week for a semester or even a year. Some poems could be assigned for outside reading and then a group of poems be discussed in class.

On the whole I have limited myself to those poets that to-day stand out as preëminent. A possible exception is the once famous Rückert. I could not resist the temptation of including his *Aus der Jugendzeit*, a poem of consummate beauty, Rückert's one perfect lyric. Time has been relentless in its winnowing process. But if Geibel, Wilhelm Müller and Bodenstedt have given way to Mörike, Keller and Hebbel, we assuredly have no reason for lament. If this little book help to win in our schools for these three and for Storm, C. F. Meyer, and Liliencron the recognition they deserve, I shall feel richly repaid for this labor of love.

Spring of 1921,

Madison, Wisconsin.

FRIEDRICH BRUNS.

CONTENTS

Goethe

1. Willkommen und Abschied
2. Mailied

3. Auf dem See
4. Heidenröslein
5. Wanderers Nachtlied
6. Ein gleiches
7. Hoffnung
8. Erinnerung
9. Gefunden
10. Mignon
11. Harfenspieler
12. Der König in Thule
13. Der Fischer
14. Erlkönig
15. Gesang der Geister über den Wassern
16. Grenzen der Menschheit
17. Lied des Türmers

Schiller

18. Die Kraniche des Ibykus 19. Das verschleierte Bild zu Sais

Uhland

20. Die Lerchen 21. Des Knaben Berglied 22. Schäfers Sonntagslied 23. Die Kapelle 24. Morgenlied 25. Frühlingsglaube 26. Lob des Frühlings 27. Das Schwert 28. Die Rache 29. Der Wirtin Töchterlein 30. Der gute Kamerad 31. Taillefer 32. Des Sängers Fluch

Eichendorff

33. Der frohe Wandersmann 34. Der Jäger Abschied 35. Nachts 36. Frühlingsdämmerung 37. Elfe 38. Abendlandschaft 39. Die Nacht 40. Sehnsucht 41. Das zerbrochene Ringlein 42. Frühe 43. Nachts 44. Mondnacht

Rückert

45. Aus der Jugendzeit

Heine

46. Die Grenadiere
47. In mein gar zu dunkles Leben
48. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
49. Du bist wie eine Blume
50. Auf Flügeln des Gesanges
51. Die Lotosblume ängstigt
52. Ein Fichtenbaum
53. Mein Liebchen, wir saßen beisammen
54. Ein Jüngling liebt sein Mädchen
55. Dämmernd liegt der Sommerabend
56. Es fällt ein Stern herunter
57. Der Tod, das ist die kühle Nacht
58. Sag, wo ist dein schönes Liebchen
59. Frieden
60. Leise zieht durch mein Gemüt
61. Es war ein alter König
62. Es ziehen die brausenden Wellen
63. Es ragt ins Meer der Runenstein
64. In der Fremde
65. Wo?

Platen

66. Das Grab im Busento 67. Im Wasser wogt die Lilie 68. Wie rafft' ich mich auf in der Nacht 69. Ich möchte, wann ich sterbe

Lenau

70. Bitte 71. Schilflied 72. Der Eichwald 73. Der Postillion 74. Die Drei 75. Der offene Schrank 76. Auf eine holländische Landschaft 77. Stimme des Regens 78. Herbst

Mörike

79. Um Mitternacht 80. Septembermorgen 81. Er ist's 82. In der Frühe 83. Der Feuerreiter 84. Das verlassene Mägdlein 85. Lebewohl 86. Schön-Rohtraut 87. Auf eine Lampe 88. Gebet 89. Denk' es, o Seele

Hebbel

90. Nachtlied 91. Das Kind 92. Nachtgefühl 93. Gebet 94. Abendgefühl 95. Ich und du 96. Sommerbild 97. Herbstbild 98. Der letzte Baum

Keller

99. An das Vaterland 100. Winternacht 101. Abendlied

Storm

102. Oktoberlied 103. Weihnachtslied 104. Sommermittag 105. Die Stadt 106. Über die Heide 107. Lucie 108. Eine Frühlingsnacht 109. April 110. Mai 111. Elisabeth 112. Frauenhand 113. Schließe mir die Augen beide

Meyer

114. Liederseelen 115. Nachtgeräusche 116. Das tote Kind 117. Im Spätboot 118. Vor der Ernte 119. Der römische Brunnen 120. Neujahrsglocken 121. Säerspruch 122. Schnitterlied 123. Nach einem Niederländer 124. Eingelegte Ruder 125. Ewig jung ist nur die Sonne 126. Requiem 127. Abendwolke 128. Das Glöcklein 129. Die Bank des Alten

Liliencron

130. Die Musik kommt 131. Tod in Ähren 132. In Erinnerung 133. Wer weiß wo 134. Sommernacht 135. Meiner Mutter 136. Wiegenlied 137. Viererzug 138. Schöne Junitage

Notes

Vocabulary

Index of Titles and First Lines

Ein kleines Lied

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang,
Und eine ganze Seele.

Marie von Ebner-Eschenbach

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

1. WILLKOMMEN UND ABSCHIED

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!
Es war getan, fast eh' gedacht;
Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht;
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,
Ein aufgetürmter Riese, da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah kläglich aus dem Duft hervor;
Die Winde schwangen leise Flügel,
Umsausten schauerlich mein Ohr;
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
Doch frisch und fröhlich war mein Mut:
In meinen Adern, welches Feuer!
In meinem Herzen, welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude
Floß von dem süßen Blick auf mich;
Ganz war mein Herz an deiner Seite,
Und jeder Atemzug für dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
Umgab das liebliche Gesicht,

Und Zärtlichkeit für mich—ihr Götter!
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne
Verengt der Abschied mir das Herz:
In deinen Küssen, welche Wonne!
In deinem Auge, welcher Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,
Und sahst mir nach mit nassem Blick:
Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

* * * * *

2. MAILIED

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch,

Und Freud' und Wonne
Aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne!
O Glück, o Lust!

O Lieb', o Liebe!
So golden schön,

Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhn!

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütendampfe
Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,
Wie lieb' ich dich!
Wie blinkt dein Auge!
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
Gesang und Luft,
Und Morgenblumen
Den Himmelsduft,

Wie ich dich liebe
Mit warmem Blut,
Die du mir Jugend
Und Freud' und Mut

Zu neuen Liedern
Und Tänzen giebst.
Sei ewig glücklich,
Wie du mich liebst!

* * * * *

3. AUF DEM SEE

Und frische Nahrung, neues Blut
Saug' ich aus freier Welt;
Wie ist Natur so hold und gut,

Die mich am Busen hält!
Die Welle wieget unsern Kahn
Im Rudertakt hinauf,
Und Berge, wolkig himmelan,
Begegnen unserm Lauf.

Aug', mein Aug', was sinkst du nieder?
Goldne Träume, kommt ihr wieder?
Weg, du Traum! so gold du bist;
Hier auch Lieb' und Leben ist.

Auf der Welle blinken
Tausend schwebende Sterne;
Weiche Nebel trinken
Rings die türmende Ferne;
Morgenwind umflügelt
Die beschattete Bucht,
Und im See bespiegelt
Sich die reifende Frucht.

* * * * *

4. HEIDENRÖSLEIN

Sah' ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,
Röslein aus der Heiden!

Röslein sprach: Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

* * * * *

5. WANDRERS NACHTLIED

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede,
Komm, ach, komm in meine Brust!

* * * * *

6. EIN GLEICHES

Über allen Gipfeln
Ist Ruh;
In allen Wipfeln

Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

* * * * *

7. HOFFNUNG

Schaff', das Tagwerk meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich's vollende!
Laß, o laß mich nicht ermatten!
Nein, es sind nicht leere Träume:
Jetzt nur Stangen, diese Bäume
Geben einst noch Frucht und Schatten.

* * * * *

8. ERINNERUNG

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.

* * * * *

9. GEFUNDEN

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt' es brechen,
Da sagt' es fein:
Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

* * * * *

10. MIGNON

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl?
Dahin! Dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,

Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl?
Dahin! Dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg;
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl?
Dahin! Dahin
Geht unser Weg! o Vater, laß uns ziehn!

* * * * *

11. HARFENSPIELER

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

* * * * *

12. DER KÖNIG IN THULE

Es war ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab,

Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen täten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

* * * * *

13. DER FISCHER

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,

Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Teilt sich die Flut empor:
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinaus in Todesglut?
Ach, wüßtest du, wie 's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du stiegst herunter, wie du bist,
Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ew'gen Tau?

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netzt' ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bei der Liebsten Gruß.

Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
Da war's um ihn geschehn:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin
Und ward nicht mehr gesehn.

* * * * *

14. ERLKÖNIG

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

"Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?"—
"Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif?"—
"Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif."

"Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
"Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,
"Meine Mutter hat manch gülden Gewand."—

"Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht?"—
"Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern säuselt der Wind."—

"Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?"
"Meine Töchter sollen dich warten schön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn
Und wiegen und tanzen und singen dich ein."—

"Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort?"—
"Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau:
Es scheinen die alten Weiden so grau."—

"Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt."—
"Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan!"—

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.

* * * * *

[Illustration: Erlkönig, by Moritz von Schwind]

* * * * *

15. GESANG DER GEISTER ÜBER DEN WASSERN

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen,
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen,
Wallt er verschleiernd,

Leis rauschend
Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen
Dem Sturz entgegen,
Schäumt er unmutig
Stufenweise
Zum Abgrund.

Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesental hin,
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle
Lieblicher Buhler;
Wind mischt vom Grund aus
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!

* * * * *

16. GRENZEN DER MENSCHHEIT

Wenn der uralte
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
Segnende Blitze

Über die Erde sät,
Küss' ich den letzten
Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer
Treu in der Brust.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebt er sich aufwärts
Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
Wolken und Winde.

Steht er mit festen,
Markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten
Dauernden Erde:
Reicht er nicht auf,
Nur mit der Eiche
Oder der Rebe
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet
Götter von Menschen?
Daß viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle,
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring
Begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd
An ihres Daseins
Unendliche Kette.

* * * * *

17. LIED DES TÜRMERS

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geschworen,
Gefällt mir die Welt.

Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in der Näh'
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.

So seh' ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mir's gefallen,
Gefall' ich auch mir.

Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehn,
Es sei, wie es wolle,
Es war doch so schön!

FRIEDRICH SCHILLER

18. DIE KRANICHE DES IBYKUS

Zum Kampf der Wagen und Gesänge,
Der auf Korinthus' Landesenge
Der Griechen Stämme froh vereint,
Zog Ibykus, der Götterfreund.
Ihm schenkte des Gesanges Gabe,
Der Lieder süßen Mund Apoll;
So wandert' er an leichtem Stabe
Aus Rhegium, des Gottes voll.

Schon winkt aus hohem Bergesrücken
Akrokorinth des Wandrers Blicken,
Und in Poseidons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauder ein.
Nichts regt sich um ihn her; nur Schwärme
Von Kranichen begleiten ihn,
Die fernhin nach des Südens Wärme
In graulichtem Geschwader ziehn.

"Seid mir gegrüßt, befreundte Scharen,
Die mir zur See Begleiter waren;
Zum guten Zeichen nehm' ich euch,
Mein Los, es ist dem euren gleich:
Von fern her kommen wir gezogen
Und flehen um ein wirtlich Dach.

Sei uns der Gastliche gewogen.
Der von dem Fremdling wehrt die Schmach!"

Und munter fördert er die Schritte,
Und sieht sich in des Waldes Mitte;
Da sperren auf gedrangem Steg,
Zwei Mörder plötzlich seinen Weg.
Zum Kampfe muß er sich bereiten,
Doch bald ermattet sinkt die Hand,
Sie hat der Leier zarte Saiten,
Doch nie des Bogens Kraft gespannt.

Er ruft die Menschen an, die Götter,
Sein Flehen dringt zu keinem Retter;
Wie weit er auch die Stimme schickt,
Nichts Lebendes wird hier erblickt.
"So muß ich hier verlassen sterben,
Auf fremdem Boden, unbeweint,
Durch böser Buben Hand verderben,
Wo auch kein Rächer mir erscheint!"

Und schwer getroffen sinkt er nieder,
Da rauscht der Kraniche Gefieder;
Er hört, schon kann er nicht mehr sehn,
Die nahen Stimmen furchtbar krähn.
"Von euch, ihr Kraniche dort oben,
Wenn keine andre Stimme spricht,
Sei meines Mordes Klag' erhoben!"
Er ruft es, und sein Auge bricht.

Der nackte Leichnam wird gefunden,
Und bald, obgleich entstellt von Wunden,
Erkennt der Gastfreund in Korinth
Die Züge, die ihm teuer sind.

"Und muß ich so dich wiederfinden,
Und hoffte mit der Fichte Kranz
Des Sängers Schläfe zu umwinden,
Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz!"

Und jammernd hören's alle Gäste,
Versammelt bei Poseidons Feste,
Ganz Griechenland ergreift der Schmerz,
Verloren hat ihn jedes Herz.
Und stürmend drängt sich zum Prytanen
Das Volk, es fodert seine Wut,
Zu rächen des Erschlagnen Manen,
Zu sühnen mit des Mörders Blut.

Doch wo die Spur, die aus der Menge,
Der Völker flutendem Gedränge,
Gelocket von der Spiele Pracht,
Den schwarzen Täter kenntlich macht?
Sind's Räuber, die ihn feig erschlagen?
Tat's neidisch ein verborgner Feind?
Nur Helios vermag's zu sagen,
Der alles Irdische bescheint.

Er geht vielleicht mit frechem Schritte
Jetzt eben durch der Griechen Mitte.
Und während ihn die Rache sucht,
Genießt er seines Frevels Frucht.
Auf ihres eignen Tempels Schwelle
Trotzt er vielleicht den Göttern, mengt
Sich dreist in jene Menschenwelle,
Die dort sich zum Theater drängt.

Denn Bank an Bank gedränget sitzen,
Es brechen fast der Bühne Stützen,

Herbeigeströmt von fern und nah',
Der Griechen Völker wartend da.
Dumpfbrausend wie des Meeres Wogen,
Von Menschen wimmelnd wächst der Bau
In weiter stets geschweiftem Bogen
Hinauf bis in des Himmels Blau.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen?
Von Kekrops' Stadt, von Aulis' Strand,
Von Phokis, vom Spartanerland,
Von Asiens entlegner Küste,
Von allen Inseln kamen sie,
Und horchen von dem Schaugerüste
Des Chores grauser Melodie,

Der, streng und ernst, nach alter Sitte
Mit langsam abgemeßnem Schritte
Hervortritt aus dem Hintergrund,
Umwandelnd des Theaters Rund.
So schreiten keine ird'schen Weiber!
Die zeugete kein sterblich Haus!
Es steigt das Riesenmaß der Leiber
Hoch über Menschliches hinaus.

Ein schwarzer Mantel schlägt die Lenden,
Sie schwingen in entfleischten Händen
Der Fackel düsterrote Glut,
In ihren Wangen fließt kein Blut.
Und wo die Haare lieblich flattern,
Um Menschenstirnen freundlich wehn,
Da sieht man Schlangen hier und Nattern
Die giftgeschwollnen Bäuche blähn.

Und schauerlich gedreht im Kreise,
Beginnen sie des Hymnus Weise,
Der durch das Herz zerreißend dringt,
Die Bande um den Sünder schlingt.
Besinnungraubend, herzbetörend
Schallt der Erinnyen Gesang.
Er schallt, des Hörers Mark verzehrend,
Und duldet nicht der Leier Klang:

"Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele!
Ihm dürfen wir nicht rächend nahn,
Er wandelt frei des Lebens Bahn.
Doch wehe, wehe, wer verstohlen
Des Mordes schwere Tat vollbracht!
Wir heften uns an seine Sohlen,
Das furchtbare Geschlecht der Nacht.

"Und glaubt er fliehend zn entspringen,
Geflügelt sind wir da, die Schlingen
Ihm werfend um den flücht'gen Fuß,
Daß er zu Boden fallen muß.
So jagen wir ihn ohn' Ermatten,
Versöhnen kann uns keine Reu',
Ihn fort und fort bis zu den Schatten,
Und geben ihn auch dort nicht frei."

So singend, tanzen sie den Reigen,
Und Stille, wie des Todes Schweigen,
Liegt überm ganzen Hause schwer,
Als ob die Gottheit nahe wär'.
Und feierlich nach alter Sitte
Umwandelnd des Theaters Rund

Mit langsam abgemeßnem Schritte,
Verschwinden sie im Hintergrnnd.

Und zwischen Trug und Wahrheit schwebet
Noch zweifelnd jede Brust und bebet,
Und huldiget der furchtbarn Macht,
Die richtend im Verborgnen wacht,
Die, unerforschlich, unergründet,
Des Schicksals dunkeln Knäuel flicht,
Dem tiefen Herzen sich verkündet,
Doch fliehet vor dem Sonnenlicht.

Da hört man auf den höchsten Stufen
Auf einmal eine Stimme rufen:
"Sieh da, sieh da, Timotheus,
Die Kraniche des Ibykus!"—
Und finster plötzlich wird der Himmel,
Und über dem Theater hin
Sieht man in schwärzlichtem Gewimmel
Ein Kranichheer vorüberziehn.

"Des Ibykus!" — Der teure Name
Rührt jede Brust mit neuem Grame,
Und wie im Meere Well' auf Well',
So läuft's von Mund zu Munde schnell:
"Des Ibykus? den wir beweinen?
Den eine Mörderhand erschlug?
Was ist's mit dem? Was kann er meinen?
Was ist's mit diesem Kranichzug?"

Und lauter immer wird die Frage,
Und ahnend fliegt's mit Blitzesschlage
Durch alle Herzen: "Gebet acht,
Das ist der Eumeniden Macht!

Der fromme Dichter wird gerochen,
Der Mörder bietet selbst sich dar—
Ergreift ihn, der das Wort gesprochen,
Und ihn, an den's gerichtet war!"

Doch dem war kaum das Wort entfahren,
Möcht' er's im Busen gern bewahren;
Umsonst! der schreckenbleiche Mund
Macht schnell die Schuldbewußten kund.
Man reißt und schleppt sie vor den Richter,
Die Szene wird zum Tribunal,
Und es gestehn die Bösewichter,
Getroffen von der Rache Strahl.

* * * * *

19. DAS VERSCHLEIERTE BILD ZU SAIS

Ein Jüngling, den des Wissens heißer Durst
Nach Sais in Ägypten trieb, der Priester
Geheime Weisheit zu erlernen, hatte
Schon manchen Grad mit schnellem Geist durcheilt;
Stets riß ihn seine Forschbegierde weiter,
Und kaum besänftigte der Hierophant
Den ungeduldig Strebenden. "Was hab ich,
Wenn ich nicht alles habe?" sprach der Jüngling.
"Gibt's etwa hier ein Weniger und Mehr?
Ist deine Wahrheit wie der Sinne Glück
Nur eine Summe, die man größer, kleiner
Besitzen kann und immer doch besitzt?
Ist sie nicht eine einz'ge, ungeteilte?
Nimm Einen Ton aus einer Harmonie,
Nimm Eine Farbe aus dem Regenbogen,

Und alles, was dir bleibt, ist nichts, solang'
Das schöne All der Töne fehlt und Farben."

Indem sie einst so sprachen, standen sie
In einer einsamen Rotonde still,
Wo ein verschleiert Bild von Riesengröße
Dem Jüngling in die Augen fiel. Verwundert
Blickt er den Führer an und spricht: "Was ist's,
Das hinter diesem Schleier sich verbirgt?"—
"Die Wahrheit", ist die Antwort.—"Wie?" ruft jener,
"Nach Wahrheit streb ich ja allein, und diese
Gerade ist es, die man mir verhüllt?"

"Das mache mit der Gottheit aus", versetzt
Der Hierophant. "Kein Sterblicher, sagt sie,
Rückt diesen Schleier, bis ich selbst ihn hebe.
Und wer mit ungeweihter, schuld'ger Hand
Den heiligen, verbotnen früher hebt,
Der, spricht die Gottheit"—"Nun?"—"Der *sieht* die Wahrheit."
"Ein seltsamer Orakelspruch! Du selbst,
Du hättest also niemals ihn gehoben?"

"Ich?—Wahrlich nicht! Und war auch nie dazu
Versucht."—"Das fass' ich nicht. Wenn von der Wahrheit
Nur diese dünne Scheidewand mich trennte"—
"Und ein Gesetz", fällt ihm sein Führer ein,
"Gewichtiger, mein Sohn, als du es meinst,
Ist dieser dünne Flor—für deine Hand
Zwar leicht, doch zentnerschwer für dein Gewissen."

Der Jüngling ging gedankenvoll nach Hause;
Ihm raubt des Wissens brennende Begier
Den Schlaf, er wälzt sich glühend auf dem Lager
Und rafft sich auf um Mitternacht. Zum Tempel

Führt unfreiwillig ihn der scheue Tritt.
Leicht ward es ihm, die Mauer zu ersteigen,
Und mitten in das Innre der Rotonde
Trägt ein beherzter Sprung den Wagenden.

Hier steht er nun, und grauenvoll umfängt
Den Einsamen die lebenlose Stille,
Die nur der Tritte hohler Widerhall
In den geheimen Grüften unterbricht.
Von oben durch der Kuppel Öffnung wirft
Der Mond den bleichen, silberblauen Schein,
Und furchtbar wie ein gegenwärt'ger Gott
Erglänzt durch des Gewölbes Finsternisse
In ihrem langen Schleier die Gestalt.

Er tritt hinan mit ungewissem Schritt;
Schon will die freche Hand das Heilige berühren,
Da zuckt es heiß und kühl durch sein Gebein
Und stößt ihn weg mit unsichtbarem Arme.
Unglücklicher, was willst du tun? So ruft
In seinem Innern eine treue Stimme.
Versuchen den Allheiligen willst du?
Kein Sterblicher, sprach des Orakels Mund,
Rückt diesen Schleier, bis ich selbst ihn hebe.
Doch, setzte nicht derselbe Mund hinzu:
Wer diesen Schleier hebt, soll Wahrheit schauen?
"Sei hinter ihm, was will! Ich heb ihn auf."
Er rufts mit lauter Stimm'. "Ich will sie schauen."
Schauen!
Gellt ihm ein langes Echo spottend nach.

Er spricht's und hat den Schleier aufgedeckt.
"Nun", fragt ihr, "und was zeigte sich ihm hier?"
Ich weiß es nicht. Besinnungslos und bleich,

So fanden ihn am andern Tag die Priester
Am Fußgestell der Isis ausgestreckt.
Was er allda gesehen und erfahren,
Hat seine Zunge nie bekannt. Auf ewig
War seines Lebens Heiterkeit dahin,
Ihn riß ein tiefer Gram zum frühen Grabe.
"Weh dem", dies war sein warnungsvolles Wort,
Wenn ungestüme Frager in ihn drangen,
"Weh dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld,
Sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein!"

LUDWIG UHLAND

20. DIE LERCHEN

Welch ein Schwirren, welch ein Flug?
Sei willkommen, Lerchenzug!
Jene streift der Wiese Saum,
Diese rauschet durch den Baum.

Manche schwingt sich himmelan,
Jauchzend auf der lichten Bahn;
Eine, voll von Liedeslust,
Flattert hier in meiner Brust.

* * * * *

21. DES KNABEN BERGLIED

Ich bin vom Berg der Hirtenknab',
Seh' auf die Schlösser all herab;
Die Sonne strahlt am ersten hier,
Am längsten weilet sie bei mir;
Ich bin der Knab' vom Berge!

Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,

Ich fang' ihn mit den Armen auf;
Ich bin der Knab' vom Berge!

Der Berg, der ist mein Eigentum,
Da ziehn die Stürme rings herum;
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab' vom Berge!

Und wann die Sturmglock' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' ins Glied
Und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

* * * * *

22. SCHÄFERS SONNTAGSLIED

Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur;
Noch *eine* Morgenglocke nur,
Nun Stille nah und fern.

Anbetend knie' ich hier.
O süßes Graun, geheimes Wehn,
Als knieten viele ungesehn
Und beteten mit mir!

Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn!

* * * * *

23. DIE KAPELLE

Droben stehet die Kapelle,
Schauet still ins Tal hinab,
Drunten singt bei Wies' und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab'.

Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor;
Stille sind die frohen Lieder,
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuten in dem Tal;
Hirtenknabe, Hirtenknabe!
Dir auch singt man dort einmal.

* * * * *

24. MORGENLIED

Noch ahnt man kaum der Sonne Licht,
Noch sind die Morgenglocken nicht
Im finstern Tal erklungen.

Wie still des Waldes weiter Raum!
Die Vöglein zwitschern nur im Traum,
Kein Sang hat sich erschwungen.

Ich hab' mich längst ins Feld gemacht
Und habe schon dies Lied erdacht
Und hab' es laut gesungen.

* * * * *

25. FRÜHLINGSGLAUBE

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal;
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

* * * * *

26. LOB DES FRÜHLINGS

Saatengrün, Veilchenduft,
Lerchenwirbel, Amselschlag,
Sonnenregen, linde Luft!

Wenn ich solche Worte singe,
Braucht es dann noch großer Dinge,
Dich zu preisen, Frühlingstag?

* * * * *

27. DAS SCHWERT

Zur Schmiede ging ein junger Held,
Er hatt' ein gutes Schwert bestellt;
Doch als er's wog in freier Hand,
Das Schwert er viel zu schwer erfand.

Der alte Schmied den Bart sich streicht:
"Das Schwert ist nicht zu schwer noch leicht,
Zu schwach ist Euer Arm, ich mein';
Doch morgen soll geholfen sein."

"Nein, heut, bei aller Ritterschaft!
Durch meine, nicht durch Feuers Kraft."
Der Jüngling spricht's, ihn Kraft durchdringt,
Das Schwert er hoch in Lüften schwingt.

* * * * *

28. DIE RACHE

Der Knecht hat erstochen den edeln Herrn,
Der Knecht wär' selber ein Ritter gern.

Er hat ihn erstochen im dunkeln Hain
Und den Leib versenket im tiefen Rhein.

Hat angeleget die Rüstung blank,
Auf des Herren Roß sich geschwungen frank.

Und als er sprengen will über die Brück',
Da stutzet das Roß und bäumt sich zurück.

Und als er die güldnen Sporen ihm gab,
Da schleudert's ihn wild in den Strom hinab.

Mit Arm, mit Fuß er rudert und ringt,
Der schwere Panzer ihn niederzwingt.

* * * * *

29. DER WIRTIN TÖCHTERLEIN

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein:

"Frau Wirtin, hat Sie gut Bier und Wein?
Wo hat Sie Ihr schönes Töchterlein?"

"Mein Bier und Wein ist frisch und klar.
Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr'."

Und als sie traten zur Kammer hinein,
Da lag sie in einem schwarzen Schrein.

Der erste, der schlug den Schleier zurück
Und schaute sie an mit traurigem Blick:

"Ach, lebtest du noch, du schöne Maid!
Ich würde dich lieben von dieser Zeit."

Der zweite deckte den Schleier zu,
Und kehrte sich ab und weinte dazu:

"Ach, daß du liegst auf der Totenbahr'!
Ich hab' dich geliebet so manches Jahr."

Der dritte hub ihn wieder sogleich
Und küßte sie an den Mund so bleich:

"Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut
Und werde dich lieben in Ewigkeit."

* * * * *

30. DER GUTE KAMERAD

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen;
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad':
"Kann dir die Hand nicht geben;
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!"

* * * * *

31. TAILLEFER

Normannenherzog Wilhelm sprach einmal:
"Wer singet in meinem Hof und in meinem Saal?
Wer singet vom Morgen bis in die späte Nacht
So lieblich, daß mir das Herz im Leibe lacht?"

"Das ist der Taillefer, der so gerne singt
Im Hofe, wenn er das Rad am Brunnen schwingt,

Im Saale, wann er das Feuer schüret und facht,
Wann er abends sich legt und wann er morgens erwacht."

Der Herzog sprach: "Ich hab' einen guten Knecht,
Den Taillefer; der dienet mir fromm und recht,
Er treibt mein Rad und schüret mein Feuer gut
Und singet so hell; das höhet mir den Mut."

Da sprach der Taillefer: "Und wär' ich frei,
Viel besser wollt' ich dienen und singen dabei.
Wie wollt' ich dienen dem Herzog hoch zu Pferd!
Wie wollt' ich singen und klingen mit Schild und mit Schwert!"

Nicht lange, so ritt der Taillefer ins Gefild
Auf einem hohen Pferde mit Schwert und mit Schild.
Des Herzogs Schwester schaute vom Turm ins Feld;
Sie sprach: "Dort reitet, bei Gott, ein stattlicher Held."

Und als er ritt vorüber an Fräuleins Turm,
Da sang er bald wie ein Lüstlein, bald wie ein Sturm.
Sie sprach: "Der singet, das ist eine herrliche Lust;
Es zittert der Turm, und es zittert mein Herz in der Brust."

Der Herzog Wilhelm fuhr wohl über das Meer,
Er fuhr nach Engelland mit gewaltigem Heer.
Er sprang vom Schiffe, da fiel er auf die Hand;
"Hei," rief er, "ich fass' und ergreife dich, Engelland!"

Als nun das Normannenheer zum Sturme schritt,
Der edle Taillefer vor den Herzog ritt:
"Manch Jährlein hab' ich gesungen und Feuer geschürt,
Manch Jährlein gesungen und Schwert und Lanze gerührt.

"Und hab' ich Euch gedient und gesungen zu Dank,
Zuerst als ein Knecht und dann als ein Ritter frank,

So laßt mich das entgelten am heutigen Tag,
Vergönnet mir auf die Feinde den ersten Schlag!"

Der Taillefer ritt vor allem Normannenheer
Aus einem hohen Pferde mit Schwert und mit Speer;
Er sang so herrlich, das klang über Hastingsfeld;
Von Roland sang er und manchem frommen Held.

Und als das Rolandslied wie ein Sturm erscholl,
Da wallete manch Panier, manch Herze schwoll,
Da brannten Ritter und Mannen von hohem Mut;
Der Taillefer sang und schürte das Feuer gut.

Dann sprengt' er hinein und führte den ersten Stoß,
Davon ein englischer Ritter zur Erde schoß;
Dann schwang er das Schwert und führte den ersten Schlag,
Davon ein englischer Ritter am Boden lag.

Normannen sahen's, die harrten nicht allzulang,
Sie brachen herein mit Geschrei und mit Schilderklang.
Hei, sausende Pfeile, klirrender Schwerterschlag!
Bis Harald fiel und sein trotziges Heer erlag.

Herzog Wilhelm steckte sein Banner aufs blutige Feld,
Inmitten der Toten spannt' er sein Gezelt;
Da saß er am Mahle, den goldnen Pokal in der Hand,
Auf dem Haupte die Königskrone von Engelland:

"Mein tapfrer Taillefer, komm! trink mir Bescheid!
Du hast mir viel gesungen in Lieb' und in Leid;
Doch heut im Hastingsfelde dein Sang und dein Klang,
Der tönet mir in den Ohren mein Leben lang."

* * * * *

32. DES SÄNGERS FLUCH

Es stand in alten Zeiten ein Schloß, so hoch und hehr,
Weit glänzt es über die Lande his an das blaue Meer,
Und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,
Drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.

Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
Er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,
Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaar,
Der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar;
Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß,
Es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genoß.

Der Alte sprach zum Jungen: "Nun sei bereit, mein Sohn!
Denk unsrer tiefsten Lieder, stimm an den vollsten Ton!
Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!
Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz."

Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal,
Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl,
Der König furchtbar prächtig wie blut'ger Nordlichtschein,
Die Königin süß und milde, als blickte Vollmond drein.

Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll,
Daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwoll;
Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,
Des Alten Sang dazwischen wie dumpfer Geisterchor.

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit,

Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

Die Höflingsschar im Kreise verlernet jeden Spott,
Des Königs trotz'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott;
Die Königin, zerflossen in Wehmut und in Lust,
Sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust.

"Ihr habt mein Volk verführet; verlockt ihr nun mein Weib?"
Der König schreit es wütend, er bebt am ganzen Leib;
Er wirft sein Schwert, das blitzend des Jünglings Brust durchdringt,
Draus statt der goldnen Lieder ein Blutstrahl hoch aufspringt.

Und wie vom Sturm zerstoben ist all der Hörer Schwarm.
Der Jüngling hat verröchelt in seines Meisters Arm;
Der schlägt um ihn den Mantel und setzt ihn auf das Roß,
Er bind't ihn aufrecht feste, verläßt mit ihm das Schloß.

Doch vor dem hohen Tore, da hält der Sängergreis
Da faßt er seine Harfe, sie, aller Harfen Preis,
An einer Marmorsäule, da hat er sie zerschellt;
Dann ruft er, daß es schaurig durch Schloß und Gärten gellt:

"Weh euch, ihr stolzen Hallen! Nie töne süßer Klang
Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang,
Nein, Seufzer nur und Stöhnen und scheuer Sklavenschritt,
Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

"Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!
Euch zeig' ich dieses Toten entstelltes Angesicht,
Daß ihr darob verdorret, daß jeder Quell versiegt,
Daß ihr in künft'gen Tagen versteint, verödet liegt.

"Weh dir, verruchter Mörder! du Fluch des Sängertums!
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms!
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,
Sei wie ein letztes Röcheln in leere Luft verhaucht!"

Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört,
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört;
Noch *eine* hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht;
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Und rings statt duft'ger Gärten ein ödes Heideland,
Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand,
Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;
Versunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch.

Joseph von Eichendorff

33. DER FROHE WANDERSMANN

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot;
Sie wissen nur von Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust?

Den lieben Gott lass' ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten
Hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt!

* * * * *

34. DER JÄGER ABSCHIED

Wer hat dich, du schöner Wald
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang' noch mein' Stimm' erschallt.
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt:
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

Banner, der so kühle wallt!
Unter deinen grünen Wogen
Hast du treu uns auferzogen,
Frommer Sagen Aufenthalt!
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten:
Deutsch Panier, das rauschend wallt,
Lebe wohl!
Schirm dich Gott, du schöner Wald!

* * * * *

35. NACHTS

Ich stehe in Waldesschatten
Wie an des Lebens Rand,

Die Länder wie dämmernde Matten,
Der Strom wie ein silbern Band.

Von fern nur schlagen die Glocken
Über die Wälder herein,
Ein Reh hebt den Kopf erschrocken
Und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel
Im Traum von der Felsenwand.
Denn der Herr geht über die Gipfel
Und segnet das stille Land.

* * * * *

36. FRÜHLINGSDÄMMERUNG

In der stillen Pracht,
In allen frischen Büschen und Bäumen
Flüstert's wie Träumen
Die ganze Nacht.
Denn über den mondbeglänzten Ländern
Mit langen weißen Gewändern
Ziehen die schlanken
Wolkenfrau'n wie geheime Gedanken,
Senden von den Felsenwänden
Hinab die behenden
Frühlingsgesellen, die hellen Waldquellen,
Die's unten bestellen
An die duft'gen Tiefen,
Die gerne noch schliefen.
Nun wiegen und neigen in ahnendem Schweigen
Sich alle so eigen
Mit Ähren und Zweigen,

Erzählen's den Winden,
Die durch die blühenden Linden
Vorüber den grasenden Rehen
Säuselnd über die Seen gehen,
Daß die Niren verschlafen auftauchen
Und fragen,
Was sie so lieblich hauchen—
Wer mag es wohl sagen?

* * * * *

37. ELFE

Bleib bei uns! Wir haben den Tanzplan im Tal
Bedeckt mit Mondesglanze,
Johanneswürmchen erleuchten den Saal,
Die Heimchen spielen zum Tanze.

Die Freude, das schöne leichtgläubige Kind,
Es wiegt sich in Abendwinden:
Wo Silber auf Zweigen und Büschen rinnt,
Da wirst du die schönste finden!

* * * * *

38. ABENDLANDSCHAFT

Der Hirt bläst seine Weise,
Von fern ein Schuß noch fällt,
Die Wälder rauschen leise
Und Ströme tief im Feld.

Nur hinter jenem Hügel
Noch spielt der Abendschein—

O hätt' ich, hätt' ich Flügel,
Zu fliegen da hinein!

* * * * *

39. DIE NACHT

Nacht ist wie ein stilles Meer,
Lust und Leid und Liebesklagen
Kommen so verworren her
In dem linden Wellenschlagen.

Wünsche wie die Wolken sind,
Schiffen durch die stillen Räume,
Wer erkennt im lauen Wind,
Ob's Gedanken oder Träume?—

Schließ' ich nun auch Herz und Mund
Die so gern den Sternen klagen:
Leise doch im Herzensgrund
Bleibt das linde Wellenschlagen.

* * * * *

40. SEHNSUCHT

Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand
Und hörte aus weiter Ferne
Ein Posthorn im stillen Land.
Das Herz mir im Leib entbrennte,
Da hab' ich mir heimlich gedacht:
Ach, wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen
Vorüber am Bergeshang.
Ich hörte im Wandern sie singen
Die stille Gegend entlang:
Von schwindelnden Felsenschlüften,
Wo die Wälder rauschen so sacht,
Von Quellen, die von den Klüften
Sich stürzen in die Waldesnacht.

Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die überm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein,
Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
Wann der Lauten Klang erwacht,
Und die Brunnen verschlafen rauschen
In der prächtigen Sommernacht.

* * * * *

41. DAS ZERBROCHENE RINGLEIN

In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad,
Mein' Liebste ist verschwunden.
Die dort gewohnet hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei,
Sie hat die Treu' gebrochen,
Mein Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus,

Und singen meine Weisen,
Und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör ich das Mühlrad gehen:
Ich weiß nicht, was ich will—
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.

* * * * *

42. FRÜHE

Im Osten graut's, der Nebel fällt,
Wer weiß, wie bald sich's rühret!
Doch schwer im Schlaf noch ruht die Welt,
Von allem nichts verspüret.

Nur eine frühe Lerche steigt,
Es hat ihr was geträumet
Vom Lichte, wenn noch alles schweigt,
Das kaum die Höhen säumet.

* * * * *

[Illustration: Endymion, by Moritz von Schwind]

* * * * *

43. NACHTS

Ich wandre durch die stille Nacht,
Da schleicht der Mond so heimlich sacht
Oft aus der dunklen Wolkenhülle,
Und hin und her im Tal
Erwacht die Nachtigall,
Dann wieder alles grau und stille.

O wunderbarer Nachtgesang:
Von fern im Land der Ströme Gang,
Leis Schauern in den dunklen Bäumen—
Wirrst die Gedanken mir,
Mein irres Singen hier
Ist wie ein Rufen nur aus Träumen.

* * * * *

44. MONDNACHT

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Lust ging durch die Felder,
Die Uhren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

FRIEDRICH RÜCKERT

45. AUS DER JUGENDZEIT

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war!

Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt;
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang
Das jetzt noch klingt?

"Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Kasten schwer;
Als ich wieder kam, als ich wieder kam,
War alles leer."

O du Kindermund, o du Kindermund,
Unbewußter Weisheit froh,
Vogelsprachekund, vogelsprachekund
Wie Salomo!

O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Laß zu deinem heil'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entfliehn im Traum!

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
War die Welt mir voll so sehr;
Als ich wieder kam, als ich wieder kam,
War alles leer.

Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt,
Und der leere Kasten schwoll,
Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,
Wird's nie mehr voll.

Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt,
Dir zurück, wonach du weinst;
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst:

"Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Kasten schwer;
Als ich wieder kam, als ich wieder kam,
War alles leer."

HEINRICH HEINE

46. DIE GRENADIERE

Nach Frankreich zogen zwei Grenadier',
Die waren in Rußland gefangen.
Und als sie kamen ins deutsche Quartier,
Sie ließen die Köpfe hangen.

Da hörten sie beide die traurige Mär':
Daß Frankreich verloren gegangen,
Besiegt und zerschlagen das große Heer,—
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

Da weinten zusammen die Grenadier'
Wohl ob der kläglichen Kunde.
Der eine sprach: Wie weh wird mir,
Wie brennt meine alte Wunde!

Der andre sprach: Das Lied ist aus,
Auch ich möcht' mit dir sterben,
Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,
Die ohne mich verderben.

Was schert mich Weib, was schert mich Kind!
Ich trage weit beßres Verlangen;
Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind,—
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

Gewähr mir, Bruder, eine Bitt':
Wenn ich jetzt sterben werde,
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
Begrab mich in Frankreichs Erde.

Das Ehrenkreuz am roten Band
Sollst du aufs Herz mir legen;
Die Flinte gib mir in die Hand,
Und gürt mir um den Degen.

So will ich liegen und horchen still,
Wie eine Schildwach', im Grabe,
Bis einst ich höre Kanonengebrüll
Und wiehernder Rosse Getrabe.

Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
Viel Schwerter klirren und blitzen;
Dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab,—
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!

* * * * *

47.

In mein gar zu dunkles Leben
Strahlte einst ein süßes Bild;
Nun das süße Bild erblichen,
Bin ich gänzlich nachtumhüllt.

Wenn die Kinder sind im Dunkeln,
Wird beklommen ihr Gemüt,
Und um ihre Angst zu bannen,
Singen sie ein lautes Lied.

Ich, ein tolles Kind, ich singe
Jetzo in der Dunkelheit;
Klingt das Lied auch nicht ergötzlich,
Hat's mich doch von Angst befreit.

* * * * *

48.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen ans alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

* * * * *

49.

Du bist wie eine Blume
So hold und schön und rein:
Ich schau' dich an, und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold.

* * * * *

50.

Auf Flügeln des Gesanges,
Herzliebchen, trag' ich dich fort,
Fort nach den Fluren des Ganges,
Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten
Im stillen Mondenschein;
Die Lotosblumen erwarten
Ihr trautes Schwesterlein.

Die Veilchen kichern und kosen,
Und schaun nach den Sternen empor;

Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen ins Ohr.

Es hüpfen herbei und lauschen
Die frommen, klugen Gazell'n;
Und in der Ferne rauschen
Des heiligen Stromes Well'n.

Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmenbaum,
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.

* * * * *

51.

Die Lotosblume ängstigt
Sich vor der Sonne Pracht,
Und mit gesenktem Haupte
Erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle,
Er weckt sie mit seinem Licht,
Und ihm entschleiert sie freundlich
Ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet,
Und starret stumm in die Höh';
Sie duftet und weinet und zittert
Vor Liebe und Liebesweh.

* * * * *

52.

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh'.
Ihn schläfert; mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,
Die fern im Morgenland
Einsam und schweigend trauert
Auf brennender Felsenwand.

* * * * *

53.

Mein Liebchen, wir saßen beisammen,
Traulich im leichten Kahn.
Die Nacht war still, und wir schwammen
Auf weiter Wasserbahn.

Die Geisterinsel, die schöne,
Lag dämmrig im Mondenglanz;
Dort klangen liebe Töne,
Und wogte der Nebeltanz.

Dort klang es lieb und lieber,
Und wogt' es hin und her;
Wir aber schwammen vorüber
Trostlos auf weitem Meer.

* * * * *

54.

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die hat einen ändern erwählt;

Der andre liebt eine andre,
Und hat sich mit dieser vermählt.

Das Mädchen heiratet aus Ärger
Den ersten besten Mann,
Der ihr in den Weg gelaufen;
Der Jüngling ist übel dran.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wem sie just passieret,
Dem bricht das Herz entzwei.

* * * * *

[Illustration: Das Schweigen im Walde, by Arnold Böcklin]

* * * * *

55.

Dämmernd liegt der Sommerabend
Über Wald und grünen Wiesen;
Goldner Mond im blauen Himmel
Strahlt herunter, duftig labend.

An dem Bache zirpt die Grille,
Und es regt sich in dem Wasser,
Und der Wandrer hört ein Plätschern
Und ein Atmen in der Stille.

Dorten, an dem Bach alleine
Badet sich die schöne Elfe;
Arm und Nacken, weiß und lieblich,
Schimmern in dem Mondenscheine.

* * * * *

56.

Es fällt ein Stern herunter
Aus seiner funkelnden Höh'!
Das ist der Stern der Liebe,
Den ich dort fallen seh'.

Es fallen vom Apfelbaume
Der Blüten und Blätter viel
Es kommen die neckenden Lüfte
Und treiben damit ihr Spiel.

Es singt der Schwan im Weiher
Und rudert auf und ab,
Und immer leiser singend
Taucht er ins Flutengrab.

Es ist so still und dunkel!
Verweht ist Blatt und Blüt',
Der Stern ist knisternd zerstoben,
Verklungen das Schwanenlied.

* * * * *

57.

Der Tod, das ist die kühle Nacht,
Das Leben ist der schwüle Tag.
Es dunkelt schon, mich schläfert,
Der Tag hat mich müd' gemacht.

Über mein Bett erhebt sich ein Baum
Drin singt die junge Nachtigall;

Sie singt von lauter Liebe,
Ich hör' es sogar im Traum.

* * * * *

58.

"Sag, wo ist dein schönes Liebchen,
Das du einst so schön besungen,
Als die zaubermächt'gen Flammen
Wunderbar dein Herz durchdrungen?"

Jene Flammen sind erloschen
Und mein Herz ist kalt und trübe,
Und dies Büchlein ist die Urne
Mit der Asche meiner Liebe.

* * * * *

59. FRIEDEN

Hoch am Himmel stand die Sonne
Von weißen Wolken umwogt,
Das Meer war still,
Und sinnend lag ich am Steuer des Schiffes,
Träumerisch sinnend—und, halb im Wachen
Und halb im Schlummer, schaute ich Christus,
Den Heiland der Welt.
Im wallend weißen Gewande
Wandelt' er riesengroß
Über Land und Meer;
Es ragte sein Haupt in den Himmel,
Die Hände streckte er segnend
Über Land und Meer;

Und als ein Herz in der Brust
Trug er die Sonne,
Die rote, flammende Sonne;
Und das rote, flammende Sonnenherz
Goß seine Gnadenstrahlen
Und sein holdes, liebseliges Licht,
Erleuchtend und wärmend
Über Land und Meer.

Glockenklänge zogen feierlich
Hin und her, zogen wie Schwäne,
An Rosenbändern, das gleitende Schiff,
Und zogen es spielend ans grüne Ufer,
Wo Menschen wohnen, in hochgetürmter
Ragender Stadt.

O Friedenswunder! Wie still die Stadt!
Es ruhte das dumpfe Geräusch
Der schwatzenden, schwülen Gewerbe,
Und durch die reinen, hallenden Straßen
Wandelten Menschen, weißgekleidete,
Palmzweig-tragende,
Und wo sich zwei begegneten,
Sah'n sie sich an, verständnisinnig,
Und schauernd in Liebe und süßer Entsagung
Küßten sie sich auf die Stirne.
Und schauten hinauf
Nach des Heilands Sonnenherzen,
Das freudig versöhnend sein rotes Blut
Hinunterstrahlte.
Und dreimalselig sprachen sie:
"Gelobt sei Jesus Christ!"

* * * * *

60.

Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite.

Kling hinaus, bis an das Haus,
Wo die Blumen sprießen.
Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich laß' sie grüßen.

* * * * *

61.

Es war ein alter König,
Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau;
Der arme alte König,
Er nahm eine junge Frau.

Es war ein schöner Page,
Blond war sein Haupt, leicht war sein Sinn;
Er trug die seidne Schleppe
Der jungen Königin.

Kennst du das alte Liedchen?
Es klingt so süß, es klingt so trüb'!
Sie mußten beide sterben,
Sie hatten sich viel zu lieb.

* * * * *

62.

Es ziehen die brausenden Wellen
Wohl nach dem Strand;
Sie schwellen und zerschellen
Wohl auf dem Sand.

Sie kommen groß und kräftig
Ohn' Unterlaß;
Sie werden endlich heftig—
Was hilft uns das?

* * * * *

63.

Es ragt ins Meer der Runenstein,
Da sitz' ich mit meinen Träumen.
Es pfeift der Wind, die Möwen schrein,
Die Wellen, die wandern und schäumen.

Ich habe geliebt manch schönes Kind
Und manchen guten Gesellen—
Wo sind sie hin? Es pfeift der Wind,
Es schäumen und wandern die Wellen.

* * * * *

64. IN DER FREMDE

Ich hatte einst ein schönes Vaterland.
Der Eichenbaum
Wuchs dort so hoch, die Veilchen nickten sanft.
Es war ein Traum.

Das küßte mich auf deutsch und sprach auf deutsch
(Man glaubt es kaum,

Wie gut es klang) das Wort: "Ich liebe dich!"
Es war ein Traum.

* * * * *

65. WO?

Wo wird einst des Wandermüden
Letzte Ruhestätte sein?
Unter Palmen in dem Süden?
Unter Linden an dem Rhein?

Werd' ich wo in einer Wüste
Eingescharrt von fremder Hand?
Oder ruh' ich an der Küste
Eines Meeres in dem Sand?

Immerhin! Mich wird umgeben
Gotteshimmel, dort wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir.

AUGUST, GRAF VON PLATEN

66. DAS GRAB IM BUSENTO

Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder; Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wieder!

Und den Fluß hinauf, hinunter ziehn die Schatten tapfrer Goten,
Die den Alarich beweinen, ihres Volkes besten Toten.

Allzufrüh und fern der Heimat mußten hier sie ihn begraben,
Während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben.

Und am Ufer des Busento reihten sie sich um die Wette,
Um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette.

In der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde,
Senkten tief hinein den Leichnam, mit der Rüstung, auf dem Pferde.

Deckten dann mit Erde wieder ihn und seine stolze Habe,
Daß die hohen Stromgewächse wüchsen ans dem Heldengrabe.

Abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen:
Mächtig in ihr altes Bette schäumten die Busentowogen.

Und es sang ein Chor von Männern: "Schlaf in deinen Heldenehren!

Keines Römers schnöde Habsucht soll dir je dein Grab
versehren!"

Sangen's, und die Lobgesänge tönten fort im Gotenheere;
Wälze sie, Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere!

* * * * *

67.

Im Wasser wogt die Lilie, die blanke, hin und her,
Doch irrst du, Freund, sobald du sagst, sie schwanke hin und her:
Es wurzelt ja so fest ihr Fuß im tiefen Meeresgrund,
Ihr Haupt nur wiegt ein lieblicher Gedanke hin und her!

* * * * *

68.

Wie rafft' ich mich auf in der Nacht, in der Nacht,
Und fühlte mich fürder gezogen,
Die Gassen verließ ich, vom Wächter bewacht,
Durchwandelte sacht
In der Nacht, in der Nacht,
Das Tor mit dem gotischen Bogen.

Der Mühlbach rauschte durch felsigen Schacht,
Ich lehnte mich über die Brücke,
Tief unter mir nahm ich der Wogen in acht,
Die wallten so sacht
In der Nacht, in der Nacht,
Doch wallte nicht eine zurücke.

Es drehte sich oben, unzählig entfacht,
Melodischer Wandel der Sterne,

Mit ihnen der Mond in beruhigter Pracht,
  Sie funkelten sacht
  In der Nacht, in der Nacht,
Durch täuschend entlegene Ferne.

  Ich blickte hinauf in der Nacht, in der Nacht,
Ich blickte hinunter aufs neue:
O wehe, wie hast du die Tage verbracht,
  Nun stille du sacht
  In der Nacht, in der Nacht,
Im pochenden Herzen die Reue!

  * * * * *

  69.

  Ich möchte, wann ich sterbe, wie die lichten
Gestirne schnell und unbewußt erbleichen,
Erliegen möcht' ich einst des Todes Streichen,
Wie Sagen uns vom Pindaros berichten.

  Ich will ja nicht im Leben oder Dichten
Den großen Unerreichlichen erreichen,
Ich möcht', o Freund, ihm nur im Tode gleichen;
Doch höre nun die schönste der Geschichten!

  Er saß im Schauspiel, vom Gesang beweget,
Und hatte, der ermüdet war, die Wangen
Auf seines Lieblings schönes Knie geleget:

  Als nun der Chöre Melodien verklangen,
Will wecken ihn, der ihn so sanft geheget,
Doch zu den Göttern war er heimgegangen.

NIKOLAUS LENAU

70. BITTE

Weil' auf mir, du dunkles Auge,
Übe deine ganze Macht,
Ernste, milde, träumerische,
Unergründlich süße Nacht!

Nimm mit deinem Zauberdunkel
Diese Welt von hinnen mir,
Daß du über meinem Leben
Einsam schwebest für und für.

* * * * *

71. SCHILFLIED

Auf dem Teich, dem regungslosen,
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Hügel,
Blicken in die Nacht empor;
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muß mein Blick sich senken;
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken
Wie ein stilles Nachtgebet!

* * * * *

72. DER EICHWALD

Ich trat in einen heilig düstern
Eichwald, da hört' ich leis' und lind
Ein Bächlein unter Blumen flüstern,
Wie das Gebet von einem Kind;

Und mich ergriff ein süßes Grauen,
Es rauscht' der Wald geheimnisvoll,
Als möcht' er mir was anvertrauen,
Das noch mein Herz nicht wissen soll;

Als möcht' er heimlich mir entdecken,
Was Gottes Liebe sinnt und will:
Doch schien er plötzlich zu erschrecken
Vor Gottes Näh'—und wurde still.

* * * * *

73. DER POSTILLION

Lieblich war die Maiennacht,
Silberwölklein flogen,
Ob der holden Frühlingspracht
Freudig hingezogen.

Schlummernd lagen Wies' und Hain,
Jeder Pfad verlassen;

Niemand als der Mondenschein
Wachte auf der Straßen.

Leise nur das Lüftchen sprach,
Und es zog gelinder
Durch das stille Schlafgemach
All der Frühlingskinder.

Heimlich nur das Bächlein schlich,
Denn der Blüten Träume
Dufteten gar wonniglich
Durch die stillen Räume.

Rauher war mein Postillion,
Ließ die Geißel knallen,
Uber Berg und Tal davon
Frisch sein Horn erschallen.

Und von flinken Rossen vier
Scholl der Hufe Schlagen,
Die durchs blühende Revier
Trabten mit Behagen.

Wald und Flur im schnellen Zug
Kaum gegrüßt—gemieden;
Und vorbei, wie Traumesflug,
Schwand der Dörfer Frieden.

Mitten in dem Maienglück
Lag ein Kirchhof innen,
Der den raschen Wanderblick
Hielt zu ernstem Sinnen.

Hingelehnt an Bergesrand
War die bleiche Mauer,

Und das Kreuzbild Gottes stand
Hoch, in stummer Trauer.

Schwager ritt aus seiner Bahn
Stiller jetzt und trüber;
Und die Rosse hielt er an,
Sah zum Kreuz hinüber:

"Halten muß hier Roß und Rad,
Mag's Euch nicht gefährden;
Drüben liegt mein Kamerad
In der kühlen Erden!

"Ein gar herzlieber Gesell!
Herr, 's ist ewig schade!
Keiner blies das Horn so hell,
Wie mein Kamerade!

"Hier ich immer halten muß,
Dem dort unterm Rasen
Zum getreuen Brudergruß
Sein Leiblied zu blasen!"

Und dem Kirchhof sandt' er zu
Frohe Wandersänge,
Daß es in die Grabesruh'
Seinem Bruder dränge.

Und des Hornes heller Ton
Klang vom Berge wieder,
Ob der tote Postillion
Stimmt' in seine Lieder.—

Weiter ging's durch Feld und Hag
Mit verhängtem Zügel;

Lang mir noch im Ohre lag
Jener Klang vom Hügel.

* * * * *

74. DIE DREI

Drei Reiter nach verlorner Schlacht,
Wie reiten sie so sacht, so sacht!

Aus tiefen Wunden quillt das Blut,
Es spürt das Roß die warme Flut.

Vom Sattel tropft das Blut, vom Zaum,
Und spült hinunter Staub und Schaum.

Die Rosse schreiten sanft und weich,
Sonst flöß' das Blut zu rasch, zu reich.

Die Reiter reiten dicht gesellt,
Und einer sich am andern hält.

Sie sehn sich traurig ins Gesicht,
Und einer um den andern spricht:

"Mir blüht daheim die schönste Maid,
Drum tut mein früher Tod mir leid."

"Hab' Haus und Hof und grünen Wald,
Und sterben muß ich hier so bald!"

"Den Blick hab' ich in Gottes Welt,
Sonst nichts, doch schwer mir's Sterben fällt."

Und lauernd auf den Todesritt
Ziehn durch die Luft drei Geier mit.

Sie teilen kreischend unter sich:
"Den speisest du, den du, den ich".

* * * * *

75. DER OFFENE SCHRANK

Mein liebes Mütterlein war verreist,
Und kehrte nicht heim, und lag in der Grube;
Da war ich allein und recht verwaist.
Und traurig trat ich in ihre Stube.

Ihr Schrank stand offen, ich fand ihn noch heut',
Wie sie, abreisend, ihn eilig gelassen.
Wie alles man durcheinander streut
Wenn vor der Tür die Pferde schon passen.

Ein aufgeschlagnes Gebetbuch lag
Bei mancher Rechnung, von ihr geschrieben;
Von ihrem Frühstück am Scheidetag
War noch ein Stücklein Kuchen geblieben.

Ich las das aufgeschlagne Gebet,
Es war: wie eine Mutter um Segen
Für ihre Kinder zum Himmel fleht;
Mir pochte das Herz in bangen Schlägen.

Ich las ihre Schrift, und ich verbiß
Nicht länger meine gerechten Schmerzen,
Ich las die Zahlen, und ich zerriß
Die Freudenrechnung in meinem Herzen.

Zusammen sucht' ich den Speiserest,
Das kleinste Krümlein, den letzten Splitter,

Und hätt' es mir auch den Hals gepreßt,
Ich aß vom Kuchen und weinte bitter.

* * * * *

76. AUF EINE HOLLÄNDISCHE LANDSCHAFT

Müde schleichen hier die Bäche,
Nicht ein Lüftchen hörst du wallen,
Die entfärbten Blätter fallen
Still zu Grund', vor Altersschwäche.

Krähen, kaum die Schwingen regend,
Streichen langsam; dort am Hügel
Läßt die Windmühl' ruhn die Flügel;
Ach, wie schläfrig ist die Gegend!

Lenz und Sommer sind verflogen;
Dort das Hüttlein, ob es trutze,
Blickt nicht aus, die Strohkapuze
Tief ins Aug' herabgezogen.

Schlummernd, oder träge sinnend,
Ruht der Hirt bei seinen Schafen,
Die Natur, Herbstnebel spinnend,
Scheint am Rocken eingeschlafen.

* * * * *

77. STIMME DES REGENS

Die Lüfte rasten auf der weiten Heide,
Die Disteln sind so regungslos zu schauen,
So starr, als wären sie aus Stein gehauen,
Bis sie der Wandrer streift mit seinem Kleide.

Und Erd' und Himmel haben keine Scheide,
In eins gefallen sind die nebelgrauen,
Zwei Freunden gleich, die sich ihr Leid vertrauen,
Und mein und dein vergessen traurig beide.

Nun plötzlich wankt die Distel hin und wieder,
Und heftig rauschend bricht der Regen nieder,
Wie laute Antwort auf ein stummes Fragen.

Der Wandrer hört den Regen niederbrausen,
Er hört die windgepeitschte Distel sausen,
Und eine Wehmut fühlt er, nicht zu sagen.

* * * * *

78. HERBST

Rings ein Verstummen, ein Entfärben:
Wie sanft den Wald die Lüfte streicheln,
Sein welkes Laub ihm abzuschmeicheln;
Ich liebe dieses milde Sterben.

Von hinnen geht die stille Reise,
Die Zeit der Liebe ist verklungen,
Die Vögel haben ausgesungen,
Und dürre Blätter sinken leise.

Die Vögel zogen nach dem Süden,
Aus dem Verfall des Laubes tauchen
Die Nester, die nicht Schutz mehr brauchen,
Die Blätter fallen stets, die müden.

In dieses Waldes leisem Rauschen
Ist mir, als hör' ich Kunde wehen,

Daß alles Sterben und Vergehen 15
Nur heimlich still vergnügtes Tauschen.

EDUARD MÖRIKE

79. UM MITTERNACHT

Gelassen stieg die Nacht ans Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand;
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn.
  Und kecker rauschen die Quellen hervor,
  Sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
    Vom Tage,
Vom heute gewesenen Tage.

  Das uralt alte Schlummerlied—
Sie achtet's nicht, sie ist es müd';
Ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
Der flücht'gen Stunden gleichgeschwung'nes Joch.
  Doch immer behalten die Quellen das Wort,
  Es singen die Wasser im Schlafe noch fort
    Vom Tage,
Vom heute gewesenen Tage.

  * * * * *

80. SEPTEMBERMORGEN

  Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:

Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

* * * * *

[Illustration: Flora, die Blumen weckend, by Arnold Böcklin]

* * * * *

81. ER IST'S

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.—
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

* * * * *

82. IN DER FRÜHE

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,
Dort gehet schon der Tag herfür
An meinem Kammerfenster.
Es wühlet mein verstörter Sinn
Noch zwischen Zweifeln her und hin
Und schaffet Nachtgespenster.—
Ängste, quäle

Dich nicht länger, meine Seele!
Freu dich! schon sind da und dorten
Morgenglocken wach geworden.

* * * * *

83. DER FEUERREITER

Sehet ihr am Fensterlein
Dort die rote Mütze wieder?
Nicht geheuer muß es sein,
Denn er geht schon auf und nieder.
Und auf einmal welch Gewühle
Bei der Brücke, nach dem Feld!
Horch! das Feuerglöcklein gellt:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle.

Schaut! da sprengt er wütend schier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter.
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle
Rennt er schon und ist am Ort!
Drüben schallt es fort und fort:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle.

Der so oft den roten Hahn
Meilenweit von fern gerochen
Mit des heil'gen Kreuzes Span
Freventlich die Glut besprochen—

Weh! dir grinst vom Dachgestühle
Dort der Feind im Höllenschein.
Gnade Gott der Seele dein!
    Hinterm Berg,
    Hinterm Berg
Rast er in der Mühle.

   Keine Stunde hielt es an,
Bis die Mühle borst in Trümmer;
Doch den kecken Reitersmann
Sah man von der Stunde nimmer.
Volk und Wagen im Gewühle
Kehren heim von all dem Graus
Auch das Glöcklein klinget aus:
    Hinterm Berg,
    Hinterm Berg
Brennt's—

   Nach der Zeit ein Müller fand
Ein Gerippe samt der Mützen
Aufrecht an der Kellerwand
Auf der beinern Mähre sitzen.
Feuerreiter, wie so kühle
Reitest du in deinem Grab!
Husch! da fällt's in Asche ab.
    Ruhe wohl,
    Ruhe wohl
Drunten in der Mühle!

   * * * * *

84. DAS VERLASSENE MÄGDLEIN

Früh, wann die Hähne krähn,
Eh' die Sternlein verschwinden,
Muß ich am Herde stehn,
Muß Feuer zünden.

Schön ist der Flammen Schein,
Es springen die Funken;
Ich schaue so drein,
In Leid versunken.

Plötzlich da kommt es mir,
Treuloser Knabe,
Daß ich die Nacht von dir
Geträumet habe.

Träne auf Träne dann
Stürzet hernieder:
So kommt der Tag heran—
O ging' er wieder!

* * * * *

85. LEBEWOHL

"Lebe wohl!"—Du fühlest nicht,
Was es heißt, dies Wort der Schmerzen;
Mit getrostem Angesicht
Sagtest du's und leichtem Herzen.

Lebe wohl!—Ach, tausendmal
Hab' ich mir es vorgesprochen,
Und in nimmersatter Qual
Mir das Herz damit gebrochen!

* * * * *

86. SCHÖN-ROHTRAUT

Wie heißt König Ringangs Töchterlein?
Rohtraut, Schön-Rohtraut.
Was tut sie denn den ganzen Tag,
Da sie wohl nicht spinnen und nähen mag?
Tut fischen und jagen.
O daß ich doch ihr Jäger wär'!
Fischen und Jagen freute mich sehr.—
Schweig stille, mein Herze!

Und über eine kleine Weil',
Rohtraut, Schön-Rohtraut,
So dient der Knab' auf Ringangs Schloß
In Jägertracht und hat ein Roß,
Mit Rohtraut zu jagen.
O daß ich doch ein Königssohn wär'!
Rohtraut, Schön-Rohtraut lieb' ich so sehr.—
Schweig stille, mein Herze!

Einstmals sie ruhten am Eichenbaum,
Da lacht Schön-Rohtraut:
"Was siehst mich an so wunniglich?
Wenn du das Herz hast, küsse mich!"
Ach, erschrak der Knabe!
Doch denket er: Mir ist's vergunnt,
Und küsset Schön-Rohtraut auf den Mund.—
Schweig stille, mein Herze!

Darauf sie ritten schweigend heim,
Rohtraut, Schön-Rohtraut;
Es jauchzt der Knab' in seinem Sinn:
Und würdst du heute Kaiserin,
Mich sollt's nicht kränken!

Ihr tausend Blätter im Walde, wißt!
Ich hab' Schön-Rohtrauts Mund geküßt—
  Schweig stille, mein Herze!

* * * * *

87. AUF EINE LAMPE

  Noch unverrückt, o schöne Lampe, schmückest du,
An leichten Ketten zierlich aufgehangen hier,
Die Decke des nun fast vergeßnen Lustgemachs.
Auf deiner weißen Marmorschale, deren Rand
Der Efeukranz von goldengrünem Erz umflicht,
Schlingt fröhlich eine Kinderschar den Ringelreihn.
Wie reizend alles! lachend und ein sanfter Geist
Des Ernstes doch ergossen um die ganze Form:
Ein Kunstgebild der echten Art. Wer achtet sein?
Was aber schön ist, selig scheint es in ihm selbst.

* * * * *

88. GEBET

  Herr, schicke, was du willt,
Ein Liebes oder Leides!
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

  Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden.

* * * * *

89. DENK' ES, O SEELE

Ein Tännlein grünet wo,
Wer weiß? im Walde,
Ein Rosenstrauch, wer sagt,
In welchem Garten?
Sie sind erlesen schon—
Denk' es, o Seele!—
Auf deinem Grab zu wurzeln
Und zu wachsen.

Zwei schwarze Rößlein weiden
Auf der Wiese,
Sie kehren heim zur Stadt
In muntern Sprüngen.
Sie werden schrittweis gehn
Mit deiner Leiche,
Vielleicht, vielleicht noch eh'
An ihren Hufen
Das Eisen los wird,
Das ich blitzen sehe.

FRIEDRICH HEBBEL

90. NACHTLIED

Quellende, schwellende Nacht,
Voll von Lichtern und Sternen
In den ewigen Fernen,
Sage, was ist da erwacht?

Herz in der Brust wird beengt,
Steigendes, neigendes Leben,
Riesenhaft fühle ich's weben,
Welches das meine verdrängt.

Schlaf, da nahst du dich leis,
Wie dem Kinde die Amme,
Und um die dürftige Flamme
Ziehst du den schützenden Kreis.

* * * * *

91. DAS KIND

Die Mutter lag im Totenschrein,
Zum letztenmal geschmückt;
Da spielt das kleine Kind herein,
Das staunend sie erblickt.

Die Blumenkron' im blonden Haar
Gefällt ihm gar zu sehr,
Die Busenblumen, bunt und klar,
Zum Strauß gereiht, noch mehr.

Und sanft und schmeichelnd ruft es aus:
"Du liebe Mutter, gib
Mir eine Blum' aus deinem Strauß,
Ich hab' dich auch so lieb."

Und als die Mntter es nicht tut,
Da denkt das Kind für sich:
"Sie schläft, doch wenn sie ausgeruht,
So tut sie's sicherlich."

Schleicht fort, so leis' es immer kann,
Und schließt die Türe sacht
Und lauscht von Zeit zu Zeit daran,
Ob Mutter noch nicht wacht.

* * * * *

92. NACHTGEFÜHL

Wenn ich mich abends entkleide,
Gemachsam, Stück für Stück,
So tragen die müden Gedanken
Mich vorwärts oder zurück.

Ich denke der alten Tage,
Da zog die Mutter mich aus;
Sie legte mich still in die Wiege,
Die Winde brausten ums Haus.

Ich denke der letzten Stunde,
Da werden's die Nachbarn tun;
Sie senken mich still in die Erde,
Da werd' ich lange ruhn.

Schließt nun der Schlaf mein Auge,
Wie träum' ich oftmals das:
Es wäre eins von beidem,
Nur wüßt' ich selber nicht, was.

* * * * *

93. GEBET

Die du, über die Sterne weg,
Mit der geleerten Schale
Ausschwebst, um sie am ew'gen Born
Eilig wieder zu füllen:
Einmal schwenke sie noch, o Glück,
Einmal, lächelnde Göttin!
Sieh, ein einziger Tropfen hängt
Noch verloren am Rande,
Und der einzige Tropfen genügt,
Eine himmlische Seele,
Die hier unten in Schmerz erstarrt,
Wieder in Wonne zu lösen.
Ach! sie weint dir süßeren Dank,
Als die anderen alle,
Die du glücklich und reich gemacht;
Laß ihn fallen, den Tropfen!

* * * * *

94. ABENDGEFÜHL

Friedlich bekämpfen
Nacht sich und Tag.
Wie das zu dämpfen,
Wie das zu lösen vermag!

Der mich bedrückte,
Schläfst du schon, Schmerz?
Was mich beglückte,
Sage, was war's doch, mein Herz?

Freude wie Kummer,
Fühl' ich, zerrann,
Aber den Schlummer
Führten sie leise heran.

Und im Entschweben,
Immer empor,
Kommt mir das Leben
Ganz wie ein Schlummerlied vor.

* * * * *

95. ICH UND DU

Wir träumten von einander
Und sind davon erwacht,
Wir leben, um uns zu lieben,
Und sinken zurück in Nacht.

Du tratst aus meinem Traume,
Aus deinem trat ich hervor,
Wir sterben, wenn sich eines
Im andern ganz verlor.

Auf einer Lilie zittern
Zwei Tropfen, rein und rund,
Zerfließen in eins und rollen
Hinab in des Kelches Grund.

* * * * *

96. SOMMERBILD

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
"So weit im Leben ist zu nah' am Tod."

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging.

* * * * *

97. HERBSTBILD

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum.
Und dennoch fallen, raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Banm.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

* * * * *

[Illustration: VITA SOMNIUM BREVE, by Arnold Böcklin]

* * * * *

98. DER LETZTE BAUM

So wie die Sonne untergeht,
Gibt's einen letzten Baum,
Der wie in Morgenflammen steht
Am fernsten Himmelsraum.

Es ist ein Baum und weiter nichts,^ 5
Doch denkt man in der Nacht
Des letzten wunderbaren Lichts,
So wird auch sein gedacht.

Auf gleiche Weise denk' ich dein,
Nun mich die Jugend läßt, 10
Du hältst mir ihren letzten Schein
Für alle Zeiten fest.

GOTTFRIED KELLER

99. AN DAS VATERLAND

O mein Heimatland! O mein Vaterland!
Wie so innig, feurig lieb' ich dich!
Schönste Ros', ob jede mir verblich,
Duftest noch an meinem öden Strand!

Als ich arm, doch froh, fremdes Land durchstrich,
Königsglanz mit deinen Bergen maß,
Thronenflitter bald ob dir vergaß,
Wie war da der Bettler stolz auf dich!

Als ich fern dir war, o Helvetia!
Faßte manchmal mich ein tiefes Leid;
Doch wie kehrte schnell es sich in Freud',
Wenn ich einen deiner Söhne sah!

O mein Schweizerland, all mein Gut und Hab'
Wann dereinst die letzte Stunde kommt,
Ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt,
Nicht versage mir ein stilles Grab!

Werf' ich von mir einst dies mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott dem Herrn:
"Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland!"

* * * * *

100. WINTERNACHT

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,
Still und blendend lag der weiße Schnee.
Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;
An den Ästen klomm die Nix' herauf,
Schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,
Das die schwarze Tiefe von mir schied;
Dicht ich unter meinen Füßen sah
Ihre weiße Schönheit, Glied um Glied.

Mit ersticktem Jammer tastet sie
An der harten Decke her und hin,
Ich vergess' das dunkle Antlitz nie,
Immer, immer liegt es mir im Sinn.

* * * * *

101. ABENDLIED

Augen, meine lieben Fensterlein,
Gebt mir schon so lange holden Schein,
Lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Fallen einst die müden Lider zu,
Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh';

Tastend streift sie ab die Wanderschuh',
Legt sich auch in ihre finstre Truh'.

Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn
Wie zwei Sternlein, innerlich zu sehn,
Bis sie schwanken und dann auch vergehn,
Wie von eines Falters Flügelwehn.

Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,
Nur dem finkenden Gestirn gesellt;
Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluß der Welt!

THEODOR STORM

102. OKTOBERLIED

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Und geht es draußen noch so toll,
Unchristlich oder christlich,
Ist doch die Welt, die schöne Welt,
So gänzlich unverwüstlich!

Und wimmert auch einmal das Herz,—
Stoß an und laß es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
Ist gar nicht umzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
Doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
Es steht die Welt in Veilchen.

Die blauen Tage brechen an,
Und ehe sie verfließen,
Wir wollen sie, mein wackrer Freund,
Genießen, ja genießen!

* * * * *

103. WEIHNACHTSLIED

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Heimlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muß ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

* * * * *

104. SOMMERMITTAG

Nun ist es still um Hof und Scheuer
Und in der Mühle ruht der Stein;

Der Birnenbaum mit blanken Blättern
Steht regungslos im Sonnenschein.

Die Bienen summen so verschlafen;
Und in der offnen Bodenluk',
Benebelt von dem Duft des Heues,
Im grauen Röcklein nickt der Puk.

Der Müller schnarcht und das Gesinde,
Und nur die Tochter wacht im Haus;
Die lachet still und zieht sich heimlich
Fürsichtig die Pantoffeln aus.

Sie geht und weckt den Müllerburschen,
Der kaum den schweren Augen traut:
"Nun küsse mich, verliebter Junge;
Doch sauber, sauber, nicht zu laut."

* * * * *

105. DIE STADT

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlaß;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

* * * * *

106. ÜBER DIE HEIDE

Über die Heide hallet mein Schritt;
Dumpf aus der Erde wandert es mit.

Herbst ist gekommen, Frühling ist weit—-
Gab es denn einmal selige Zeit?

Brauende Nebel geisten umher;
Schwarz ist das Kraut und der Himmel so leer.

Wär' ich hier nur nicht gegangen im Mai!
Leben und Liebe,—wie flog es vorbei!

* * * * *

107. LUCIE

Ich seh sie noch, ihr Büchlein in der Hand,
Nach jener Bank dort an der Gartenwand
Vom Spiel der andern Kinder sich entfernen;
Sie wußte wohl, es mühte sie das Lernen.

Nicht war sie klug, nicht schön; mir aber war
Ihr blaß Gesichtchen und ihr blondes Haar,
Mir war es lieb; aus der Erinnrung Düster
Schaut es mich an; wir waren recht Geschwister.

Ihr schmales Bettchen teilte sie mit mir,
Und nächtens Wang' an Wange schliefen wir;
Das war so schön! Noch weht ein Kinderfrieden
Mich an aus jenen Zeiten, die geschieden.

Ein Ende kam;—ein Tag, sie wurde krank
Und lag im Fieber viele Wochen lang;
Ein Morgen dann, wo sanft die Winde gingen,
Da ging sie heim; es blühten die Springen.

Die Sonne schien; ich lief ins Feld hinaus
Und weinte laut; dann kam ich still nach Haus.
Wohl zwanzig Jahr und drüber sind vergangen—
An wie viel andrem hat mein Herz gehangen!

Was hab' ich heute denn nach dir gebangt?
Bist du mir nah und hast nach mir verlangt?
Willst du, wie einst nach unsern Kinderspielen,
Mein Knabenhaupt an deinem Herzen fühlen?

* * * * *

108. EINE FRÜHLINGSNACHT

Im Zimmer drinnen ist's so schwül;
Der Kranke liegt auf dem heißen Pfühl.

Im Fieber hat er die Nacht verbracht;
Sein Herz ist müde, sein Auge verwacht.

Er lauscht auf der Stunden rinnenden Sand;
Er hält die Uhr in der weißen Hand.

Er zählt die Schläge, die sie pickt,
Er forschet, wie der Weiser rückt;

Es fragt ihn, ob er noch leb' vielleicht,
Wenn der Weiser die schwarze Drei erreicht.

Die Wartfrau sitzet geduldig dabei,
Harrend, bis alles vorüber sei.—

Schon auf dem Herzen drückt ihn der Tod;
Und draußen dämmert das Morgenrot.

An die Fenster klettert der Frühlingstag,
Mädchen und Vögel werden wach.

Die Erde lacht in Liebesschein,
Pfingstglocken läuten das Brautfest ein;

Singende Burschen ziehn übers Feld
Hinein in die blühende, klingende Welt.—

Und immer stiller wird es drin;
Die Alte tritt zum Kranken hin.

Der hat die Hände gefaltet dicht;
Sie zieht ihm das Laken übers Gesicht.

Dann geht sie fort. Stumm wird's und leer,
Und drinnen wacht kein Auge mehr.

* * * * *

109. APRIL

Das ist die Drossel, die da schlägt,
Der Frühling, der mein Herz bewegt.
Ich fühle, die sich hold bezeigen,
Die Geister aus der Erde steigen.

Das Leben fließet wie ein Traum—
Mir ist wie Blume, Blatt und Baum.

* * * * *

110. MAI

Die Kinder schreien Vivat hoch!
In die blaue Luft hinein;
Den Frühling setzen sie ans den Thron.
Der soll ihr König sein.

* * * * *

Die Kinder haben die Veilchen gepflückt,
All, all, die da blühten am Mühlengraben.
Der Lenz ist da; sie wollen ihn fest
In ihren kleinen Fäusten haben.

* * * * *

111. ELISABETH

Meine Mutter hat's gewollt,
Den andern ich nehmen sollt';
Was ich zuvor besessen,
Mein Herz sollt es vergessen;
Das hat es nicht gewollt.

Meine Mutter klag' ich an,
Sie hat nicht wohl getan;
Was sonst in Ehren stünde,
Nun ist es worden Sünde.
Was fang' ich an?

Für all mein Stolz und Freud'
Gewonnen hab' ich Leid.
Ach, wär' das nicht geschehen,
Ach, könnt' ich betteln gehen
Über die braune Heid'!

* * * * *

112. FRAUENHAND

Ich weiß es wohl, kein klagend Wort
Wird über deine Lippen gehen;
Doch was so sanft dein Mund verschweigt,
Muß deine blasse Hand gestehen.

Die Hand, an der mein Auge hängt,
Zeigt jenen feinen Zug der Schmerzen,
Und daß in schlummerloser Nacht
Sie lag auf einem kranken Herzen.

* * * * *

113. SCHLIESSE MIR DIE AUGEN BEIDE

Schließe mir die Augen beide
Mit den lieben Händen zu!
Geht doch alles, was ich leide,
Unter deiner Hand zur Ruh'.
Und wie leise sich der Schmerz
Well' um Welle schlafen leget,
Wie der letzte Schlag sich reget,
Füllest du mein ganzes Herz.

* * * * *

[Illustration: Elfenreigen, by Moritz von Schwind]

* * * * *

CONRAD FERDINAND MEYER

114. LIEDERSEELEN

In der Nacht, die die Bäume mit Blüten deckt,
Ward ich von süßen Gespenstern erschreckt,
Ein Reigen schwang im Garten sich,
Den ich mit leisem Fuß beschlich;
Wie zarter Elfen Chor im Ring
Ein weißer lebendiger Schimmer ging.
Die Schemen hab' ich keck befragt:
Wer seid ihr, luftige Wesen? Sagt!

"Ich bin ein Wölkchen, gespiegelt im See."
"Ich bin eine Reihe von Stapfen im Schnee."
"Ich bin ein Seufzer gen Himmel empor!"
"Ich bin ein Geheimnis, geflüstert ins Ohr."
"Ich bin ein frommes, gestorbnes Kind."
"Ich bin ein üppiges Blumengewind—"
"Und die du wählst, und der's beschied
Die Gunst der Stunde, die wird ein Lied."

* * * * *

115. NACHTGERÄUSCHE

Melde mir die Nachtgeräusche, Muse,
Die ans Ohr des Schlummerlosen fluten!—

Erst das traute Wachtgebell der Hunde,
Dann der abgezählte Schlag der Stunde,
Dann ein Fischer-Zwiegespräch am Ufer,
Dann? Nichts weiter als der ungewisse
Geisterlaut der ungebrochnen Stille,
Wie das Atmen eines jungen Busens,
Wie das Murmeln eines tiefen Brunnens,
Wie das Schlagen eines dumpfen Ruders,
Dann der ungehörte Tritt des Schlummers.

* * * * *

116. DAS TOTE KIND

Es hat den Garten sich zum Freund gemacht,
Dann welkten er und es im Herbste sacht,
Die Sonne ging, und es und er entschlief,
Gehüllt in eine Decke weiß und tief.

Jetzt ist der Garten unversehns erwacht,
Die Kleine schlummert fest in ihrer Nacht.
"Wo steckst du?" summt es dort und summt es hier.
Der ganze Garten frägt nach ihr, nach ihr.

Die blaue Winde klettert schlank empor
Und blickt ins Haus: "Komm hinterm Schrank hervor!
Wo birgst du dich? Du tust dir's selbst zu leid!
Was hast du für ein neues Sommerkleid?"

* * * * *

117. IM SPÄTBOOT

Aus der Schiffsbank mach' ich meinen Pfühl,
Endlich wird die heiße Stirne kühl!
O wie süß erkaltet mir das Herz!
O wie weich verstummen Lust und Schmerz!
Über mir des Rohres schwarzer Rauch
Wiegt und biegt sich in des Windes Hauch.
Hüben hier und drüben wieder dort
Hält das Boot an manchem kleinen Port:
Bei der Schiffslaterne kargem Schein
Steigt ein Schatten aus und niemand ein.
Nur der Steurer noch, der wacht und steht!
Nur der Wind, der mir im Haare weht!
Schmerz und Lust erleiden sanften Tod.
Einen Schlumm'rer trägt das dunkle Boot.

* * * * *

118. VOR DER ERNTE

Am wolkenreinen Himmel geht
Die blanke Sichel schön,
Im Korne drunten wogt und weht
Und wühlt und rauscht der Föhn.

Sie wandert voller Melodie
Hochüber durch das Land.
Früh morgen schwingt die Schnitt'rin sie
Mit sonnenbrauner Hand.

* * * * *

119. DER RÖMISCHE BRUNNEN

Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich.
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.

* * * * *

120. NEUJAHRSGLOCKEN

In den Lüften schwellendes Gedröhne,
Leicht wie Halme biegt der Wind die Töne

Leis' verhallen, die zum ersten riefen,
Neu Geläute hebt sich aus den Tiefen.

Große Heere, nicht ein einzler Rufer!
Wohllaut flutet ohne Strand und Ufer.

* * * * *

121. SÄERSPRUCH

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh' ist süß. Es hat es gut.
Hier eins das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt
Und jedes fällt, wie 's Gott gefällt.

* * * * *

122. SCHNITTERLIED

Wir schnitten die Saaten, wir Buben und Dirnen,
Mit nackenden Armen und triefenden Stirnen,
Von donnernden dunklen Gewittern bedroht—
Gerettet das Korn und nicht einer, der darbe!
Von Garbe zu Garbe
Ist Raum für den Tod—-
Wie schwellen die Lippen des Lebens so rot!

Hoch thronet ihr Schönen auf güldenen Sitzen,
In strotzenden Garben umflimmert von Blitzen—
Nicht eine, die darbe! Wir bringen das Brot!
Zum Reigen! Zum Tanze! Zur tosenden Runde!
Von Munde zu Munde
Ist Raum für den Tod—-
Wie schwellen die Lippen des Lebens so rot!

* * * * *

123. NACH EINEM NIEDERLÄNDER

Der Meister malt ein kleines zartes Bild,
Zurückgelehnt, beschaut er's liebevoll.
Es pocht. "Herein." Ein flämischer Junker ist's.
Mit einer drallen, aufgedonnerten Dirn',
Der vor Gesundheit fast die Wange birst.
Sie rauscht von Seide, flimmert von Geschmeid.
"Wir haben's eilig, lieber Meister. Wißt,
Ein wackrer Schelm stiehlt mir das Töchterlein.
Morgen ist Hochzeit. Malet mir mein Kind!"
"Zur Stunde, Herr! Nur noch den Pinselstrich!"

Sie treten lustig vor die Staffelei:
Auf einem blanken Kissen schlummernd liegt
Ein feiner Mädchenkopf. Der Meister fetzt
Des Blumenkranzes tiefste Knospe noch
Auf die verblichne Stirn mit leichter Hand.
—"Nach der Natur?" —"Nach der Natur. Mein Kind.
Gestern beerdigt. Herr, ich bin zu Dienst."

* * * * *

124. EINGELEGTE RUDER

Meine eingelegten Ruder triefen,
Tropfen fallen langsam in die Tiefen.

Nichts, das mich verdroß! Nichts, das mich freute!
Niederrinnt ein schmerzenloses Heute!

Unter mir—ach, aus dem Licht verschwunden—
Träumen schon die schönern meiner Stunden.

Aus der blauen Tiefe ruft das Gestern:
Sind im Licht noch manche meiner Schwestern?

* * * * *

125. EWIG JUNG IST NUR DIE SONNE

Heute fanden meine Schritte mein vergeßnes Jugendtal,
Seine Sohle lag verödet, seine Berge standen kahl.
Meine Bäume, meine Träume, meine buchendunkeln Höh'n—
Ewig jung ist nur die Sonne, sie allein ist ewig schön.
Drüben dort in schilf'gem Grunde, wo die müde Lache liegt,
Hat zu meiner Jugendstunde sich lebend'ge Flut gewiegt,
Durch die Heiden, durch die Weiden ging ein wandernd

Herdgetön—-
Ewig jung ist nur die Sonne, sie allein ist ewig schön.

* * * * *

126. REQUIEM

Bei der Abendsonne Wandern
Wann ein Dorf den Strahl verlor,
Klagt sein Dunkel es den andern
Mit vertrauten Tönen vor.

Noch ein Glöcklein hat geschwiegen
Auf der Höhe his zuletzt.
Nun beginnt es sich zu wiegen,
Horch, mein Kilchberg läutet jetzt!

* * * * *

127. ABENDWOLKE

So stille ruht im Hafen
Das tiefe Wasser dort,
Die Ruder sind entschlafen,
Die Schifflein sind im Port.

Nur oben in dem Äther
Der lauen Maiennacht,
Dort segelt noch ein später
Friedfert'ger Ferge sacht.

Die Barke still und dunkel
Fährt hin im Dämmerschein
Und leisem Sterngefunkel
Am Himmel und hinein.

* * * * *

128. DAS GLÖCKLEIN

Er steht an ihrem Pfühl in herber Qual,
Den jungen Busen muß er keuchen sehn—
Er ist ein Arzt. Er weiß, sein traut Gemahl
Erblaßt, sobald die Morgenschauer wehn.

Sie hat geschlummert: "Lieber, du bei mir?
Mir träumte, daß ich auf der Alpe war,
Wie schön mir träumte, das erzähl' ich dir—
Du schickst mich wieder hin das nächste Jahr!

"Dort vor dem Dorf—du weißt den moos'gen Stein—
Saß ich umhallt von lauter Herdgetön,
An mir vorüber zogen mit Schalmei'n
Die Herden nieder von den Sommerhöh'n.

"Die Herden kehren alle heut nach Haus—
Das ist die letzte wohl? Nein, eine noch:
Noch ein Geläut klingt an und eins klingt aus!
Das endet nicht! Da kam das letzte doch!

"Mich überflutete das Abendrot,
Die Matten dunkelten so grün und rein,
Die Firnen brannten aus und waren tot,
Darüber glomm ein leiser Sternenschein—

"Du horch! ein Glöcklein läutet in der Schlucht,
Verirrt, verspätet, wandert's ohne Ruh,
Ein armes Glöcklein, das die Herde sucht—
Aufwacht' ich dann, und bei mir warest du!

"O bring mich wieder auf die lieben Höh'n—
Sie haben, sagst du, mich gesund gemacht …
Dort war es schön! Dort war es wunderschön!
Das Glöcklein! Wieder! Hörst du's? Gute Nacht…."

* * * * *

129. DIE BANK DES ALTEN

Ich bin einmal in einem Tal gegangen,
Das fern der Welt, dem Himmel nahe war.
Durch das Gelände seiner Wiesen klangen
Die Sensen rings der zweiten Mahd im Jahr.

Ich schritt durch eines Dörfchens stille Gassen.
Kein Laut. Vor einer Hütte saß allein
Ein alter Mann, von seiner Kraft verlassen,
Und schaute feiernd auf den Firneschein.

Zuweilen, in die Hand gelegt die Stirne,
Seh' ich den Himmel jenes Tales blaun,
Den Müden seh ich wieder auf die Firne,
Die nahen, selig klaren Firnen schaun.

's ist nur ein Traum. Wohl ist der Greis geschieden
Aus dieser Sonne Licht von Jahren schwer;
Er schlummert wohl in seines Grabes Frieden,
Und seine Bank steht vor der Hütte leer.

Noch pulst mein Leben feurig. Wie den andern
Kommt mir ein Tag, da mich die Kraft verrät;
Dann will ich langsam in die Berge wandern
Und suchen, wo die Bank des Alten steht.

DETLEV VON LILIENCRON

130. DIE MUSIK KOMMT

Klingling, bumbum und tschingdada,
Zieht im Triumph der Perserschah?
Und um die Ecke brausend bricht's
Wie Tubaton des Weltgerichts,
    Voran der Schellenträger.

   Brumbrum, das große Bombardon,
Der Beckenschlag, das Helikon,
Die Piccolo, der Zinkenist,
Die Türkentrommel, der Flötist,
    Und dann der Herre Hauptmann.

   Der Hauptmann naht mit stolzem Sinn,
Die Schuppenkette unterm Kinn,
Die Schärpe schnürt den schlanken Leib,
Beim Zeus! das ist kein Zeitvertreib,
    Und dann die Herren Leutnants.

   Zwei Leutnants, rosenrot und braun,
Die Fahne schützen sie als Zaun,
Die Fahne kommt, den Hut nimm ab,
Der bleiben treu wir bis ans Grab!
    Und dann die Grenadiere.

Der Grenadier im strammen Tritt,
In Schritt und Tritt und Tritt und Schritt,
Das stampft und dröhnt und klappt und flirrt,
Laternenglas und Fenster klirrt,
Und dann die kleinen Mädchen.

Die Mädchen alle, Kopf an Kopf,
Das Auge blau und blond der Zopf,
Aus Tür und Tor und Hof und Haus
Schaut Mine, Trine, Stine aus,
Vorbei ist die Musike.

Klingling, tschingtsching und Paukenkrach,
Noch aus der Ferne tönt es schwach,
Ganz leise bumbumbumbum tsching;
Zog da ein bunter Schmetterling,
Tschingtsching, bum, um die Ecke?

* * * * *

131. TOD IN ÄHREN

Im Weizenfeld, in Korn und Mohn,
Liegt ein Soldat, unaufgefunden,
Zwei Tage schon, zwei Nächte schon,
Mit schweren Wunden, unverbunden.

Durstüberquält und fieberwild,
Im Todeskampf den Kopf erhoben.
Ein letzter Traum, ein letztes Bild,
Sein brechend Auge schlägt nach oben.

Die Sense sirrt im Ährenfeld,
Er sieht sein Dorf im Arbeitsfrieden,

Ade, ade du Heimatwelt—
Und beugt das Haupt, und ist verschieden.

* * * * *

132. IN ERINNERUNG

Wilde Rosen überschlugen
Tiefer Wunden rotes Blut.
Windverwehte Klänge trugen
Siegesmarsch und Siegesflut.

Nacht. Entsetzen überspülte
Dorf und Dach in Lärm und Glut.
"Wasser!" Und die Hand zerwühlte
Gras und Staub in Dursteswut.

Morgen. Gräbergraber. Grüfte.
Manch ein letzter Atemzug.
Weither, witternd, durch die Lüfte
Braust und graust ein Geierflug.

* * * * *

133. WER WEISS WO

(Schlacht bei Kolin, 18. Juni 1757.)

Auf Blut und Leichen, Schutt und Qualm,
Auf roßzerstampften Sommerhalm
Die Sonne schien.
Es sank die Nacht. Die Schlacht ist aus,
Und mancher kehrte nicht nach Haus
Einst von Kolin.

Ein Junker auch, ein Knabe noch,
Der heut das erste Pulver roch,
Er mußte dahin.
Wie hoch er auch die Fahne schwang,
Der Tod in seinen Arm ihn zwang,
Er mußte dahin.

Ihm nahe lag ein frommes Buch,
Das stets der Junker bei sich trug
Am Degenknauf.
Ein Grenadier von Bevern fand
Den kleinen erdbeschmutzten Band
Und hob ihn auf.

Und brachte heim mit schnellem Fuß
Dem Vater diesen letzten Gruß,
Der klang nicht froh.
Dann schrieb hinein die Zitterhand:
"Kolin. Mein Sohn verscharrt im Sand.
Wer weiß wo."

Und der gesungen dieses Lied,
Und der es liest, im Leben zieht
Noch frisch und froh.
Doch einst bin ich, und bist auch du,
Verscharrt im Sand, zur ewigen Ruh',
Wer weiß wo.

* * * * *

134. SOMMERNACHT

An ferne Berge schlug die Donnerkeulen
Ein rasch verrauschtes Nachmittaggewitter.

Die Bauern zogen heim auf müden Gäulen,
Und singend kehrten Winzervolk und Schnitter.
Auf allen Dächern qualmten blaue Säulen
Genügsam himmelan, ein luftig Gitter.
Nun ist es Nacht, es geistern schon die Eulen,
Einsam aus einer Laube klingt die Zither.

* * * * *

135. MEINER MUTTER

Wie oft sah ich die blassen Hände nähen,
Ein Stück für mich—wie liebevoll du sorgtest!
Ich sah zum Himmel deine Augen flehen,
Ein Wunsch für mich—wie liebevoll du sorgtest!
Und an mein Bett kamst du mit leisen Zehen,
Ein Schutz für mich—wie sorgenvoll du horchtest!
Längst schon dein Grab die Winde überwehen.
Ein Gruß für mich—wie liebevoll du sorgtest!

* * * * *

136. WIEGENLIED

Vor der Türe schläft der Baum,
Durch den Garten zieht ein Traum.
Langsam schwimmt der Mondeskahn,
Und im Schlafe kräht der Hahn.
Schlaf, mein Wölfchen, schlaf.

Schlaf, mein Wulff. In später Stund
Küss' ich deinen roten Mund.
Streck dein kleines dickes Bein,

Steht noch nicht auf Weg und Stein.
Schlaf, mein Wölfchen, schlaf.

Schlaf, mein Wulff. Es kommt die Zeit,
Regen rinnt, es stürmt und schneit.
Lebst in atemloser Hast,
Hättest gerne Schlaf und Rast.
Schlaf, mein Wölfchen, schlaf.

Vor der Türe steht der Baum,
Durch den Garten zieht ein Traum.
Langsam schwimmt der Mondeskahn,
Und im Schlafe kräht der Hahn.
Schlaf, mein Wölfchen, schlaf.

* * * * *

137. VIERERZUG

Vorne vier nickende Pferdeköpfe,
Neben mir zwei blonde Mädchenzöpfe,
Hinten der Groom mit wichtigen Mienen,
An den Rädern Gebell.

In den Dörfern windstillen Lebens Genüge,
Auf den Feldern fleißige Spaten und Pflüge,
Alles das von der Sonne beschienen
So hell, so hell.

* * * * *

138. SCHÖNE JUNITAGE

Mitternacht, die Gärten lauschen,
Flüsterwort und Liebeskuß,

Bis der letzte Klang verklungen,
Weil nun alles schlafen muß—
  Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

  Sonnengrüner Rosengarten,
Sonnenweiße Stromesflut,
Sonnenstiller Morgenfriede,
Der auf Baum und Beeten ruht—
  Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

  Straßentreiben, fern, verworren,
Reicher Mann und Bettelkind,
Myrtenkränze, Leichenzüge,
Tausendfältig Leben rinnt—-
  Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

  Langsam graut der Abend nieder,
Milde wird die harte Welt,
Und das Herz macht seinen Frieden,
Und zum Kinde wird der Held—-
  Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

A WORD TO THE READER

Verse must be read aloud. Rhyme, rhythm, alliteration, assonance, vowel coloring, the effect of enjambement, to name only the more obvious phenomena, appeal solely to the ear. Looking at a page of verse is like looking at a page of music. Unless the symbols are translated into sound values, the effect is blank. A skilled musician is able to translate the printed notes to the inner sense, but even he will prefer to hear the music and will always consider this the final test. Thus it is also with verse: it must be read aloud. Lyric verse is best read in privacy or in a small congenial group. When the humdrum noise and the humdrum cares of the world have vanished, then the moment has come when one may steep one's soul in lyric beauty. One never tires of a really great lyric: like a true friend, a longer acquaintance adds only new delight.

And why read lyric poetry at all? Some people ask that question, and for them the case may be hopeless. If the lyric sense is utterly lacking, then it is their sad lot to live in the desert of the practical world. Art is not for them: neither music nor poetry nor painting nor sculpture nor architecture; for something of the lyric impulse lives in all of these. But many ask that question who some day will see, and for them I must attempt a brief answer. All literature is an interpretation of life, and the better one understands life the better one understands literature,

and vice versa. Lyric poetry is the most direct interpretation of life, because here the poet reveals his innermost self directly. We strive to enrich our intellectual power by reliving the thought of Plato and of Kant. Why not enrich our emotional life and our whole being by reliving the world of Goethe or Shelley? The poets have lived for us, and the pure essence of their life we can make our own in their lyric verse.

* * * * *

ELEMENTS OF VERSIFICATION

RHYTHM.— While in Greek and Latin it depends on quantity, i.e., length of the syllables, in German as in English it depends on stress, that is, accent. The smallest rhythmical unit is called a foot and corresponds to a measure in music with the exception that the accent need not be on the first syllable. A verse consists of two or more feet (verses with only a single foot are rare) and may end either with an accented syllable (masculine ending) or with an unaccented (feminine ending). Especially within longer verses there often occurs a slight rest or break, called caesura. Designating the accented syllable by — and the unaccented by X, the more common feet with their Graeco-Roman names may be represented thus:

Iambic, X —
Trochee, — X
Dactyl, — XX
Anapaest, XX —.

This terminology is, however, of little avail in the German *Volkslied*, that is the simple folksong, and in that large body of German verse which is patterned after it. Here the basic principle is the number of accented syllables. The number of unaccented

syllables varies. A measure (i.e., a foot) may have either one or two unaccented syllables, in the real Volkslied often three. (A measure without an unaccented syllable, so common in older verse, is but rarely met with to-day; see 84, 7.) Goethe's more popular ballads as *Erlkönig* or *der König in Thule* offer good examples of this freer technique. Above all, however, Heine made use of this principle, while Platen, whom later German verse tends to follow in this respect (e.g., Meyer and Liliencron), espoused the strict classic ideal.[1]

[1] Exceptions are only apparent, as in 68, 7. Platen followed the rules of Graeco-Roman prosody, where a long syllable could be substituted for two short syllables.

RHYME.—When two or more words correspond from their accented vowel on, they are said to rhyme: *Pferde—Erde*. The rhyming syllable must carry at least a secondary accent: *Héiligkèit —Zéit*. Rhymes of one syllable are called masculine, of two syllables feminine. According to their degree of perfection rhymes are classified as pure and impure. Thus *geboren—geschworen*, *bestellt—Welt* are pure, *gesehn—schön*, *gerissen—Füßen*, *Lied—Gemüt*, *sprach—Gemach*, *Wiesen—fließen* are impure. Impure rhymes are not of necessity poor, but may be used to enhance the musical effects of a poem. Heine was a master in this respect. The modern school, however, tends to avoid impure rhymes.

Rhymes within a verse are called internal rhymes.

ALLITERATION—two or more accented syllables beginning with the same consonant or with a vowel: *Von weißen Wolken umwogt*, 59, 2—is used to enhance the rhythmic-melodic character of a poem, as is also assonance—the agreement of vowels in two or more accented syllables, 36. Often assonance is

practically a form of impure rhyme, *Grunde—verschwunden*, 41, *Himmel—Schimmer*, 44.

STANZA—a union of two or more verses. In a stanza itself the individual verses may either stand apart or two or more verses may form larger units. Thus the structure of the various stanzas may be made to differentiate and the rhythmic-melodic character of the poem be thereby modified (44 and 56 and notes). Similarly, stanzas may form larger units (2). If the end of a verse breaks into a syntactic unit, we have what is called an enjambement. This tends to put a special stress on the last word. Notice for example the onomatopoetic effect in 13, 7 and 8:

Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

REFRAIN.—This is a repetition of one or more verses, either exactly repeated or slightly modified, at the end of a stanza or less frequently at another fixed place (4, 10, 34). Aside from its rhythmic-melodic effect the refrain helps to center the attention on a certain idea or motif.

STANZA AND VERSE FORMS.—Only a few need any special discussion.

1. *Blank Verse*. This is the verse of Shakspere and was introduced into Germany from England. It is an unrhymed iambic verse of five feet (19).

2. *Freie Rhythmen*. An unrhymed verse that does not follow any fixed form; the rhythm may vary even within the verse. The number of accented syllables usually does not exceed four (15, 16 and 59).

3. *The Rhymed Couplet* (*vierhebige Reimpaare*) was introduced from the *Volkslied*. The verse ending is always masculine. Best adapted to a rapidly progressing action, every stanza marks a forward step, portrays a new scene (28, 29, 74).

4. *The Sonnet*, an Italian verse form, is composed of fourteen iambic lines of five feet each. The rhyme for the first eight lines, called the octave, is always *abbaabba*; for the last six, called the sestette, the rhyme may be *cdcdcd*, *ccdccd*, or *cdecde* (69 and 77).

5. *The Siziliane*, likewise Italian, consists of eight iambic lines of five feet each, the rhyme being *abababab* (135 and 136).

6. *The Modified Nibelungen Stanza*, an adaptation of the stanza of the Nibelungenlied introduced by Uhland, is a stanza of four verses rhyming in couplets; each verse has six accented syllables with a fixed pause as indicated below in the scansion of the first two lines of 32:

X — X — X — X | | X — X — X— X — X — XX — X | | X — X — X —

Each line is in reality composed of two verses and thus we have here the form so commonly used by Heine (48, 49, 50, 51, 52 and others). Each verse has in reality four measures, the last measure being taken up by a pause:

Es stand in al ten Zei ten | | ein Schloss so hoch und hehr.
X — X — X — X * X — X — X — **

In music these pauses may be taken up in whole or in part by lengthening the preceding notes (to some extent this holds true in reading, adding to the effect of the enjambement). *Die Lorelei* offers a good example:

[Musical notation in original for following lyric. Transcriber.]

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß
ich so traurig bin; ein Märchen aus alten
Zeiten, das kommt mir nicht aus bem Sinn. Die
Luft ist kühl und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein; der
Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

* * * * *

NOTES

GOETHE

Johann Wolfgang von Goethe, the world's greatest lyric genius, was born August 28, 1749, in Frankfurt am Main. In his being there were happily blended his mother's joyous fancy and the sterner traits of his father. Thus a rich imagination, a wealth of feeling, and the power of poetic expression went hand in hand with an indomitable will. In the spring of 1770 the young poet went to Strassburg to complete his law course. There Herder happened to be, even then a famed critic and scholar, and he aroused in Goethe a love and understanding of what was really great and genuine in literature: especially Homer, the Bible, Shakspere, and the *Volkslied* i.e., the simple folksong. In the fall of the year Goethe met Friederike Brion in the parsonage at Sesenheim, a village near Strassburg. Now Herder's teaching bore fruit in an outburst of real song (1, 2 and 4). The influence of the *Volkslied* is clearly discernible in the unaffected naturalness, spontaneity, and simplicity of these lyrics. Thus *das Heidenröslein*, which symbolizes the tragic close of the sweet idyll of Sesenheim, is to all intents and purposes a *Volkslied*.

The following years, spent for the most part in Frankfurt, were the period of *Sturm und Drang* (Storm and Stress) in the poet's life and work. His love for Lili Schönemann, a rich banker's daughter and society belle of Frankfurt, only heightened this

unrest (3). In the fall of 1775 the young duke Karl August called Goethe to Weimar. Under the influence of Frau von Stein, a woman of rare culture, Goethe developed to calm maturity. Compare the first *Wanderers Nachtlied* (written February 1776), a passionate prayer for peace, and the; second (written September 1780), the embodiment of that peace attained. Even more important in this development is the fact that Goethe, in assuming his many official positions in the little dukedom, entered voluntarily a circle of everyday duties (7 and 8). Thus the heaven-storming Titan, as Goethe reveals himself in his *Prometheus*, learns to respect and revere the natural limitations of mortality (15 and especially 16).

As Goethe matured, his affinity for classic antiquity became more marked, and a consuming desire impelled him to spend two years in Italy (1786-1788). The rest of his years Goethe spent in Weimar, his life enriched above all else by his friendship with Schiller. In this second Weimar period Goethe reached the acme of his powers. Even his declining years, although marked by loneliness and bringing him a full measure of grief (his wife, Christiane Vulpius, whom he had met shortly after his return from Italy, died in 1816, followed in 1830 by his only son), exemplified that earnest striving so characteristic of Goethe. A serene optimism, a deep love of life, was his to the very last. To this *das Lied des Türmers*, written May 1831, bears eloquent witness. A ripe mellowness seems to blend here with the joyous spirit of youth. Goethe died March 22, 1832.

1. A visit to Sesenheim is the experience that called forth this poem. (Compare Goethe's first letter to Friederike, October 15, 1770) Notice how all nature is personified and assumes human attributes. In the opening stanzas impetuous haste is stirring, the first two lines have a marked rising rhythm. Notice the quieting

effect of the metrical inversion at the beginning of 17, 18, and 19 and of the break in 25 after ach and how the whole poem ends with a note of deep joy.

15, 16. WELCHES, WELCHE = *what*.

21. ROSENFARBNES FRÜHLINGSWETTER, *the roseate hues of spring-time.*

29. ERDEN, old dative singular.

2. Notice that the second and third stanzas are joined as also the last three. The exuberant fullness of joy creates its own form and overleaps the confines of a single stanza.

3. Written June 1775 in Switzerland on Lake Zürich. Goethe had gone there to escape the unrest into which his love for Lili Schönemann had thrown him. The poem opens with a shout of exultation, 1 and 2; note the inversion — XX — X — *Saug' ich aus freier Welt*. The rising rhythm of the following lines clearly depicts the movement of rapid rowing. Stanza 2 changes to a falling rhythm; as pictures of the past rise up, the rowing ceases. Stanza 3 depicts a more quiet forward movement; notice the effect of the dactyls in the even lines.

15. TRINKEN, metaphorically for *envelop, cause to disappear.*

4. The refrain, so common in the *Volkslied* does not only enhance the melody of the poem, but centers the entire attention on das Röslein and retards the quick dramatic movement of the narrative, which latter is heightened by the omission of the article and the frequent inversion of the verb.

2. HEIDEN, old dative.

3. MORGENSCHÖN, the rose has all the fresh pure beauty of the early morning.

18. WEH UND ACH, *cry of pain, piteous outcry.*

5. For this and the following poem compare Longfellow's translation.

6. EIN GLEICHES, i.e., another *Wanderers Nachtlied*. This poem has been justly called *die Krone aller Lyrik*, *the acme of all lyric poetry*, because of its simple, perfect beauty.

8. ERINNERUNG, *reminder*.

9. Written in 1813 in memory of the twenty-fifth anniversary of the day when the poet had first met Christiane Vulpius. Its never failing charm lies in its utter simplicity, its *Selbstverständigkeit*, and in this one respect it may well be compared to Wordsworth's Lucy ("She dwelt among the untrodden ways").

1 and 2. FÜR SICH (i.e., *vor sich*) HINGEHEN, *to saunter along, to walk along without any special purpose.*

10. Mignon, a fascinating character in Goethe's novel Wilhelm Meister, a strange premature child, expresses in this song her longing for her Italian land. In succinct pictures there arise before us her native land, her ancestral home and the way thither. The very soul of this poem is longing, culminating with ever increasing intensity in the refrain. Note the vivid concreteness of the verbs

and the noble simplicity of the adjectives; the vowels, especially in 2.

13. WOLKENSTEG, *bridge that hangs on clouds* (Carlyle).

16. STÜRZT, *plunges down*, i.e., descends precipitously.

11. The *Harfenspieler* has, without knowing it, married his own sister. Mignon is the child of this union. In this song he pours forth his despair and the torments of his conscience.

12. Thule is a mythical land of the far North.

3. STERBEND modifies *Buhle*.

7. *his eyes overflowed with tears.*

8. SO OFT, *as often as.*

12. ZUGLEICH, i.e., with his other possessions.

15. AUF, translate *in*. Why *auf*?

21, 22. Note the descriptive effect of the enjambement together with the internal rhyme.

23. *His eyes closed* (in death), TÄTEN SINKEN = *sanken*. *Täten* is an older preterite indicative.

13. The poem embodies the lure of the water. This motif is clearly expressed in 1 and is repeated in 25. In 9, 13, 29 and 31 metrically the same motif recurs. Compare 9 and 29: the speech becomes song and the lure of the nymph's song draws the fisherman down.

4. *cool to his very heart*.

6. *The flood swells up and divides* (as the body emerges from it). Note effect of the inversion — XX — X —.

13. FISCHLEIN, dative. MIR IST = *I feel*.

16. ERST, *now for the first time*.

19. WELLENATMEND. The word pictures graphically the rise and fall of the sun's image in the waves.

20. DOPPELT SCHÖNER = *doppelt schön*.

22. DAS FEUCHTVERKLÄRTE BLAU, *The azure of the sky transfigured in the water*.

30. *Then he was doomed*. Compare the expression: "he is done for."

14. ERLKÖNIG is a corruption of *Elbkönig*, i.e., the king of the elves. Notice the difference in the speeches of the three characters: the calm assuaging tone of the father, whose senses seem dead to the supernatural; the luring song of the Erlkönig, that changes abruptly to an impetuous demand; the ever increasing terror of the child till its fear is imparted to the father. The child's speech is driven relentlessly forward by terror; notice the effect of the inversion in 22 and 28: — XX —, etc.

19. FÜHREN DEN NÄCHTLICHEN REIHN, *dance the nightly round*.

20. *and rock thee and dance thee and sing thee to sleep*.

28. *Erlking has done me grievous woe*.

15. Suggested by the Staubbach, a cascade near Lauterbrunnen in Switzerland (October 1779). The poem compares human life in its various aspects to a stream. Notice in this connection how the rhythm varies from stanza to stanza.

12. WOLKENWELLEN, *cloudlike waves*.

24. HIN, *along*.

26. WEIDEN, *let graze or feast*, i.e., mirror.

30. MISCHT VOM GRUND AUS, *stirs from the very bottom.*

16. Willing surrender, contented submission to the will of the Highest is the keynote of this poem.

9. *childlike thrills of awe.*

40, 41. IHRES DASEINS. *Ihres* refers to *Geschlechter*. To make it refer to *Götter* (and adopting the variant reading *sie* [i.e., *Götter*] instead of *sich*) makes an impossible metaphor, since the picture of a chain with its links cannot describe the eternal and changeless life of the gods, but only human life, generation following generation as link on link in a chain. Compare 31, where Goethe has used *Wellen* with the same purport.

17. Although a part of *Faust*, this poem is none the less a confession of Goethe himself. Over eighty years old, the poet surveys life as a watchman from his high tower, lets his gaze once more wander over the world, when evening comes, and lo, all is good.

11, 12. *And as all things have pleased me, I am pleased with myself*, i.e., the sum total of my life is good.

SCHILLER

Friedrich Schiller was born in Marbach, Württemberg, November 10, 1759. His short life was one great heroic struggle. His first inclination was to study for the ministry, but the rigorous and arbitrary discipline of the Duke Karl Eugen, whose school the boy as the son of an officer had to enter, considered neither aptitude nor desire, and thus Schiller had to study medicine and become an army surgeon. That he might shape his own destiny he fled from Württemberg in 1782. The following years, in which Schiller gradually gained the recognition he deserved, were a bitter battle against poverty; and when in 1789 he had been made professor of history in Jena, only two years passed before illness forced him to resign. At that moment generous friends came to his aid, and from now on Schiller could live for his ideals.

As he had mastered the field of history, he now for years put his entire energy into the study of philosophy to round out his *Weltanschauung* (his view of life) and his personality. Even as he worked, he knew that his years were numbered, but his indomitable will forced the weak body to do its bidding, and the best of Schiller's dramas, the greatest of his philosophical poems, were written in these years of illness. Thus Schiller proved himself the master of his fate, the captain of his soul. Only a few weeks before his death he wrote to Wilhelm von Humboldt, *"Am Ende*

sind wir doch beide Idealisten, und würden uns schämen, uns nachsagen zu lassen, daß die Dinge uns formten und wir nicht die Dinge." ("After all both of us are idealists and would be ashamed to have it reported of us that the things fashioned us and not we the things.") There was in Schiller, as Goethe said, *ein Zug nach dem Höheren*, a trend toward higher things. Schiller died in Weimar, May 9, 1805.

As a poet Schiller is in many respects the exact counterpart of Goethe. The latter's lyric verse is the direct result of his everyday experience; his real domain is the simple lyric, *das Lied*. Schiller, however, confessed that lyric poetry in the narrower sense was not his province, but his exile. Hardly ever did an everyday experience move him to song, and he is at his best in the realm of philosophic poetry, where he has no equal. This philosophic tendency predominates even in his ballads, which are often the embodiment of a philosophical or ethical idea. While they lack the subtle lyrical atmosphere of Goethe's, they are distinguished by rhetorical vigor and dramatic life. Their very structure is dramatic, as an analysis of 18 and 19 will show.

18. Ibykus, a Greek lyric poet of the sixth century B.C., bom in Rhegium, a city in Southern Italy.

1. The Isthmian Games were celebrated every two years on the Isthmus
of Corinth in honor of Poseidon (Neptune), god of the sea.

6. Apollo, the god of song, archery and the sun (hence also called
Helios, 71).

10. *AKRORINTH*, the citadel of Corinth, situated on a mountain above the city.

11. The pine was sacred to Poseidon. A wreath of pine was the award of victory in the games (54).

23. *DER GASTLICHE.* Zeus, to whom hospitality was sacred.

61. *PRYTANE*, *m.—en*, prytanis, the chief magistrate.

82. *BÜHNE*, here used for the tiers of seats for the spectators.
Compare *Schaugerüste*, 95.

91. *KEKROPS' STADT*==Athens. Kekrops, the legendary founder of the state of Athens. *AULIS*, a harbor in Boeotia.

92. *PHOKIS*, territory in Greece to the west of Boeotia.

103. *RIESENMAß*. Since the Greek actors wore buskins and a long mask, the gigantic stature of the chorus is in itself no indubitable proof of the supernatural origin of this chorus. Thus the spectators are unable to decide, whether they actually see the Eumenides or only a chorus impersonating them. This is the meaning of 145 and 146. This doubt yields to certainty as the action progresses (170 ff.).

117. *sense beguiling*, *heart deluding*.

118. *ERINNYEN* or *Eumeniden*. *Eumenides*, are the avenging goddesses of Greek mythology, the Furies.

150. *weaves the dark entangled net of fate*.

173. *GEROCHEN*, common form is *gerächt*.

182. *DIE SZENE*==Greek *skaene* [Greek: skaenae], *the stage*.

19. The problem of the limitation of human knowledge and of the human mind, already touched upon in Genesis 2, 17, had been brought into prominence in Schiller's time by the philosopher Kant. He had defined the limitations of the human mind: we can have no real knowledge of things themselves, but can know only the impressions that things make on our senses; furthermore our knowledge is limited to the finite, we have no knowledge of the Infinite, the Absolute. Schiller, not satisfied with the mere fact, in this poem expresses the conviction that there must be an ethical reason for this necessity, a reason that is beyond our ken. Compare also the beautiful words of Lessing: *"Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist, oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit bestehet. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.*

"*Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit, und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: wähle! Ich fiele ihm mit Demut in seine Linke, und sagte: Vater, gib! die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!*"

SAIS, city in ancient Egypt, seat of a famous shrine to Isis.

ÄGYPTENLAND, *Ägypten*==Egypt.

6. HIEROPHANT, [Greek: hierophantaes] (*literally*, the interpreter of the holy), *hierophant*, a priest, the teacher of religious mysteries.

61. *a thrill of heat and cold surges through his frame.*

64. IN SEINEM INNERN, *in his heart* or *within him*.

65. DEN ALLHEILIGEN, *the most holy (God)*. *All* here has an intensifying meaning.

81. WAR DAHIN, *was gone*.

UHLAND

Ludwig Uhland was born April 26, 1787, in Tübingen, where his father and both his grandfathers had been connected with the University. Uhland took up the profession of law, but his heart's desire led him to the study of the older German poetry and folklore, and from 1830 to 1832 he occupied the chair of German Literature in Tübingen. He also took an active part in the political life of his time in the interest of liberal tendencies and a united Germany. He died in Tubingen, November 13, 1862. His poetry is for the most part a product of his earlier years. Reserved and retiring to a fault, Uhland in his lyrics but rarely gives us directly his own emotional life, preferring to let the shepherd, the soldier, the mountain lad speak. The type of the simple folksong predominates, and from the *VOLKSLIED* Uhland introduced into modern verse the modified Nibelungen stanza and the rhymed couplet. In his ballads Uhland prefers older historical subjects, as in *Taillefer*, that rarest jewel among his ballads; or at least uses an historic setting, as in the more popular *Des Sängers Fluch*.

21.—6. *Mutterhaus*, i.e., source.

18. RUFE ZU, *call to them*.

22. Notice how the first line, giving the situation, is repeated at the close of the poem and thus frames the picture.

6. *Sweet thrills of awe, mysterious stirring*.

23.—12. EINMAL, *sometime*.

24.—7. SICH INS FELD MACHEN, to start out into the field. Compare *sich auf den Weg machen*, *to start out*.

25.—67. MIT JEDEM TAG, compare English, *with every passing day*.

27.—3. IN FREIER HAND, *with free*, i.e., *unsupported, hand*.

4. ERFAND = *fand*.

8. SOLL GEHOLFEN SEIN, *it shall be remedied*.

29.—1. ZOGEN … WOHL, render *did journey*.

2. BEI, *at the house of*; *bei einer Frau Wirtin*, *at the inn of mine hostess*.

3. HAT SIE, third person singular as formal direct address (obsolete).

13. DECKTE DEN SCHLEIER ZU, *covered her face with the veil*.

14. DAZU, *while doing this*.

17. HUB, archaic for *hob*.

18. AN, archaic for *auf*.

30.—2. NIT, dialectal for *nicht*.

5. IN GLEICHEM SCHRITT UND TRITT, *keeping step*.

6. KAM GEFLOGEN, *came flying*; *kommen* is construed with the past participle.

8. Impersonal construction best rendered by the passive.

31. TAILLEFER, i.e., iron cutter. Duke William of Normandy defeated the English under Harold at Hastings in 1066.

6. SCHWINGT = *turns*. The water was pulled up by a windlass.

14. DABEI, *while doing it*.

16. KLINGEN MIT SCHILD UND SCHWERT, *make shield and sword resound*.

25. FUHR WOHL, *did journey*.

27. Told by the chronicles. To stumble was an ill omen.

29. ZUM STURME SCHRITT, *went to attack*.

35. SO LAßT MICH DAS ENTGELTEN, etc., *let me receive my dues for that*, etc.

40. ROLAND, one of the famous paladins of Charlemagne; his deeds were much celebrated in song. HELD, usually weak.

43. VON, render *with*.

45. SPRENGT' ER HINEIN, i.e., *in den Feind*. STOß, *thrust* (of the spear).

47. SCHLAG, blow (of the sword).

58. IN LIEB UND IN LEID, *in joy and in sorrow*.

32.—5. REICH AN, *rich in*.

7. BLICKEN used transitively.

10. GRAU VON HAAR. Compare *blue of eyes and fair of hair*.

35. BLITZEND, *like a flash of lightning*.

42. ALLER HARFEN PREIS, *the best of all harps*.

63. HELDENBUCH, a book telling of heroes and their deeds.

EICHENDORFF

Joseph Freiherr von Eichendorff, the scion of an old aristocratic family, was born in his ancestral castle in Silesia, March 10, 1788, and died November 26, 1856. Three things especially have left an impression on his poetry: his deeply loved Silesian home with its castle-crowned wooded hills and its beautiful valleys and streams; a simple childlike piety; and an early acquaintance with the *Volksbücher* and the *Volkslied*. The only things in Eichendorff's life that have a romantic glamor are his happy, carefree student days and his participation in the Wars of Liberation (1813-1815). When peace was declared, the poet entered the service of the Prussian state and proved himself a careful and trusted official. Thus, living a busy life, he could write that classic of romantic idleness: *Aus dem Leben eines Taugenichts*, *The Autobiography of a Good-for-Nothing*.

Eichendorff's lyric verse can be described best by Nietzsche's definition of a *Lied*: "*Takt als Anfang, Reim als Ende, und als Seele stets Musik*." Music is the very soul of his lyrics to an unusual degree. A melody of haunting sweetness dwells in his simple lines. It is as if the music of Robert Schumann had sought to clothe itself in words. Coupled with this, we meet a most delicate perception of nature and a remarkable ability to portray her various aspects and her ever varying moods. Romantic *Sehnsucht*

(yearning), romantic *Wanderlust* and the romantic love of nature have found in Eichendorff their finest expression.

33.—10. VOR, *on account of, because of.*

11. WAS, *why.*

12. *with free throat and joyous breast.*

16. AUFS BEST', *in the best way.*

34.—3. WOHL. *indeed.*

13. BANNER, usually neuter.

16. The forest is the scene of many of the old legends.

21. *Always remain steadfast and true.* Compare: *Wir bleiben die Alten*, i.e., our feeling toward each other will not change, we shall remain true friends.

35. Besides its love of nature and its religious note, both apparent in the previous poems, notice especially the touch of symbolism; the poet stands in *Waldesschatten wie an des Lebens Rand*.

5, 6. SCHLAGEN HEREIN, *the tones of the bells come pealing into the shadow of the forest.*

10. VON. *down from, on.*

36. This poem describes, as the title indicates, the dawn of spring: how spring in a moonlight night imparts a mysterious

stirring of new life to all nature. With its variously interwoven rhymes, both end and internal, its use of assonance and alliteration, to mention only the more obvious effects, the poem is a musical symphony.

8. WOLKENFRAU'N, clouds personified.

11. FRÜHLINGSGESELLEN, i.e. *Waldquellen* as helpers of spring.

37. Might well be compared to the elfin dances of Moritz von Schwind, the romantic painter.

38.—2. EIN SCHUß FÄLLT, *a shot (of a gun) is heard*.

40.—5. ENTBRENNTE for *entbrannte*.

42. Compare with 38, as to the use of the human element.

1. DER NEBEL FÄLLT, i.e., sinks away.

2. WIE BALD SICH'S RÜHRET, *how soon life will stir*.

43.—4. Note the onomatopoetic effect of the rhythm.

44. This poem is the quintessence of Eichendorff's lyric verse. Note the construction of the stanzas. The first stanza is composed of two syntactic units: 1 and 2, 3 and 4; the second of four units; notice the effect of the two heavy syllables *sternklar*; the third stanza reverts in structure to the first. Notice the effect of the inversion in 10: *Weit ihre Flügel aus*, — XX — X —.

RÜCKERT

Friedrich Rückert, born May 16, 1788, died January 31, 1866, represents the combination of poet and scholar in a more striking degree than even Uhland, but he lacks the latter's rare critical ability regarding his own verse. Oriental languages were his special field, and a most astounding technical skill enabled him to reproduce in German the complex Oriental verse forms with their intricate rhyme schemes. Something of this technical skill is apparent in 45, the one well-nigh perfect poem of Rückert. The third stanza is an adaptation from a children's rhyme. This the poet uses as the main motif at regular intervals, slightly varying it in the sixth to express his own feelings directly, and closing the poem with it in the ninth. A similar parallelism is apparent in the odd lines of each stanza. The last line of each stanza must be read with three accents: *Was mein einst war*, X — — —.

45.—7. OB, I *wonder whether*.

14. UNBEWUßTER WEISHEIT FROH, *joyous in unconscious wisdom*, i.e., full of wisdom and not aware of it.

16. SALOMO, *Solomon*, the wise king of the Hebrews. Oriental legends attributed to him magic and supernatural

knowledge.

25. WOHL, concessive, *it is true*.

HEINE

Heinrich Heine was born in Düsseldorf, December 13, 1797, of Jewish parents. The Napoleonic Wars were among the chief impressions of his childhood. He saw Napoleon ride through Düsseldorf; he saw the tattered remains of the Grande Armée return from the disastrous Russian campaign; and although not without the patriotic fervor of the German youth, he could not but admire the genius of the great Corsican (46). At Hamburg the young Heine was to enter upon a commercial career under the guidance of his rich uncle, but failed. An unrequited love for his cousin Amalie Heine became for a number of years the subject of his song. His favorite, almost exclusive vehicle; of expression is the simple stanza of the *Volkslied*, which he uses with consummate skill for new effects. Heine's attempts in law proved as futile as those in business; although he did pass his examination for the degree of *Doctor juris*, the study of poetry had been his chief endeavor in his university career. Finally he decided to make literature his profession. Disgruntled with things in general and more especially with Germany—he had been crossed in his love for Amalie's younger sister Therese, the rich uncle not wanting a penniless poet for a son-in-law—Heine went to Paris in 1831, where he lived till his death (February 17, 1856), often reviling but always cherishing and loving Germany, the

country of sweet romantic song. Compare his poem *In der Fremde* (64).

46. The theme of the poem is the loyalty of the humble soldier to his chosen hero. Its tone is utterly realistic, its language and metaphors those of everyday prose. Notice the effects Heine achieves by varying the number of unaccented syllables, e.g., 13 and 33, X — X — X — X — and X — XX — XX — XX —.

2. WAREN GEFANGEN, *had been captives*.

6. VERLOREN GEHEN, *to be lost*.

10. WOHL, *indeed*; OB, *because of*.

11. MIR IST WEH, *I am sore at heart*; *mir wird weh*?

13. DAS LIED IST AUS, *the jig is up, all is over*.

18. ICH TRAGE, *I bear, I cherish*.

47—58. A rearrangement from two cycles, *Lyrisches Intermezzo* and *Heimkehr*. The main theme is the poet's unrequited love for his cousin Amalie Heine (49, Therese).

48. The Lorelei is the name of a high cliff overlooking the Rhine. Clemens Brentano invented the myth, and the theme became popular in the early decades of the nineteenth century. Heine gave it its final form, in which it has practically become a folksong. The first four lines give us the mood of the poet, the second four give the setting of the action. 9-22 describe the action. Notice the utter simplicity of 21 and 22, which characterizes also the short

epilogue, 23 and 24. This simple way of ending a poem Heine has in common with the folksong.

4. *That does not leave my thought*.

18. Impersonal, best rendered by the passive.

50. Notice that this poem has the same tripartite structure as the preceding. (Heine's decided preference for this structure is evinced by the great number of poems of three stanzas.)

3. GANGES, river in India.

9. This bit of nature description, although unconventional, does not lack truth. Goethe offers a similar example, when he speaks of *schalkhafte* (roguish, waggish) *Veilchen*.

51. One of the finest of Heine's nature poems.

52.—6. MORGENLAND, see Vocabulary.

53.—8. NEBELTANZ, *the dance of the mists*.

54. Notice the realism of tone, not a word that rises above the plane of everyday prose. A whole tragedy compressed into three stanzas.

6, 7. *The first man that happened to come her way*.

8. IST ÜBEL DRAN, *is in a sad fix*.

55. Compare 42, where the *Stimmung*, the mood, of a bit of nature is expressed without any reference to any human element. In this poem of Heine the charm of the evening is embodied in the fair nymph. Compare 37. The same tendency is apparent in many of the paintings of Schwind and Böcklin.

56. Stanzas 1-3 are each divided into two equal parts. In the third stanza, however, the line of division is less marked; notice also the effect of the inversion in 12: *Taucht er ins Flutengrab*, — XX — X —. In the fourth stanza each line stands by itself.

57. Notice the effect of the rhyme combining the first and fourth lines of each stanza. The first two lines of each stanza have four accents, the last two, three. Notice how the metrical structure of the line is made subservient to the mood expressed; this is especially true of 3: *Es dunkelt schon, mich schläfert*, X — X — || X — X.

59. An apotheosis of Christ, who is represented as the spirit of universal love permeating all things.

17. SONNENHERZ, *sun heart*, since the sun is his heart.

22 ff. These lines imitate clearly the pealing of church bells.

36. SCHAUERND IN, *thrilled with*.

60. Notice the dainty effect of the tone coloring, heightened by the skilful use of impure rhymes.

61. The charm of this poem, as of many of Heine's, lies in its suggestive power. The course of events is only dimly sketched, the tragic end hardly more than alluded to. While the first two stanzas are composed of two equal parts each, the last is composed of four.

62.—2, 4. WOHL, translate: *They do*, etc.

63. Of Heine's poems this was the favorite of Lenau. Absolute unity of form and content: ceaseless change in ceaseless monotony.

7. WO SIND SIE HIN? *Whither are they gone?*

64.—5. DAS, without any definite antecedent.

65. The inscription on Heine's grave in Paris. Compare with it Robert Louis Stevenson's Requiem.

5. WO = *irgendwo*, *somewhere*.

11. TOTENLAMPEN, lamps burned in the vaults in honor of the dead.

PLATEN

August Graf von Platen-Hallermünde was born in Ansbach, Bavaria, October 24, 1796, and died near Syracuse, Sicily, December 5, 1835. The son of a noble family, Platen is, barring his *Weltschmerz* (*world weariness*, compare Lenau) and the fact that he spent a good part of his life in foreign lands, the exact opposite of Heine. While Heine affects a certain carelessness of rhyme and rhythm and diction, Platen observes a studied elegance. His verse form is faultless as if chiselled in marble, his rhymes the most careful and pure. His ballads have a stately majesty of rhythm that reflects the inherent nobility of the poet. On the whole, his stanzas are characterized by a full and sonorous ring, although effects of delicate grace are not wanting (67). Platen is one of the greatest masters of form in German literature and is unrivalled as a master of the sonnet.

66. ALARICH (*Alaric*), the great leader of the Goths, having conquered Rome, succumbed to a fever when 34 years old (410 A.D.), and was buried by his troops near Cosenza (Cosentia) in the river Busento. Notice the stately dignity of the long trochaic line without any marked caesural pause. Any attempt to introduce the latter spoils the majestic ring of the verse.

1. LISPELN, best rendered, *are lisped*, or *resound faintly*.

7. *vied with each other for places in the rows along the stream*.

67. The lily swaying to and fro in the water is perfectly pictured by the rhythm, especially by the recurring five-syllable rhymes.

68. The peculiar effect is largely due to the preponderance of rhymes on *a* or *o* which have proved an insurmountable obstacle for every translator. Even Longfellow failed. His rhymes of light, night, change the whole effect.

9. IN ACHT NEHMEN. *to watch*, in poetry is often construed with the genitive.

14. Refers to the harmony of the spheres.

18. *Deceptively remote distance.*

20. AUFS NEUE, *anew*.

69. PINDAR, the greatest of the Greek lyric poets, died according to legend as here described. He is justly famous for his majestic odes, and Platen revered him as his master.

9. SCHAUSPIEL, here *theater*.

11. It was customary in Greece for an older man to cultivate the friendship of a youth, e.g., Socrates and Alcibiades.

12. In the Greek drama the action was interspersed with choral odes, which were sung to the accompaniment of flutes.

LENAU

Nikolaus Niembsch von Strehlenau, known as Nikolaus Lenau, the third in the group of the poets of *Weltschmerz* (Lord Byron is the best example in England), was born in Southern Hungary August 13, 1802. The father, a gambler and libertine, died before the boy was five years old; the mother, a high strung, passionate woman, battled with poverty for the sake of her children, of whom Nikolaus was her idol. His first impression of nature was the silent solitude and vastness of the Hungarian plains, which probably helped to accentuate an inherent strain of melancholy. Led astray by a youthful errant passion, he is haunted by a feeling of guilt, of lost innocence, and Dame Melancholy becomes his faithful life companion. When later happiness in the guise of human love crosses his pathway, he does not dare stretch out his hand. Shuddering, he feels there is something "too fatally abnormal about him that he should affix that heavenly rose to his dark gloomy heart." Living only for his art and ever eager to enrich it with new impressions, he goes to America. There Nature was virgin still, untouched by the hands of man. What a lure! Incidentally he hopes to be cured of his melancholy and to gain an easy competence by investing in government land. After a winter spent on the American frontier (1832-1833) he returns to Germany a sadder, if not a wiser man, and becomes a restless wanderer until in 1844 the fate that he always dreaded overtakes

him: his spirit is enshrouded in insanity. Six years later, August 22, 1850, he dies in an asylum near Vienna.

Lenau's poetry is for the most part an expression of intense melancholy, full of "sadness at the doubtful doom of humankind." It abounds in subtle nature descriptions, often quite impressionistic in their effect (76 and especially 77). Sometimes the poet employs a homely realism (75). Lenau was a master of the violin, and his verse is full of striking rhythmical effects; on the whole he prefers the slower cadences so well suited to his nature.

70. An apostrophe to the night, which is addressed as *du dunkles Auge*.

5, 6. VON HINNEN NEHMEN, *to take away*.

8. FÜR UND FÜR, *forever and ever*.

71.—3. Describes vividly the effect of the pale moonlight on the green sedge.

72.—7. WAS for *etwas*.

10. WILL, *wills*.

73.—1 ff. In German, May is the incarnation of all spring-time beauty and bliss. Compare 2 and 110 and the word *Maienglück* in 29.

3. OB = *über*.

8. STRAßEN, old weak dative.

12. FRÜHLINGSKINDER, i.e., birds.

29 f. MITTEN IN … INNEN, *in the midst of*.

42. MAG, *may*.

44. ERDEN, see note on 8.

46. 'S IST EWIG SCHADE, *it is too bad*, *it is a pity*.

56. DRÄNGE, subjunctive of purpose.

59. OB, instead of *als ob*. Common with Lenau.

60. STIMMEN, instead of *einstimmen*; *in ein Lied einstimmen = to join in a song*.

63. LAG, *lingered*.

74. The heavy, slow moving rhythm is in apt harmony with the scene portrayed.

12. 'EINER UM DEN ANDEREN', *one after another*, *in turn*.

75.—13. 'DAS AUFGESCHLAGNE GEBET', *the prayer to which the book was opened*.

76. This may be the direct description either of a Dutch landscape or of a painting. Holland, like most of the North Sea Plain, is one vast level expanse of country, through which the rivers and brooks move but sluggishly. Here and there a Dutch windmill looms up; like all other objects it seems to peer forth from a haze because of the moisture-laden atmosphere. Nowhere

else does nature assume such a bewitchingly drowsy aspect in autumn as here.

10. OB, compare note to 73, 59. TRUTZE = trotze.

11. STROHKAPUZE, refers to the straw thatched roof.

77.—6. IN EINS FALLEN, *to coalesce*.

8. *And in sadness become oblivious of each other*.

9. HIN UND WIEDER, *back and forth*.

78. The last of Lenau's *Waldlieder*. The morbid melancholy of the poet has softened, and death is to him *heimlich still vergnügtes Tauschen*, *silent sweet passing from one state to another*.

5. VON HINNEN, *away*.

MÖRIKE

Eduard Mörike was born in Ludwigsburg, September 8, 1804. Circumstances forced him into the study of theology, and so he passed through the schools preparatory to the famous Tübingen School of Divinity, where he completed his studies. He proved but an indifferent student (his thorough knowledge of Greek and Latin was in good part the result of later studies), he preferred to live in a fairy world of his own creation. Nature, music, and poetry were his delight, and of all the poets Goethe was always his favorite. For eight years Mörike was vicar in various villages of Württemberg, more than once tempted to give up the ministry, but finally realizing that there was no better place to live his poet dreams than the attic room of a Suabian parsonage.

In 1834 he became pastor in Cleversulzbach, a secluded little village, nestling among the Suabian hills. Here the poet, with his mother and sister, lived an idyllic existence, his most frequent visitor the Muse. Ill health forced him to resign in 1843, and Mörike once more became a wanderer. During these years love again crossed his path, and to be able to marry—his pension was too meager—he accepted (1851) a position at a girls' seminary in Stuttgart, where he taught German Literature for one or two hours a week, a none too heavy and an altogether congenial task. Mörike died June 4, 1875.

Mörike's poetry gives abundant proof of a rich creative imagination. Even his everyday speech was of an astounding concreteness, and thus the various aspects of Nature assume bodily shape. Spring becomes a youth, the symphony of spring the soft tone of a harp (81); the night—a fairy woman—leans against the rocky cliff listening to the azure of the sky (79). Although the idyllic predominates, deeper tragic notes are not wanting (84, 85) nor is the full note of exuberant joy (86). But early in life Mörike realized that any overflowing measure of joy or grief would prove destructive to his oversensitive nature, and the golden mean became inevitably his ideal (88). Never has he expressed that sweet serenity of soul, which he gained not without a bitter struggle, more beautifully than in the melodious lines: "*Auf eine Lampe*" (87).

79. In its allegorical personification the poem might be compared to a painting of Böcklin. Like Venus of yore, the night rises from the sea and at midnight sees the golden balance of time (the heavenly bodies) rest in equilibrium. The springs try to lull the night, their mother, to sleep with a song of the beauty of the day. She prefers the azure melody of the midnight sky, but the waters continue to sing, even in their sleep, of the day that has just passed. This contest the poet has also portrayed rhythmically: compare the measured trochaic movement of the first half of each stanza with the lighter and more rapid dactylic movement of the second half.

5. KECKER, since the noises of the day no longer interfere with their song.

12. In apposition with *des Himmels Bläue*. The firmament is the yoke along which the fleeting hours glide;

GLEICHGESCHWUNGEN, *equally arched*, i.e., perfectly circular.

80.—3. SCHLEIER, of mist.

5. HERBSTKRÄFTIG, full of autumnal vigor; GEDÄMPFT, because the mists and the haze have softened all sharpness of outline and color.

81.—1. BLAUES BAND, metaphorical for blue sky.

7. HARFENTON, the symphony of spring, the heard and unheard stirring of new life.

82. The stanza form is an adaptation of a famous Lutheran hymn: *Wie schön leuchtet der Morgenstern*.

83. Of the character of the *Feuerreiter*, a creation of Mörike, only this much is clear: he fights fire and has often used sinfully (*freventlich*) holy means (*des heil'gen Kreuzes Span*) to charm fire. Finally, however, he becomes a victim of the infernal powers.

21. DER ROTE HAHN, the symbol of fire.

26. FEIND, Satan.

40. As the refrain in the preceding stanzas has depicted the tolling of the bell, so the sudden break here depicts the ceasing.

42. MÜßEN, old weak dative.

84. In its beautiful simplicity this song has become a folksong, Since it presents many metrical irregularities, the following scansion may be found useful. A dot is used to indicate pitch accent.[*]

[* Transcriber's note: Here represented by 'Y'.]

X — X — X — — XX — X — XX — XX — X — XX — X Y — X — X — X — X — X — X — X — X X — X — X Y — X — X — — XX — X — X — XX — X — XX — X X — X — — X — X — X — X — X — X X — X — X

86. Mörike found the name *Rohtraut* by chance in an old German lexicon. The full vowel coloring appealed to him and called forth this ballad.

5. TUT etc., dialectic periphrastic conjugation = *fischt und jagt*.

19. WUNNIGLICH (*wonniglich*). 22. VERGUNNT (*vergönnt*)—these archaic forms are in keeping with the tone of the ballad and the patriarchal life at King Ringang's court.

87. Appropriately written in the stately Greek trimeter (iambic verse of six feet). Compare with this poem the closing lines of Keats' *Ode to a Grecian Urn*:

Beauty is truth, truth beauty, that is all
Ye know on earth and all ye need to know.

Was aber schön ist, selig scheint es in ihm selbst.
But beauty seems a thing all blessed within itself.

6. SCHLINGT DEN RINGELREIHN, circle about in a round dance.

10. IHM, old reflexive instead of *sich*.

88. The confession of Mörike's ideal.

1. WILLT = *willst*.

2. *A thing of joy or a thing of sorrow.*

5-7. WOLLEST NICHT ÜBERSCHÜTTEN, *pray do not overwhelm with a flood of*.

89. Lines of three and of two accents alternate, so that the poem is really written in blank verse; its character is, however, entirely changed, since the last word of each line stands out because of the necessary rhythmical pause. Notice the change in the last two lines.

HEBBEL

Friedrich Hebbel, Germany's greatest master of tragedy since the days of Schiller, was born March 18, 1813, in the little village of Wesselburen in Holstein. Thus his first impression of nature was the infinite expanse of the North Sea Plain. Bitterest poverty was his lot from childhood; poverty and loneliness put their harsh imprint on his youth and early manhood. Haunted by hunger, he battled for years to gain a mere living, often on the brink of despair. His only help was a small stipend from the king of Denmark, which enabled him to spend two years in Paris and Rome, and the meager pennies that his devoted friend Elise Lensing, a poor seamstress in Hamburg, sent him. His short stories, his dramas, although they brought him fame, were of little avail in this struggle that seemed all too hopeless. Then a sudden change for the better came. Stopping at Vienna on his return from Rome, he found himself in a small circle of ardent admirers. He met Christine Enghaus, at that time Germany's greatest tragic actress, who became the most congenial interpreter of Hebbel's heroines. The attraction was mutual and on May 26, 1846, Friedrich Hebbel and Christine Enghaus were married. Now followed years of calm maturity, the greatest period of Hebbel's dramatic production. Hebbel died in Vienna December 13, 1863. His lyric poetry, for the most part the product of his earlier years, is marked above all by a tendency towards symbolism, these

symbols usually of a rich sensuous beauty and often of a rare delicacy. A homely realism is, however, by no means lacking. The musical quality of his verse attracted the genius of Robert Schumann, who set the *Nachtlied* to music.

90. In the spring of 1836 Hebbel went to Heidelberg. A child of the North Sea Plain, he came in contact here with a richer, softer beauty of a more Southern landscape, a beauty which seemed to set free his latent powers. A night in the month of May on the wooded summits near Heidelberg called forth this song. The giant magnitude of the starry heavens awakened in the poet to an overpowering degree the feeling of the greatness of cosmic life; he feels the insignificance of his own individual existence, he feels as if it were in danger of being extinguished by the vastness of the great All; but then sleep comes as a kindly nurse and draws her protecting circle about the meager flame of individual existence. Notice the internal rhymes in the first and second stanzas that picture cosmic life and its reflection in the individual, and the utterly different effect of the third stanza, that returns to the narrower sphere of individual life.

91.—3. SPIELT HEREIN, *comes playing into the room*.

6. GEFÄLLT IHM GAR ZU SEHR, *it likes all too well*.

92.—10. It was customary for the neighbors to perform the last kindly offices for the dead.

16. WAS, *which*.

93.—1. DIE DU, *thou who*.

95.—6 ff. WIR STERBEN: because in this union, when even the last barrier separating the "I" from the "Thou" has fallen, the aim of life has been reached in utter harmony which overcomes the limitations of individual existence. Thus these two souls may return into the All, as expressed in the beautiful symbol of the last stanza.

11. ZERFLIEßEN IN EINS, *coalesce*.

97. Compare Keats' *Ode to Autumn*.

98. Addressed to Christine Hebbel, the poet's wife.

3, 4. IN FLAMMEN STEHEN, *to be aflame*. This passage could be rendered, *that stands as if aflame with morning light at the farthermost horizon*.

10. LÄßT = *verläßt*.

KELLER

Gottfried Keller, best known as the master of the *Novelle*, was born in Zürich, July 19, 1819, as the son of a master turner. A love for the concrete world of reality induced him to take up painting. Keller was not without talent in this line, but achieving no signal success, he gave up painting for letters. To secure for himself a stable footing in the civic world, Keller, after a number of years spent in Germany, in 1861 assumed the office of a municipal secretary of his native city, where he died July 15, 1890. Early in life, Keller threw aside all conventional beliefs, and his religion henceforth was a deep love of and a joyous faith in all life. Although Keller was in many respects decidedly matter-of-fact, a calm objective observer with a strong leaning toward utilitarian ideals—he had all the homely virtues of his ancestry—he nevertheless delighted in a myth-creating fancy. Thus Keller is very much akin to his countryman Arnold Böcklin, whom the German world honors as its greatest modern painter.

99. One of the finest expressions extant of love for one's native land. The various national anthems pale before its beauty.

3. OB = *obgleich*.

9. HELVETIA, *Switzerland*.

13. GUT UND HAB (usually *Hab und Gut*), *possessions*; render, *all that I have*.

15. OB, compare 3.

100. The grief and woe of Nature held by the fetters of winter personified by this nymph climbing the "*Seebaum*," whose branches are held by the ice. A mythical creation such as Böcklin delighted in.

12. GLIED UM GLIED, *limb upon limb*, i.e., *each separate limb*.

14. HER UND HIN, *forth and back*.

16. The very sound of this line is a cry of pity.

101. Written 1879. Theodor Storm called it the best lyric poem since Goethe. Compare C. F. Meyer's letter to Keller congratulating him on his seventieth birthday. Meyer praises Keller's poetry because of its "*innere Heiterkeit*," and continues: "*Auch meine ich, daß Ihr fester Glaube an die Güte des Daseins die höchste Bedeutung Ihrer Schriften ist. Ihnen ist wahrhaftig nichts zu wünschen als die Beharrung in Ihrem Wesen. Weil Sie die Erde lieben, wird die Erde Sie auch so lange als möglich festhalten.*"

STORM

Theodor Storm, like Friedrich Hebbel, is a child of the North Sea Plain; but while in Hebbel's verse there is hardly any direct reference to his native landscape, Storm again and again sings its chaste beauty; and while Hebbel could find a home away from his native heath, Storm clung to it with a jealous love. He was born in Husum (*die graue Stadt am grauen Meer*) on the west coast of Schleswig-Holstein, September 14, 1817, of well-to-do parents. While still a student of law, he published a first volume of verse together with Tycho and Theodor Mommsen. His favorite poets were Eichendorff and Mörike, and the influence of the former is plainly discernible even in Storm's later verse. Storm left his home in 1851 and did not return until 1864, after Schleswig-Holstein had become German. He died July 4, 1888.

Storm is the poet of the North Sea Plain: he discovered its peculiar beauty. While the tragic note predominates, joy and humor nevertheless abound, and at the beginning of his poems Storm himself significantly placed his *Oktoberlied*, written in the political gloom and uncertainty of the fall of 1848. While realizing fully its inherent tragic elements, Storm loved and glorified life and thirstily drank in its beauty to the very last. This is the keynote of Storm's lyrics.

102.—21. DIE BLAUEN TAGE, *azure days*, i.e., *days blue as the heavens in June*.

103.—6. *my heart is filled with joyous fright*.

104.—2. STEIN, i.e., *millstone*.

8. PUK, *Puck*, an elfin spirit of mischief. Compare Shakspere, *Midsummer Night's Dream*.

105. The poet's tribute to his home city Husum, "*die graue Stadt am grauen Meer*."

13. FÜR UND FÜR, *forever and ever*.

107. In memory of the poet's sister.

8. RECHT GESCHWISTER, *true brother and sister*.

11 f. NOCH WEHT EIN KINDERFRIEDEN MICH AN, *still a breath of childhood peace comes to me*.

108.—18. PFINGSTGLOCKEN; *Pfingsten*, *Pentecost*, is celebrated as a summer festival. In Northern Germany house doors are wreathed with birch twigs, while young birch trees are placed upright on the wings of the numerous windmills.

109.—6. MIR IST, etc., *I feel (full of life) like*, etc.

110.—1. VIVAT, Latin, *long may he live*, render *hurrah!*

111.—8. *what otherwise would be honorable*.

112. Storm has used the same motif in *Immensee*.

113.—7. SCHLAG, i.e., *pulsation (beat) of pain*.

MEYER

Conrad Ferdinand Meyer was born October 12, 1825, in Zürich, and is thus a fellow-townsman of Keller. Like Keller Meyer is a master of the *Novelle*, but in all other respects there is a most striking difference. Keller was a sturdy commoner and always retained a certain affinity with the soil; there is a wholesome vigor about him. Meyer is of patrician descent; His father, who died early, was a statesman and historian; his mother a highly gifted woman of fine culture. Thus the boy grew up in an atmosphere of refinement. Having finished the Gymnasium, he took up the study of law, but history and the humanities were of greater interest to him. Even in the child two traits were observed that later characterized the man and the poet: he had a most scrupulous regard for neatness and cleanliness, and he lived and experienced more deeply in memory than in the immediate present. Meyer found himself only late in life; for many years also, being practically bilingual, he wavered between French and German. The Franco-German War brought the final decision, and from now on his works appeared in rapid succession. He died in his home in Kilchberg above Zürich, November 28, 1898.

Meyer's lyric verse is almost entirely the product of his later years. It has none of the youthful exuberance of Goethe's earlier lyrics; a note of quiet calm, a mellow maturity pervades all; both

joy and sorrow live only in the memory. And still Meyer loved life's exuberant fullness, and a more finely attuned ear hears through this calm the beat of a heart that felt joy and sorrow deeply. Everywhere there is apparent a love of nature interpreted with all the modern subtlety of feeling. Meyer was a Swiss and his landscape, is that of Switzerland, one might even say that of Zürich. Nature hardly ever speaks in herself, but only in her human relationship; not the field alone, but the field and the sower (121), the field and the reaper (118); not the lake alone, but the lake and the solitary oarsman (124). The poet loves the work of human hands and especially its highest form, that of art. Thus a Roman fountain (119), a picture, a statue become the subject of his verse. Of all the arts he loved sculpture most, and in its chaste self-restraint his poetry is like marble. Give marble a voice and you have a poem of Conrad Ferdinand Meyer. His poetry is also akin to marble in its perfection of form that is faultless, because it is the living rhythmic embodiment of an idea, of an experience. Witness but the melody and the rhythm of *der römische Brunnen* or of the *Säerspruch*. In English letters Walter Savage Landor is a kindred spirit and his *Finis*, except for a note of haughty pride, might well be the epitaph of the Swiss poet:

I strove with none, for none was worth my strife.
Nature I loved and, next to Nature, Art:
I warmed both hands before the fire of life;
It sinks, and I am ready to depart.

114.—9-14. A series of "*Liederseelen*." Every one of these lines contains the idea of one of Meyer's poems; compare 116.

11. GEN … EMPOR, *up towards*.

115.—10. DUMPFEN RUDERS, a case of transferred epithet. The sound goes, of course, with *Schlagen*.

116.—8. FRÄGT, usually *fragt*.

11. DU TUST DIR'S SELBST ZU LEID, *You do it* (i.e., *stay away*) *to your own grief*.

12. WAS FÜR EIN, *what kind of a*.

119. The theme of Meyer's lyrics often is a painting, a piece of sculpture, etc. Here a typical Roman fountain has found lasting embodiment.

2. DER MARMORSCHALE RUND, *the round hollow of the marble basin*.

120.—3. ZUM ERSTEN, *at first*.

121. The poem in its rhythm embodies the rhythm of the sower. Compare Millet's painting *The Sower*.

122.—4. NICHT EINER, DER DARBE, *not one that may suffer want*.

123. The Dutch school of painting is famous for its realism and its truth to life. The effect of this poem is due in no small mean to contrast: "*das kleine zarte Bild*" of the first two lines described, 12 ff., and the "*Junker mit der Dirn, der vor Gesundheit fast die Wange birst*"; the quiet of death, the quiet grief of the master, and the boisterous fullness of life.

NACH, *according to, from*.

3. ES POCHT, *Somebody knocks*. HEREIN, *come in*.

5. VOR, *because of*.

6. VON, *with*.

10. ZUR STUNDE, *at once*.

16. NACH DER NATUR, *from life*.

126. It is necessary to bear in mind that in Switzerland dusk first settles in the valleys and then gradually creeps up to the villages situated on a higher level.

8. KILCHBERG, the poet's home near Zürich.

128.—3. GEMAHL, *n.* in poetry instead of *Gemahlin*.

4. MORGENSCHAUER, *the cool morning breezes*, the chill that falls just before sunrise.

12. SOMMERHÖHN, the higher meadows where the cattle can graze only in the summer months.

LILIENCRON

Detlev von Liliencron, a countryman of Hebbel and Storm, was born in Kiel, June 3, 1844. He loved a soldier's life and served his country in two wars, 1866 and 1870-71, and thus saw life in its grim reality. Because of wounds and debts, he tells us, he left the army. An inborn love of adventure and action made him try his fortune in America, where his mother's father had served under Washington. His aim was to enter the military service of one of the Central or South American states. Disappointed in his hopes, he returned to Germany and for a number of years was a government official. This task, however, proved too irksome for his restless spirit, and in spite of his continual financial embarrassments, he resigned to live as he pleased. He died in Hamburg, July 22, 1909.

In his younger days, Liliencron felt the throb and stir of life far too keenly to find leisure for literature. Not till 1884 did his first volume of verse appear, recollections of his soldier days. The volume contains graphic descriptions of the most concise brevity, single words taking the place of whole sentences (132).

He delineates war with all its horror, not however without a sad pathos (133). He is also a master at depicting the more joyous side of a soldier's life, the carefree maneuvres of a regiment with its colors and music passing through a village (130). In his love of

nature Liliencron is akin to Storm, and even surpasses the older poet in the impressionistic vividness of his descriptions.

130. The poem pictures a German village scene: soldiers with their music approach from the distance, march through and disappear.

3. BRICHT'S, *breaks forth* or *bursts forth*.

6 ff. The attention is first focused on the deeper notes. A gradual rise in pitch is noticeable in the lines from instrument to instrument named.

24. LATERNENGLAS, of the street lanterns.

29. WILHEL(MINE), KATHARINE (TRINE), CHRI(STINE)

131.—9. SIRRT, an onomatopoetic word coined by the poet to imitate the sound of the scythe cutting through the grain.

10. ARBEITSFRIEDEN, *the quiet peace of daily labor*.

11. HEIMATWELT, *home world*. Compare *Alltagswelt*, *work-a-day world*.

132.—4. *march and flood of victory*.

11 f. DURCH DIE LÜFTE BRAUST, etc., *with horrible whir of wings a flight of vultures passes through the air*.

133. Famous battle in the Seven Years War, in which Frederick the Great was defeated with enormous losses by the Austrians.

2. SOMMERHALM, lit. summerstalk, i.e., *growing grain*.

4. IST AUS, *is over*.

9. *he had to go*.

16. BEVERN, a small town in Brunswick.

22. HINEIN, into the book.

134.—4. WINZERVOLK, collective sing. Best rendered as plural of *Winzer*.

136. A lullaby for the poet's son *Wulff* (*Wolf*).

3. MONDESKAHN, i.e., crescent moon-shaped like a boat. Render the line, *slowly the crescent moon floats like a boat*.

137.—5. *The content of life not stirred by a breeze*.

138.—6 ff. SONNENGRÜN … WEISS … STILL. The peculiar effect of sunlight on colors and on quiet is depicted by these compounds.

14. -FÄLTIG, *-fold*.

16. *slowly the dusk of evening lowers*.

VOCABULARY

As this book presupposes a knowledge of elementary grammar, pronouns, numerals, the common prepositions, and modal and auxiliary verbs are not given. Of strong verbs only the vowel change, including the quantity when different from the infinitive, is indicated, unless the verb shows further irregularities. Intransitive verbs that take *sein* contrary to rule are marked with 's'. The prefix of separable verbs is followed by -. Of nouns only the plural is given, unless they belong to the so-called mixed declension. Compound words whose meaning is readily discernible from the component parts, are not included.

[Transcriber's note: In the original, there are no commas between the German word (printed in bold type) and its English translation in simple definitions. Bold type is usually rendered as ALL CAPS in PG e-texts, but since the meaning of German words can depend on their capitalization (e.g. 'arm' and 'Arm' mean different things) I have added commas instead to make the vocabulary more easily understandable. Short vowels are marked with [s], long vowels with [l]. '-"' is my rendering for a change of a vowel to an umlaut in plural form.]

A

Abend, *m.* -e evening

Abendrot, *n.* evening glow

abends, *adv.* in the evening

Abendschein, *m.* evening light *or* glow

ab-fallen, ie, a; ä, *intr.* fall off

Abgrund, *m.* -"e abyss

ab-kehren, *refl.* turn away

ab-leiten, *tr.* lead aside

ab-messen, a[l], e; i, *tr.* measure off

ab-nehmen, a, omm; imm, *tr.* take off

ab-reisen, *intr.* leave on a journey

Abschied, *m.* departure, farewell

ab-schmeicheln, *tr.* obtain by flattery

ab-streifen, *tr.* slip off

ab-zählen, *tr.* count off

ach, alas, ah

achten, *tr.* heed, care for (*poet. with gen.*)

acht-geben, a, e; i, *intr.* give heed

ächzen, *intr.* groan

Ade, *n.* farewell

Ader, *f.* -n vein, blood vessel

ahnen, *tr. and intr.* divine, have a foreboding of

ahnungsvoll, full of sweet foreboding; ominous

Ähre, *f.* -n ear of grain

Ährenfeld, *n.* -er field of ripening grain

All, *n.* the universe; entirety, unison

allda, there

allzu, *adv.* (*in compounds*) much too, all too

Alpe, *f.* -n the Alps

alt, old

Alter, *n.* — age

Altersschwäche, *f.* senility, weakness of old age

Amme, *f.* -n nurse

Amselschlag, *m.* song of the Amsel (*kind of blackbird*)

an-beten, *tr.* worship

an-blicken, *tr.* look at

an-brechen, a[l], o; i, *intr.* dawn, break

andächtig, devout

an-fangen, i, a; ä, *tr.* begin

an-fassen, *tr.* catch hold of, seize

an-gehen, ging, gegangen *intr.* be possible

Angel, *m.*, f. -s, -n fishhook

Angesicht, *n.* -er face, countenance

Angst, *f.* -"e fear, anguish

ängsten, ängstigen, *tr.* cause fear, frighten; *refl.* be afraid

an-halten, ie, a; ä, *tr.* stop; *intr.* last

an-klagen, *tr.* accuse

an-klingen, a, u, *intr.* begin sounding

an-legen, *tr.* put on, don

an-rufen, ie, u, *tr.* implore, call upon

an-schauen, *tr.* look at, gaze at

an-sehen, a, e; ie, *tr.* look at

an-stimmen, *tr.* strike up *or* start (*a song*)

an-stoßen, ie, o; ö, *tr.* strike, knock against; clink glasses

Antlitz, *n.* -e face, countenance

Antwort, *f.* -en answer

an-vertrauen, *tr.* intrust

an-wehen, *tr.* blow *or* breathe upon

an-wenden, *reg*. *or* wandte, gewandt, *tr.* use, employ

Apfel, *m.* -" apple

Arbeit, *f.* -en work, labor

Ärger, *m.* vexation, anger

arm, poor

Arm, *m.* -e arm

Art, *f.* -en kind, type

Arzt, *m.* -"e physician

Asche, *f.* -n ashes

Asien, Asia

Ast, *m.* -"e branch

Atem, *m.* respiration, breath

atemlos, breathless

Atemzug, *m.* -"e breath, respiration

Äther, *m.* ether (*i.e.*, the blue heavens)

atmen, *intr. and tr.* breathe

aufbauen, *tr.* build up, erect

aufdecken, *tr.* uncover, lay bare; raise, lift

aufdonnern, *tr.* dress ostentatiously

Aufenthalt, *m.* -e abode

auferziehen, erzog, erzogen, *tr.* bring up, rear

auffangen, i, a; ä, *tr.* catch, capture, receive

auffinden, a, u, *tr.* find, discover

aufhangen, i, a, *tr.* suspend, hang up

aufheben, o, o, *tr.* pick up, raise

auffassen, *tr.* snatch up; *refl.* rise quickly

aufrecht, upright, erect

aufreichen, *intr.* reach upward

aufrichtig, honest

aufschlagen, u, a; ä, *tr.* open (*a book*)

aufschweben, *intr.* soar up

aufspringen, a, u, *intr.* spring up, jump up

aufstehen, stand, gestanden, *intr.* arise, get up

aufsteigen, ie, ie, *intr.* rise upward, ascend

auftauchen, *intr.* rise up. emerge from (*the water*)

auftürmen, *tr.* pile up; aufgetürmt towering

aufwärts, upward

Auge, *n.* -s, -n eye

aus-blicken, *intr.* look out

aus-brennen, brannte, gebrannt, *intr.* cease burning *or* glowing, burn out

aus-graben, u, a; ä, *tr.* dig out

aus-klingen, a, u, *intr.* cease sounding

aus-löschen, o, o; i, *intr.* be extinguished, go out

aus-machen, *tr.* settle

aus-rufen, ie, u, *tr.* call out, cry out

aus-ruhen, *intr.* rest; *ausgeruht haben* be rested

aus-schauen, *intr.* look out

aus-singen, a, u, *intr.* cease *or* finish singing

aus-spannen, *tr.* stretch out, spread

aus-steigen, ie, ie, *intr.* get out, disembark

aus-strecken, *tr.* stretch out, prostrate

aus-ziehen, zog, gezogen, *tr.* undress; take off, pull off

B

Bach, *m.* -"e brook

baden, *tr. and intr. (refl.)* bathe

Bahn, *f.* -en path, track

bald, soon; — … — now … now

Band, *m.* -"e volume

Band, *n.* -"er ribbon

Band, *n.* -e bond, fetter

bang, fearful, afraid

bangen, *intr.* yearn

Bank, *f.* -"e bench

bannen, *tr.* charm, drive away

Banner, *n.* — banner

Barke, *f.* -n barque

Bart, *m.* -"e beard

Bau, *m.* -s, -ten structure, building

Bauch, *m.* -"e belly, paunch

Bauer, *m.* -s *and* -n, -n farmer

Baum, *m.* -"e tree

bäumen, *refl.* rear, prance

beben, *intr.* tremble, shake

Becher, *m.* — cup, goblet

Beckenschlag, *m.* -"e clang of cymbals

bedecken, *tr.* cover

bedeuten, *tr.* mean, portend

Bedeutung, *f.* -en meaning

bedrohen, *tr.* threaten, menace

bedrücken, *tr.* oppress

beengen, *tr.* narrow in, oppress

beerdigen, *tr.* bury

Beet, *n.* -e bed (in a garden)

befragen, *tr.* question

befreien, *tr.* free, liberate

befreundet, friendly

begegnen, *intr.* meet, pass

Begier, *f.* desire

beginnen, a, o, *tr.* begin

beglänzen, *tr.* illumine, cover with radiance

begleiten, *tr.* accompany

Begleiter, *m.* — one who accompanies a person, companion

beglücken, *tr.* make happy, bless with happiness

begraben, u, a; a[s], *tr.* bury

begrenzen, *tr.* confine, limit

Behagen, *n.* content, delight

behalten, ie, a; a[s], *tr.* retain, keep; das Wort — keep on speaking

Beharrung, *f.* perseverance, continuance

behend(e), nimble, agile

beherzt, courageous, daring

Bein, *n.* -e leg

beinern, bony, skeleton

beisammen, together

bekämpfen, *tr.* combat, resist

bekennen, bekannte, bekannt, *tr.* confess

beklommen, oppressed

bellen, *intr.* bark

bemessen, a[l], e; i, *tr.* measure

benebeln, *tr.* cover with fog; *p.p.* befuddled, drunk, made drowsy

bereit, ready, prepared

bereiten, *tr.* prepare

Berg, *m.* -e mountain

bergen, a, o; i, *tr.* hide, shelter

Bergeshang, *m.* -"e mountain slope

Bergesrand, *m.* -"er edge *or* side of a mountain *or* hill.

Bergesrücken, *m.* — mountain ridge *or* crest

bersten, a (o), o; i, *intr.* burst, explode

beruhigen, *tr.* calm

berühren, *tr.* touch

besänftigen, *tr.* assuage

beschatten, *tr.* cast a shadow on, shade

beschauen, *tr.* view, look at

Bescheid, *m.* -e answer, response; — *trinken* pledge (*i.e., answer to a toast*)

bescheiden, ie, ie, *tr.* apportion, allot, destine; *refl.* moderate oneself, resign oneself to one's fate

Bescheiden, *n.* moderation, content, resignation

bescheinen, ie, ie, *tr.* illumine, shine upon

beschleichen, i[s], i[s], *tr.* steal upon

beschmutzen, *tr.* make dirty, sully

Beschützer, *m.* — protector

besiegen, *tr.* overcome, conquer

besingen, a, u, *tr.* sing about, praise in song

Besinnung, *f.* consciousness, reflection; — *raubend* robbing one of the power of reflection, sense destroying

besinnungslos, unconscious

Besitz, *m.* possession

besitzen, besaß, besessen, *tr.* possess

bespiegeln, *refl.* gaze at oneself in a glass

besprechen, a[l], o; i, *tr.* charm by magic words

besser, better

bestehen, bestand, bestanden, (in), *intr.* consist (of)

bestellen, *tr.* order, give a message

bestrahlen, *tr.* shine upon, illumine

beten, *intr.* pray

betören, *tr.* beguile, delude

betrügen, o, o, *tr.* deceive

Bett(e), *n.* -es, -en bed

Bettelkind, *n.* -er beggar child

betteln, *tr.* beg

Bettler, *m.* — beggar

beugen, *tr. and refl.* bend, bow

bewachen, *tr.* guard, watch over

bewahren, *tr.* guard, keep

bewegen, *tr.* move, stir, agitate

beweinen, *tr.* lament, weep for

bewußt, conscious of

bezeigen, *tr. and refl.* show manifest

biegen, o, o, *tr. and refl.* bend

Biene, *f.* -n bee

Bier, *n.* -e beer

Bild, *n.* -er picture; image

bilden, *tr.* form

binden, a, u, *tr.* bind, tie

Birne, *f.* -n pear

Bitte, *f.* -n request, prayer

blähen, *tr* cause to bloat, distend

blank, shining, bright

blasen, ie, a; ä, *tr. and intr.* blow

blaß, pale

Blatt, *n.* -"er leaf

blau, blue, azure; *im Blauen* in the azure blue

Blau, *n.* azure of the sky

Bläue, *f.* blueness, azure

blauen, *intr.* appear blue, become blue

bleiben, ie, ie, *intr.* (s) remain

bleich, pale

blenden, *tr.* blind, dazzle

Blick, *m.* -e glance, look

blicken, *intr.* look, gaze

blinken, *intr.* gleam, glisten

Blitz, *m.* -e lightning, flash of lightning

blitzen, *intr.* flash, gleam

Blitzesschlag, *m.* -"e stroke of lightning

blond, blonde, fair

blühen, *intr.* blossom, bloom; *blühend* in the bloom of life

Blume, *f.* -n flower

Blumengesicht, *n.* -er blossom face

Blumengewind, *n.* -e wreath of flowers

Blut, *m.* blood

Blüte, *f.* -n blossom

bluten, *intr.* bleed

Blütendampf, *m.* -"e odor of blossoms (*Dampf* steam, vapor)

blütenreich, rich in blossoms, full of blossoms

Blütenschimmer, *m.* — shimmer of blossoms

blutig, bloody

Blutstrahl, *m.* -s, -en stream of blood

Boden, *m.* soil, ground; space below the rafters

Bodenluke, *f.* -n trapdoor opening into the attic

Bogen, *m.* bow, arch

Bombardon, *n.* bombardon

Boot, *n.* -e *and Böte* boat

Born, *m.* -e fount, spring

böse, evil, wicked

Bösewicht, *m.* -er rascal, wrong doer

brauchen, *tr.* use, need, be in need of (*with genitive*)

brauen, *tr. and intr.* brew, ferment

braun, brown

brausen, *intr.* roar

Brautfest, *n.* -e bridal festival

brechen, a[l], o; i, *tr.* break; pick (*eine Blume*); *das Auge bricht* the eye grows dim in death

brennen, brannte, gebrannt, *intr.* burn

Brot, *n.* -e bread

Brücke, *f.* -n bridge

Bruder, *m.* -" brother

Brudergruß, *m.* -"e brotherly greeting

Brunnen, *m.* — well, fountain, spring

Brust, *f.* -"e breast

Brut, *f.* -en brood

Bube, *m.* -n knave, boy, fellow

Buch, *n.* -"er book

Buche, *f.* -n beech

buchendunkel, dark with beeches

Bucht, *f.* -en bay

Buhle, *f.* -n sweetheart; *m.* lover

Buhler, *m.* — lover, wooer

Bühne, *f.* -n stage

bunt, of various colors

Bursche, *m.* -en (-e) fellow, youth, boy

Busch, *m.* -"e shrub, bush

Busen, *m.* — bosom

C

Chor, *m.* -"e chorus, choir

christlich, Christian

Christus, *m.* -i, -o, -um Christ

D

Dach, *n.* -"er roof

Dachgestühl(e), *n.* -e rafters

daheim, at home

dahin, thither

dahin-strecken, *tr.* stretch out

damit, with it *or* them

dämmern, *intr.* spread a feeble light (*used of the coming of dawn or dusk*)

Dämmerschein, *m.* -e twilight

dämm(e)rig, dusky

Dämmerung, *f.* twilight, dawn

dämpfen, *tr.* subdue

Dank, *m.* thanks, gratitude; *zu* — so as to merit thanks *or* meet approval

daran, at it, beside it

darben, *intr.* suffer want

dar-bieten, o, o, *tr.* offer

dar-bringen, brachte, gebracht, *tr.* offer, present, sacrifice

darob, on that account

darüber-gehen, ging, gegangen, *intr.* surpass; *es geht mir nichts darüber*, I prize nothing more highly

da-sein, *intr.* be present

Dasein, *n.* existence

da-stehen, stand, gestanden, *intr.* be *or* stand there

dauern, *intr.* last, endure, continue

dazu, besides

dazwischen, in between

Decke, *f.* -n covering, blanket; ceiling, roof

decken, *tr.* cover

Degen, *m.* — sword

Degenknauf, *m.* -"e pommel of the sword's hilt

Deingedenken, *n.* thinking of you

Demut, *f.* humility

denken, dachte, gedacht, *tr.* think; *jemandes or an jemanden* — think of someone

dereinst, some (future) day, in days to come

derweil, the while that (*archaic for während* while)

deutsch, German

dicht, dense, close

dichten, *tr.* compose *or* create in poetry; *im Leben oder Dichten* in life or verse

Dichter, *m.* — poet

dick, thick, fat, plump

dienen, *intr.* (*with dat.*) serve

Dienst, *m.* -e service; *ich bin zu* — I am at your service

Dirne, *f.* -n lass, girl

Distel, *f.* -n thistle

Donner, *m.* — thunder

donnern, *intr.* thunder

Donnerkeule, *f.* -n thunder club

doppelt, double, twofold

Dorf, n. -"er village

dort, there, yonder

Drache, *m.* -n dragon

drall, buxom

drängen, *tr.* press

draus, daraus, out of, therefrom

draußen, outside, without

drehen, *tr.* turn

drein- (*or* darein-) blicken, *intr.*

drein-schauen, look on

dreist, bold

dringen, a, u, *intr.* press, penetrate; *in jemanden* — importune

drinnen, within

droben, up there

dröhnen, *intr.* reverberate

Drossel, *f.* -n thrush

drüben, yonder

drücken, *tr.* press

drunten, down below, down there

Duft, *m.* -"e odor, fragrance; haze

duften, *intr.* be fragrant, spread fragrance

duftig, fragrant; hazy, airy

dulden, *tr.* bear, tolerate

dumpf, dull, hollow (*of sound*)

dumpfbrausend, with a hollow roar

dunkel, dark

dunkeln, *intr.* grow dark

dünn, thin

durchbeben, *tr.* throb through

durchdringen, a, u, *tr.* penetrate

durcheilen, *tr.* hasten *or* pass through quickly

durchstreichen, i[s], i[s], *tr.* ramble, roam through

durchwandeln, *tr.* wander through

dürftig, scanty, sparse

dürr, withered, dry

Durst, *m.* thirst

Dursteswut, *f.* rage of thirst

durstüberquält, overtortured by thirst

düster, dark, gloomy

Düster, *n.* gloom, darkness

düsterrot, gloomy red

E

eben, *for* soeben just

echt, genuine, real

Ecke, *f.* -n corner

edel, noble

Efeu, *m.*, *n.* ivy

ehe, before

Ehre, *f.* -n honor

Ehrenkreuz, *n.* -e cross of honor

Eiche, *f.* -n oak

eigen, peculiar

Eigentum, *n.* -"er possession

eilig, hasty, hurried

ein-fallen, ie, a; ä, *intr.* interrupt

ein-kehren, *intr.* enter, turn in

ein-läuten, *tr.* ring in

ein-legen, *tr.* lay *or* put in; *ein-gelegte Ruder* oars dipped into the water

einmal, once (upon a time)

einsam, lonely, alone

ein-scharren, *tr.* bury hurriedly (*scharren* = scrape, scratch)

ein-schenken, *tr.* pour in *or* out; *Wein* — fill the glasses with wine

ein-schlafen, ie, a; ä, *intr.* fall asleep

ein-schlummern, *intr.* fall asleep; *wieder* — return to slumber

einst, sometime, once upon a time

ein-steigen, ie, ie, *intr.* get in

einstmals, once upon a time

eintönig, monotonous

ein-treten, a, e; tritt, *intr.* enter

einzeln, single

einzig, single, unique, only

Eis, *n.* ice

Eisen, *n.* — iron

elend, wretched

Elfe, *f.* -n elf

empfangen, i, a; ä, *tr.* receive

empfinden, a, u, *tr.* feel

empor, upward

Ende, *n.* -s, -n end; *an allen -n* everywhere; *am* — finally

enden, *intr.* end, stop

Engelland = England, *n.* England

englisch, English

entbrennen, entbrannte (entbrennte), entbrannt, *intr.* start to burn *or* to glow

entdecken, *tr.* discover

entfachen, *tr.* enkindle

entfahren, u, a; a, *intr.* escape, slip from

entfärben, *tr.* decolorate; *refl.* lose color, fade

entfernen, *tr.* remove; *refl.* withdraw

entfliehen, o, o, *intr.* escape

entgegen-ragen, *intr.* project *or* loom up against

entgelten, a, o; i, *tr.* suffer *or* atone for

entkleiden, *tr. and refl.* undress

entlang, (*prep. with acc.*) along

entlegen, distant, far off

Entsagung, *f.* -en renunciation

entschlafen, ie, a; ä, *intr.* go to sleep

entschleiern, *tr.* unveil

entschweben, *intr.* soar away

Entsetzen, *n.* terror

entspringen, a, u, *intr.* escape

entstellen, *tr.* disfigure

entzwei-springen, a, u, *intr.* burst asunder

Erbe, *m.* -n heir

erblassen, *intr.* turn pale, die

erbleichen, i[s], i[s], *intr.* turn pale

erblicken, *tr.* catch sight of

erdbeschmutzt, "earth sullied," covered with earth

Erde, *f.* -n earth

erdenken, erdachte, erdacht, *tr.* devise, invent

erfahren, u, a; ä, *tr.* experience, learn

erfinden, a, u, *tr.* invent (*archaic for finden* find)

erfreulich, joyful, pleasing; — *sein* be a thing of joy

ergießen, o[s], o[s], *tr.* pour forth, shed

erglänzen, *intr.* shine forth

ergötzlich, amusing

ergreifen, iff, iff, *tr.* seize, grasp

erhalten, ie, a; ä, *tr.* preserve, keep; receive

erheben, o, o, *tr.* raise, uplift; *refl*. rise

Erinnerung, *f.* -en memory, remembrance

erkalten, *intr.* grow cool

erkennen, erkannte, erkannt, *tr.* recognize

erklingen, a, u, *intr.* resound

erlernen, *tr.* learn

erlesen, a, e; ie, *tr.* choose

erleuchten, *tr.* illumine

erliegen, a, e, *intr.* succumb, be defeated

erlöschen, o, o; i, *intr.* go out, be extinguished

ermatten, *intr.* grow weary

ermüden, *intr.* grow tired

ernst, earnest, serious

Ernst, *m.* earnestness, seriousness

Ernte, *f.* -n harvest

erquicken, *tr.* refresh

Erquickung, *f.* -en refreshment

erreichen, *tr.* reach, attain

erschallen, *weak or* o, o, *intr.* resound, ring out

erscheinen, ie, ie, *intr.* appear

erschlagen, u, a; ä, *tr.* slay, kill

erschrecken, a[l], o; i, *intr.* be terrified *or* frightened

erschwingen, a, u, *refl*. take wing *or* flight

erstarren, *intr.* grow numb, be paralyzed, turn rigid

erstechen, a[l], o; i, *tr.* kill by stabbing, stab *or* run through with a knife *or* sword

ersteigen, ie, ie, *tr.* climb

ersticken, *tr. and intr*. smother, choke, suffocate

erwachen, *intr.* awaken

erwählen, *tr.* choose

erwarten, *tr.* await, wait for

erweisen, ie, ie, *tr.* prove; render, bestow upon

erweiten, *tr. and refl*. widen, expand, grow

Erz, *n.* -e ore, metal, bronze

erzählen, *tr.* tell, relate

essen, aß, gegessen; ißt, *tr.* eat

ewig, eternal

Ewigkeit, *f.* -en eternity

F

fachen, *tr.* fan, kindle

Fackel, *f.* -n torch

Fahne, *f.* -n flag

fahren, u, a; ä, *intr.* move, journey, go

fallen, ie, a; ä, *intr.* fall, drop; *etwas fällt jemandem in die Augen* something strikes one's gaze

falten, *tr.* fold

Falter, *m.* — butterfly

fangen, i, a; ä, *tr.* catch, capture

Farbe, *f.* -n color

fassen, *tr.* grasp, take hold of, seize, understand

fast, almost

Faust, *f.* -"e fist

Fehl, *m.* -e wrong, guilt, blemish

Feier, *f.* -n festal celebration

feierlich, festal, solemn

feiern, *intr.* rest (*from one's labor*)

feig, cowardly

fein, fine, delicate, fair

Feind, *m.* -e enemy

Feld, *n.* -er field

Fels, *m.* -ens, -en rock, cliff

Felsenbank, *f.* *e bench of rock

Felsenriff, *n.* -e reef

Felsenschlucht, *f.* -en rocky ravine

felsig, rocky

Felswand, *f.* -"e wall of rock, precipice

Fenster, *n.* — window

Ferge, *m.* -n ferryman

fern, far, distant; (*with dat.*) far from

Ferne, *f.* -n distance

fernher, from afar

fernhin, far off

Fest, *n.* -e festival, celebration

fest(e), firm, fast

fest-halten, ie, a; ä, *tr.* hold (firmly)

feucht, moist, wet

Feuer, *n.* — fire

Feuerleiter, *f.* -n fire ladder

feurig, fiery, ardent

Fichte, *f.* -n pine

Fieber, *n.* — fever

fieberwild, wild *or* raging with fever

finden, a, u, *tr.* find

finster, dark, gloomy

Finsternis, *f.* -isse darkness

Firn, *m.* -e last year's snow; mountains topped with perpetual snow

Firneschein, *m.* — glow of the snow-capped mountains

Fisch, *m.* -e fish

fischen, *tr.* fish

Fischer, *m.* — fisherman

flach, flat, level

flämisch, Flemish

Flamme, *f.* -n flame

flattern, *intr.* flutter

flechten, o, o; i, *tr.* braid, plait, intertwine

flehen, *intr.* beseech, implore, pray (um etwas for something)

fleißig, industrious, busy

fliegen, o, o, *intr.* fly

fliehen, o, o, *intr.* flee; *tr.* flee from

fließen, o[l], o[l], *intr.* flow

flimmern, *intr.* glitter, glimmer

Flinte, *f.* -n gun, rifle

flirren, *intr.* vibrate

Flitter, *m.* — spangle, tinsel; empty pomp

Flor, *m.* veil

Flötist, *m.* -en flute player

Fluch, *m.* -"e curse

flüchtig, fleeting, fleeing

Flug, *m.* -"e flight

Flügel, *m.* — wing, pinion

Flügelschlag, *m.* -"e flap *or beat* of the wings

Flügelwehn, *n.* wafting of wings

Flur, *f.* -en field, plain

Fluß, *m.* -"e river

flußüberwärts, across the river

flüstern, *intr.* whisper

Flüsterwort, *n.* -e whispered word

Flut, *f.* -en flood

fluten, *intr.* stream, surge

Flutengrab, *n.* -"er grave beneath the water

fodern = fordern, *tr.* demand

Föhn, *m.* -e south wind

folgen, *intr. (with dat.)* follow

fördern, *tr.* advance, hasten

Form, *f.* -en form

Forschbegierde, *f.* desire to learn *or* investigate

forschen, *intr.* inquire into, search

fort, *adv.* away; *sep. pref. (1) with verbs expressing a change of place* away, *e.g.*, *fortziehen* journey away, depart; *forttragen* carry away; (2) on, to continue to, *e.g.*, *fortsingen* keep on singing, continue to sing

fort und fort, on and on

fragen, *tr.* ask

Frager, *m.* — questioner

frank, frank

Frankreich, *n.* France

Frau, *f.* -en woman, wife, Mrs.

Fräulein, *n.* — Miss, unmarried young lady, (archaic) young lady of rank

frech, insolent, audacious

frei, free

freigeben, a, e; i, *tr.* set free, release

Freiheit, *f.* -en freedom, liberty

fremd, foreign, alien, strange

Fremdling, *m.* -e stranger

Freude, *f.* -n joy

Freudenrechnung, *f.* -en account of joys

freudig, joyful

freuen, *refl.* rejoice, be happy; *tr.* make rejoice, make happy

Freund, *m.* -e friend

freundlich, friendly, kindly

Frevel, *m.* — outrage, wrong

freventlich, outrageous, nefarious

Friede, *m.* -ens peace

Friedenswunder, *n.* — miracle of peace, peaceful miracle

friedfertig, peaceful

friedlich, peaceful

froh, merry; (*with gen.*) happy in

fröhlich, joyful, glad

fromm, pious, reverend, Godfearing

frommen, *intr.* (*with dat.*) be useful, avail *or* profit

Frucht, *f.* -"e grain, fruit

früh, early

Frühe, *f.* dawn, early morning

Frühling, *m.* -e spring

Frühstück, *n.* -e breakfast

fühlen, *tr. and intr. (refl.)* feel

führen, *tr.* lead; *einen Schlag* — deal a blow

Führer, *m.* — leader, guide

füllen, *tr.* fill

funkeln, *intr.* sparkle

Funken, *m.* — spark

furchtbar, terrible

fürder, onward

fürsichtig = vorsichtig, prudent, cautious

Fuß, *m.* -"e foot

Fußgestell, *n.* -e pedestal

G

Gabe, *f.* -n gift

Gang, *m.* -"e course

ganz, whole, entire

gänzlich, entire

gar, very, utterly

Garbe, *f.* -n sheaf

Garten, *m.* -" garden

Gasse, *f.* -n narrow street

Gast, *m.* -"e guest

Gastfreund, *m.* -e *person connected with another by ties of hospitable friendship*

gastlich, hospitable

Gaul, *m.* -"e horse of inferior breed, nag

Gazelle, *f.* -n gazelle

Gebein, *n.* (*collective*) — bones, frame

Gebell, *n.* barking

geben, a, e; i, *tr.* give

Gebet, *n.* -e prayer

Gebrüll, *n.* roar, roaring

Gedanke, *m.* -n thought

gedankenvoll, full of thought, absorbed in thought

gedrang, narrow (*from drängen*)

Gedränge, *n.* — throng, surging crowd

Gedröhne, *n.* — resounding *or* sonorous pealing

geduldig, patient

gefährden, *tr.* endanger

gefallen, ie, a; ä, *intr.* please; *es gefällt mir* I like it

Gefieder, *n.* — plumage

Gefild(e), *n.* -e field

Geflügel, *n.* birds, winged creatures

geflügelt, winged

gefrieren, o, o, *intr.* freeze, congeal

Gefühl, *n.* -e feeling, emotion

Gefunkel, *n.* sparkling, glittering

Gegend, *f.* -en region, country

gegenwärtig, present

geheim, secret

Geheimnis, *n.* -isse secret

gehen, ging, gegangen, *intr.* go

geheuer, (*only with negative nicht*) uncanny

Geier, *m.* — vulture

Geierflug, *m.* -"e flight of vultures

Geißel, *f.* -n scourge, lash

Geist, *m.* -er spirit, ghost, phantom

geistern, *intr.* spook

Gelände, *n.* — open fields

gelassen, calm, gentle

Geläut(e), *n.* -e set of bells, chime; ringing, pealing (*of bells*)

Geliebter, *m.* Geliebte, *f.* beloved, lover, sweetheart

gelinde, gentle, mild, soft

gellen, *intr.* sound shrill

geloben, *tr.* promise, vow

gelten, a, o; i, *intr.* be valid, be worth; concern; *es gilt mir* it is for me; *es gilt uns heut zu rühren* our duty to-day is *etc*.

Gemach, *n.* -"er room, chamber

gemachsam, *adv.* leisurely

Gemahl, *n.* spouse, consort

Gemüt, *n.* -er feeling, soul, heart

genau, exact

genießen, *, *, *tr.* enjoy

Genoß or Genosse, *m.* -n companion

Genüge, *f.* sufficiency, content

genügen, *intr.* suffice

genüg(e)sam content

Geräusch *n.* -e noise

gerecht, just

Gericht, *n.* -e judgment; tribunal

Gerippe, *n.* — skeleton

gerne, *adv.* gladly; (*with verb*) like to

Gesang, *m.* -"e song

geschehen, a, e; ie, (s) *intr.* happen

Geschichte, *f.* -n story

Geschlecht, *n.* -er generation; race

Geschmeide, *n.* — jewelry

Geschrei, *n.* cry, shout

Geschwader, *n.* — squadron

geschwind, quick, swift

Geschwister, *n. pl*. brother(s) and sister(s); *n. sing*. (*rare*) sister

Geselle, *m.* -n journeyman, fellow, youth

gesellen, *tr. and refl*. join, ally; *dicht gesellt* closely together

Gesetz, *n.* -e law

Gesicht, *n.* -er face

Gesinde, *n.* servants

Gespenst, *n.* -er phantom, ghost

Gestalt, *f.* -en form, figure

gestehen, gestand, gestanden, *tr.* confess

Gestein, *n.* -e large rocks *or* stones; stony debris *or* ruins

Gestirn, *n.* -e star

Gesträuch, *n.* -e shrubs, bushes

gesund, healthy

Gesundheit, *f.* -en health

Getrabe, *n.* trotting

getreu, faithful

getrost, confident

Gewächs, *n.* -e plant

gewaffnet, armed

gewähren, *tr.* grant

Gewalt, *f.* -en force, violence

gewaltig, powerful, mighty

Gewand, *n.* -"er garment, robe

Gewerbe, *n.* — profession, trade

gewichtig, weighty, momentous

Gewimmel, *n.* crowd, crush, throng

gewinnen, a, o, *tr.* win, gain

Gewissen, *n.* — conscience

Gewitter, *n.* — thunderstorm

gewogen, kindly disposed to

gewohnt, accustomed

Gewölbe, *n.* — vault

Gewühle, *n.* tumult, throng

Gezelt, *n.* -e (*poet for Zelt*) tent

gießen, o[s], o[s], *tr.* pour

giftgeschwollen, swollen by poison, venom filled

Gipfel, *m.* — top (*mountain top*)

Gitter, *n.* — lattice, grating, screen

Glanz, *m.* splendor

glänzen, *intr.* shine, gleam

Glas, *n.* -"er glass

glatt, smooth

Glaube, *m.* -ns, -n faith, belief

glauben, *tr. and intr.* believe

gleich, like (with *dat.*); *ein gleiches* another

gleich, *for sogleich* at once

gleichen, i[s], i[s], *intr.* (with *dat.*) be similar *or* like

gleichgeschwungen, having an equal swing

gleiten, itt, itt, *intr.* glide

Glied, *n.* -er limb; *ins — treten* fall into line

glimmen, o, o, *intr.* glimmer, glow

Glocke, *f.* -n bell

Glück, *n.* fortune, happiness

glücklich, fortunate, happy

glühen, *intr.* glow

Glut, *f.* -en glow, fire

Gnade, *f.* -n mercy, grace

gnaden, *intr.* (with *dat.*) be merciful to

Gold, *n.* gold

golden, gold

Goldorange, *f.* -n golden orange

gönnen, *tr.* not begrudge, be willing to let have

gotisch, Gothic

Gott, *m.* -"er God

Götterfreund, *m.* -e friend of the gods (*i.e.*, beloved by the gods)

Gottesmagd, *f.* -"e maiden of God

Gottheit, *f.* -en divinity, God

Grab, *n.* -"er grave; *zu Grabe bringen* bury

graben, u, a ä, *tr.* dig

Graben, *m.*; -" ditch, moat

Gräbergraber, *m.* — grave digger

Grabesruh(e), *f.* peace of the grave

Grad, *m.* -e degree

Gram, *m.* woe, grief

Gras, *n.* -"er grass

grasen, *intr.* graze

grau, gray

grauen, turn gray; *es graut* it dawns

Grauen, *n.* horror, awe; *süßes Graun* thrills of mysterious sweet awe

grauenvoll, full of horror, appalling

graulicht, grayish

graus, horrible, dreadful

Graus, *m.* horror

grausen, *intr.* have a feeling of horror; *mir graus(e)t* I shudder

Greis, *m.* -e aged man

Grenadier, *m.* -e grenadier

Grenze, *f.* -n limit, border

Grieche, *m.* -n Greek

Griechenland, *n.* Greece

Grille, *f.* -n cricket

grinsen, *intr.* grin

Groom, *m.* groom (*English*)

groß, large, big, great

Gruft, *f.* -"e tomb, grave, cavern

grün, green

Grund, *m.* -"e bottom, earth, ground

grünen, *intr.* grow, flourish

Gruß, *m.* -"e greeting

grüßen, *tr.* greet; *seid mir gegrüßt* I greet you; — *lassen* send greetings

gülden, golden

Gunsft, *f.* favor, good will, kindness

gut, good; *es gut haben* fare well

Güte, *f.* goodness

H

Haar, *n.* -e hair

Habe, *f.* possessions, belongings; *mein Hab' und Gut* all I have and own

Habsucht, *f.* avarice

Hafen, *m.* -" harbor, port

haften, *intr.* cling

Hag, *m.* -e hedge; wood, grove

Hahn, *m.* -"e cock, rooster

Hain, *m.* -e (*poet.*) grove

halb, half

Halle, *f.* -n hall

hallen, *intr.* resound

Halm, *m.* -e stalk of grain *or* grass

Hals, *m.* -"e throat

halten, ie, a; ä, *tr.* hold, contain; celebrate; *intr.* stop, halt

Hand, *f.* -"e hand

hangen, i, a; ä, *intr.* hang, cling

Harfe, *f.* -n harp

Harfenspieler, *m.* — harp player, minstrel

Harmonie, *f.* -en harmony

harren, *intr.* wait, tarry

hart, hard

Hast, *f.* haste, hurry

Hauch, *m.* -e breath

hauchen, *intr.* breathe

hauen, hieb, gehauen, *tr.* hew, strike

Haupt, *n.* -"er head

Hauptmann, *m.*, *pl.* -leute captain

Haus, *n.* -"er house

heben, o (u), o, *tr.* raise

Heer, *n.* -e army

heften, *tr.* fasten, attach

heftig, violent

hegen, *tr.* cherish, protect

hehr, high, noble, lofty

hei, hurrah! hey!

Heide, *f.* -n heath; heather

Heiland, *m.* Savior

heilig, holy, sacred

Heiligkeit, *f.* sacredness, holiness

Heimat, *f.* -en home

Heimatflur, *f.* -en home, native fields

heimatlich, homelike

heim-bringen, brachte, gebracht, *tr.* bring home

Heimchen, n. — cricket

heim-gehen, ging, gegangen, *intr.* go home; die

heim-kehren, *intr.* return home

heimlich, secret

Heimlichkeit, *f.* -en secrecy

heiraten, *tr.* marry

heiß, hot

heißen, ie, ei, *tr.* name, call; *intr.* be called; *ich heiße* my name is

Heiterkeit, *f.* -en cheer, cheerfulness

Held, *m.* -en hero

helfen, a, o; i, *intr.* help

Helikon, *n.* helicon

hell, bright, clear

her, hither

herab, down, down from

heran, hither, up to

heran-kommen, a[s], o, *intr.* approach

herauf, up here, upward

herauf-klimmen, o, o; *intr.* climb upward

herb, harsh, bitter, acrid

herbei, hither

Herbst, *m.* -e autumn, fall

Herd, *m.* -e hearth

Herde, *f.* -n herd

Herdgetön, *n.* chime of herds

herein, in here, into, in

herfür = hervor

hernieder, down

hernieder-lachen, *intr.* laugh down from on high

Herr, *m.* -en master; gentleman; (*in address* Sir; *with name* Mr.); the Lord

herrlich, glorious, splendid

herunter, down, downward

herunter-steigen, ie, ie, *intr.* descend

hervor, forth, forth from

hervor-rauschen, *intr.* come forth *or* emerge from with a rustling sound

Herz, *n.*, *gen.* -ens, *dat.* -en, pl. -en heart

herzlieb, very dear *or* lovable

Herzliebchen, *n.* — sweetheart

Herzog, *m.* -e duke

Heu, *n.* hay

heulen, *intr.* howl

heute, to-day

heutig, *adj. from heute*; *am heutigen Tag* on this day

Himmel, *m.* — sky, the heavens; Heaven

himmelan, heavenward

himmlisch, heavenly

hin, along, thither, toward

hinab, down, downward

hinauf, up, upward

hinaus, out, hence; — *über with acc.* beyond

hinein, into, in; — *in* (*with acc.*) *or zu* — into

Hintergrund, *m.* -"e background

hinüber, over, across

hinunter, down

hinunter-spülen, *tr.* wash *or* rinse down

hinzu-setzen, *tr.* add

Hirsch, *m.* -e deer

Hirt, *m.* -en herdsman, shepherd

hoch, high

hochgetürmt, high towering

hochüber, across on high

Hochzeit, *f.* -en wedding

Hof, *m.* *e yard, court, home

hoffen, *tr. and intr.* hope; (auf for)

Hoffnung, *f.* -en hope

Höfling, *m.* -e courtier

Höhe, *f.* -n height

höhen, *tr.* heighten.

hohl, hollow

Höhle, *f.* -n cave, cavern

hold, gracious, fair, sweet

holländisch, Dutch

Hölle, *f.* -n Hell

Höllenschein, *m.* infernal light *or* glow

horchen, *intr.* listen, hearken

hören, *tr.* hear

Hörer, *m.* — listener

Horn, *n.* -"er horn

hüben, on this side

hübsch, pretty

Huf, *m.* -e hoof

Hügel, *m.* — hill

huldigen, *intr.* do homage to

Hülle, *f.* -n wrap, covering

Hund, *m.* -e dog

hungrig, hungry

husch!, hush! 'sh!

Hut, *m.* -"e hat

Hütte, *f.* -n hut, cottage

Hymnus, *m.* chant, solemn song

I

immer, always

immerdar, always, forever

immerhin, at all events

inbrünstiglich, fervent, ardent

inmitten, in the midst of

inner, inner, interior

innerlich, inward, within

innig, fervent, heartfelt

Insel, *f.* -n island

irdisch, earthly, of this world

irgend ein, any

irr, confused; erring

irren, *intr. and refl.* err, go astray

J

jagen, *tr.* hunt

Jäger, *m.* — hunter

Jahr, *n.* -e year

Jammer, *m.* lament, distress

jammern, *intr.* lament, moan, wail

jauchzen, *intr.* cry out with joy, exult

je, ever

jetzt, now

jetzo, jetzund old forms for jetzt

Joch, *n.* -e yoke

Johanneswürmchen, *n.* — glow-worm

Jugend, *f.* youth

jung, young

Junge, *m.* (*adj. used as a noun*) boy, swain

Jungfrau, *f.* -en maiden

Jüngling, *m.* -e young man, youth

Juni, *m.* June

Junker, *m.* — squire

just, by chance

K

kahl, bare, bald

Kahn, *m.* -"e boat

Kaiser, *m.* — emperor

Kamerad, *m.* -en comrade

Kamm, *m.* -"e comb

kämmen, *tr.* comb

Kammer, *f.* -n chamber, room

Kampf, *m.* -"e battle, contest

Kanone, *f.* -n cannon

Kapelle, *f.* -n chapel

Kapuze, *f.* -n cap, hood, cowl

karg, sparse, meager

Kasten, *m.* -" box

kaum, hardly, barely

keck, bold

Kehle, *f.* -n throat

kehren, *tr. and intr. (refl.)* turn, return

Kelch, *m.* -e calyx, cup

kennen, kannte, gekannt, *tr.* know

Kerze, *f.* -n candle

kerzenhell, made bright by candles

Kette, *f.* -n chain

keuchen, *intr.* gasp, breathe with difficulty

kichern, *intr.* laugh softly, chuckle

Kind, *n.* -er child (*In many compounds Kinder-* is best rendered by childhood, *e.g.*, *Kinderfrieden* peace of childhood)

kindlich, childlike, childly

Kinn, *n.* -e chin

Kirche, *f.* -n church

Kirchhof, *m.* -"e churchyard

Kissen, *n.* — pillow

Kiste, *f.* -n chest

Klage, *f.* -n complaint, plaint; accusation

klagen, *intr.* complain, make lament

kläglich, pitiable

Klang, *m.* -"e sound

klappen, *intr.* clap, click

klar, clear, bright

Kleid, n. -er dress, garment

kleiden, *tr.* dress, clothe

klein, small, little

klettern, *intr.* climb

klingen, a, u, *intr.* resound, sound

klirren, *intr.* clatter, clank, rattle

Kluft, *f.* -"e cleft, chasm

klug, clever, intelligent, wise

Knabe, *m.* -n boy

knallen, *intr.* crack

Knäuel, *m.* — ball of thread; entanglement

Knecht, *m.* -e servant

Knie, *n.* -e knee

knieen, *intr.* kneel

knistern, *intr.* crackle

Knochen, *m.* — bone

Knospe, *f.* -n bud

kommen, a[l], o, *intr.* come

König, *m.* -e king (*In com- pounds Königs- is often best rendered by royal, e.g., Königsmahl*, *n.* royal feast *or* banquet)

Kopf, *m.* -"e head

Korn, *n.* grain, "corn" (*the chief grain of a country; in Germany rye or wheat; with the pl. Körner* = single seed of grain)

kosen, *intr. and tr.* fondle, caress

Kraft, *f.* -"e strength, power

kräftig, strong

Krähe, *f.* -n crow

krähen, *intr.* crow; scream, cry out

Kranich, *m.* -e crane

Kranichzug, *m.* -"e flight *or* flock of cranes on wing

krank, ill, sick

kränken, *tr.* grieve, wound

Kranz, *m.* -"e wreath, garland

Kraut, *n.* -"er plant; *collective* plants, herbage

Kreis, *m.* -e circle

kreischen, *intr.* screech

Kreuz, *n.* -e cross, crucifix

Kreuzbild, *n.* -er image of the crucified Savior

Krieg, *m.* -e war

Krieger, *m.* — warrior

Krone, *f.* -n crown

Krümlein (*dim. of Krume*, *f.*) — crumb

Kuchen, *m.* — cake

Kugel, *f.* -n bullet, ball

kühl, cool

kühlen, *tr.* cool

Kummer, *m.* worry, care

kummervoll, filled with care

Kunde, *f.* lore, news

kund-machen, *tr.* make known, announce

künftig, future

Kunst, *f.* -"e art

Kunstgebild, *n.* -e work of art

Kuppel, *f.* -n cupola, dome

Kuß, *m.* -"e kiss

küssen, *tr.* kiss

Küste, *f.* -en coast

L

laben, *tr.* refresh

Lache, *f.* -n pool, puddle

lächeln, *intr.* smile

lachen, *intr.* laugh

Lager, *n.* — couch

Laken, *n.* — sheet

Lampe, *f.* -n lamp

Land, *n.* -"er (*poet. pl. Lande*) land, country

Landesenge, *f.* -n isthmus

Landschaft, *f.* -en landscape

lang, long

langsam, slow

längst, long since

Lanze, *f.* -n lance

Lärm, *m.* noise

Last, *f.* -en burden

Laterne, *f.* -n lantern

lau, lukewarm, mild

Laub, *n.* foliage

Laube, *f.* -n arbor

lauern, *intr.* (auf with *acc.*) wait eagerly *or* greedily for something; lie in wait for, lurk for

Lauf, *m.* course

laufen, ie, au; äu, *intr.* run

lauschen, *intr.* listen

laut, loud

Laut, *m.* -e sound

Laute, *f.* -n lute

lauter, pure, nothing but

leben, *intr.* live; *lebe wohl* farewell

Leben, *n.* — life

lebendig, alive, living

lebenlos, lifeless

Lebewohl, *n.* farewell

leer, empty, vacant; meaningless, idle

leeren, *tr.* empty

legen, *tr.* lay, place, put; *refl.* lie down

lehnen, *tr. and refl.* lean

Leib, *m.* -er body

Leiblied, *n.* -er favorite song

Leiche, *f.* -n corpse

Leichenchor, *m.* -"e funeral choir

Leichenzug, *m.* -"e funeral procession

Leichnam, *m.* -e corpse

leicht, light (*not heavy*)

leichtgläubig, credulous

Leid, *n.* -es, -en grief, sorrow; wrong, injury; pain

leid tun, grieve for; *etwas tut mir* — I grieve *or* feel pity for something

leiden, itt, itt, *tr.* suffer, endure

Leier, *f.* -n lyre

leise, soft (*not loud*)

Lende, *f.* -n loin

Lenz, *m.* -e spring

Lerche, *f.* -n lark

Lerchenwirbel, *m.* — thrill (*song*) of the larks

Lerchenzug, *m.* -"e procession of larks

lernen, *tr.* learn

Lese, *f.* -n gleaning, harvest

lesen, a, e; ie, *tr.* read

leuchten, *intr.* shine, glow, gleam

Leute, *pl.* people

Leutnant, *m.* -s lieutenant

licht, light, bright

Licht, *n.* -er light; candle

Lid, *n.* -er eyelid

lieb, dear, sweet, beloved; (*superlative used as a noun*) *der (die) Liebste* dearest, beloved

Liebchen, *n.* — sweetheart

Liebe, *f.* love

lieben, *tr.* love

Liebesschein, *m.* glow of love

liebevoll, affectionate, full of love

lieb-haben, *tr.* hold dear, love

lieblich, pretty, lovely, sweet

Liebling, *m.* -e pet, favorite, darling

liebselig, blessed with love

Lied, *n.* -er song

Liedeslust, *f.* joy of song

liegen, a, e, *intr.* lie

Lilie, *f.* -n lily

lind, gentle, mild

Linde, *f.* -n linden tree, basswood

links, left; *die Linke* left hand

Lippe, *f.* -n lip

lispeln, *intr. and tr.* lisp

List, *f.* -en craft, cunning

Lob, *n.* praise

loben, *tr.* praise

Lobgesang, *m.* -"e song of praise

Locke, *f.* -n lock *or* tress of hair

locken, *tr.* entice, lure

Lorbeer, *m.* -s, -en laurel

Los, *n.* -e lot, fate

lose (los), loose; *los werden* get rid of

lösen, *tr.* loosen, set free, release

Lotosblume, *f.* -n lotus flower

Luft, *f.* -"e air, breeze (*dim. always* = breeze)

luftig, airy

Lust, *f.* -"e joy, desire; (*pl. usually* = lusts)

Lustgemach, n. -"er pleasure hall, festal hall

M

machen, *tr.* make

Macht, *f.* -"e power

Mädchen, *n.* — girl

Madonna, *f.* -en Madonna, the Holy Virgin

Magd, *f.* -"e maid, maiden

Mägdlein, *n.* — maiden, lassie

Mahd, *f.* -en mowing, hay crop

Mahl, *n.* -e *and* -"er repast, banquet, feast

Mähne, *f.* -n mane

Mähre, *f.* -n mare

Mai, *m.* May (*month*) (*In compounds often Maien*, *e.g.*, *Maienglück*, *n.* Maytime bliss)

Maid, *f.* (*poet.*) maiden

Mal, *n.* -e time; *zweimal* two times

malen, *tr.* paint

Manen, *pl.* Manes, *i.e.*, spirits of the departed

Mann, *m.* -"er man

Männerwürde, *f.* -n manly dignity

Mantel, *m.* -" mantle

Märchen, *n.* — fairy tale

märchenstill, faery still

Märe, *f.* -n tale

Marie, *f.* Mary

Mark, *n.* marrow

markig, containing marrow; (*fig.*) pithy, virile

Marmor, *m.* marble

Marmorbild, *n.* -er marble image, statue

Marsch, *m.* -"e march

Matte, *f.* -n meadow (*especially*) mountain meadow

Mauer, *f.* -n wall

Maultier, *n.* -e mule

Meer, *n.* -e sea

meiden, ie, ie, *tr.* shun, avoid

meinen, *tr.* think, mean, be of the opinion

Meister, *m.* — master

melden, *tr.* announce, make known; mention

Melodei, *f.*, (*poet. license*) for *Melodie*, *f.* -en melody

melodisch, melodious

Menge, *f.* -n crowd, throng

mengen, *tr. and refl.* mix, intermingle

Mensch, *m.* -en human being, man (*i.e., homo*) (*In compounds Menschen- often* = human)

messen, a[l], e; i, *tr.* measure, compare; *sich mit jemandem messen* try one's strength against another's

Miene, *f.* -n expression, mien, air

mild, mild, gentle

mischen, *tr.* mix, mingle

mit, *sep. pref.* along (*with others*); *e.g.*, *mit-gehen* go along

Mitte, *f.* -n middle, midst

Mitternacht, *f.* -"e midnight

Moder, *m.* mould, decay

Mohn, *m.* poppy

Mond, *m.* -e moon

Mondnacht, *f.* -"e moonlit night

moosig, mossy

Mord, *m.* -e murder

Mörder, *m.* — murderer

morgen, to-morrow

Morgen, *m.* — morning

Morgenland, *n.* Orient

Morgenrot, *n.* the red morning sky, Aurora

Möwe, *f.* -n sea gull

müde, tired; *eine Sache — sein* be tired of a thing

Mühe, *f.* -n difficulty; endeavor

mühen, *tr.* weary

Mühle, *f.* -n mill

Mühlengraben, *m.* -" mill brook *or* ditch

Müller, *m.* — miller

Mund, *m.* (-e *or* -"er, *both rare*) mouth

munter, merry, cheerful

mürbe, tender, soft, brittle

murmeln, *intr.* murmur

Musik, *f.* music

Mut, *m.* courage, spirit

Mutter, *f.* -" mother

Mütze, *f.* -n cap

Myrte, *f.* -n myrtle

N

Nachforschung, *f.* -en searching out, exploring

nach-gellen, *intr.* echo *or* reverberate shrilly

Nachmittag, *m.* -e afternoon

nach-sehen, a, e; ie, *intr.* follow a person with one's gaze (with *dat.*)

Nacht, *f.* -"e night

nächtens, at night

Nachtigall, *f.* -en nightingale

nächtlich, nightly, nocturnal

nackend, nackt naked

Nacken, *m.* — neck

nahe, near, close to; *nah an* close to

Nähe, *f.* nearness, presence

nahen, *refl.* approach, draw near

nähen, *tr.* sew

Nahrung, *f.* -en food

Name, *m.* -ns, -n name

nass, wet, moist

Natter, *f.* -n viper, adder

Natur, *f.* -en nature

Nebel, *m.* — fog, mist

necken, *tr.* tease; *neckend* playful

nehmen, a, omm; imm, *tr.* take

neidisch, envious

neigen, *tr. and refl.* bow, bend

Nest, *n.* -er nest

netzen, *tr.* wet, moisten, wash

neu, new

Neujahr, *n.* New Year

nicken, *intr.* nod

nie, never

nieder, *sep. pref.* down, downward

nieder-brechen, a[l], o; i, *intr.* plunge down

Niederländer, *m.* — Dutchman; Dutch Master (*i.e.*, painter)

nieder-liegen, a, e, *for darnieder-liegen*, *intr.* lie prostrate

nieder-steigen, ie, ie *intr.* descend

nimmer, never, nevermore

nimmermehr, nevermore

nimmersatt, insatiable

nirgends, nowhere

Nixe, *f.* -n nymph

Nord(en), *m.* north

Nordlicht, *n.* -er northern lights

Normann(e), *m.* -en Norman

Not, *f.* -"e dire need, distress

nun, now

o

obgleich, although

obschon, even if, although

öde, desolate, waste

offen, open

öffnen, *tr. and refl.* open

Öffnung, *f.* -en opening

Ohr, *n.* -s, -en ear

Oktober, *m.* October

Opfer, *n.* — sacrifice

Orakel, *n.* — oracle; —*spruch* utterance of the oracle

Orange, *f.* -n orange

Ort, *m.* -e *and* -"er place, spot

Ost(en), *m.* east

P

Paar, *n.* -e pair, couple

Page, *m.* -n page

Palast, *m.* -"e palace

Palme, *f.* -n palm (tree)

Panier, *n.* -e banner

Pantoffel, *m.* -s, -(n) slipper

Panzer, *m.* — coat of mail

passen, *intr.* watch, wait for

passieren, *intr.* (s) happen, come to pass

Pein, *f.* pain, torment

peitschen, *tr.* lash, whip

Perserschah, *m.* the Shah of Persia

Pfad, *m.* -e path

pfeifen, iff, iff, *tr.* whistle

Pfeil, *m.* -e arrow

Pferd, *n.* -e horse

Pfingsten, *f. pl.* Pentecost

pflanzen, *tr.* plant

Pflug, *m.* -"e plow

Pfühl, *m., n.* -e pillow, bolster, cushion

Piccolo, *f.* piccolo (*a small shrill flute*)

picken, *tr. and intr.* tick (*of a watch*)

Pinsel, *m.* — painter's brush

plätschern, *intr.* ripple, splash

plötzlich, suddenly

pochen, *intr.* beat, knock

Pokal, *m.* -e goblet

Port, *m.* -e port

Post, *f.* -en mail, mail cqach

Posthorn, *n.* -"er postman's horn

Postillion, *m.* -e postilion

Pracht, *f.* splendor

prächtig, splendid, magnificent

Preis, *m.* -e prize, the best of all

preisen, ie, ie, *tr.* praise

pressen, *tr.* press, choke

Puk, *m.* Puck

pulsen, *intr.* pulse

Pulver, *n.* — powder

Q

Qual, *f.* -en torment, torture, pain

quälen, *tr.* torment, torture

Qualm, *m.* dense smoke *or* vapor

qualmen, *intr.* rise in fumes, give forth smoke

Quartier, *n.* -e quarters

Quell, *m.* -e, *f.* -en spring, fountain

quellen, *intr.* well; flow

querfeldein, straight through the fields

R

Rache, *f.* revenge, vengeance

rächen (*archaic* o, o), *tr. and refl.* revenge, avenge

Rächer, *m.* — avenger

Rad, *n.* -"er wheel

ragen, *intr.* tower, loom up

Rand, *m.* -"er edge, rim

rasch, quick, fast

rascheln, *intr.* rustle

rasen, *intr.* rage

Rasen, *m.* — green sward, turf

rasten, *intr.* rest

rauben, *tr.*; *jemanden etwas* — rob *or* deprive a person of a thing

Räuber, *m.* — robber

rauh, rough, rude

Raum, *m.* —"e space, realm, room, place

rauschen, *intr.* roar, rustle; *leis rauschend* softly rustling *or* murmuring

Rebe, *f.* -n grape

Rechnung, *f.* -en bill, account

recht, right; true, real

rege, active

regen, *refl.* move, stir

Regen, *m.* rain

Regenbogen, *m.* — rainbow

regungslos, motionless

Reh, *n.* -e roe, deer

reich, rich

Reich, *n.* -e empire, realm

reichen, *tr.* reach, give

Reigen, *m.* — a round dance

Reihe, *f.* -n row

reihen, *tr. and refl.* arrange; join in a row *or* line

Reihen, *m.* = Reigen

rein, clean, pure

Reise, *f.* -n journey

reisen, *intr.* travel, journey

reißen, i, i, *tr.* tear, pull, draw

reiten, itt, itt, *intr.* ride

Reiter, *m.* — rider, horseman

Reitersmann, *m., pl.* -leute *poet. for Reiter*

reizen, *tr.* allure, attract, charm

rennen, rannte, gerannt, *intr.* run, race

Requiem, *n.* requiem

Rest, *m.* -e remnant

retten, *tr.* rescue, save

Retter, *m.* — rescuer

Reue, *f.* repentance, remorse

Revier, *n.* -e territory, ground

Rhein, *m.* Rhine

richten, *tr.* judge; *das Wort an jemanden* — address somebody

riechen, o[s], o[s], *tr.* scent, smell, sniff

Riese, *m.* -n giant

riesengroß, of gigantic size

Riesengröße, *f.* -n giant size

riesenhaft, gigantic

Riesenmaß, *n.* -e giant stature *or* size

Ring, *m.* -e ring, circle

Ringelreihen, *m.* — round dance

ringen, a, u, *tr.* struggle, fight

rings, rings herum round about, on all sides

rinnen, a, o, *intr.* flow, stream

Rippe, *f.* -n rib

rippendürr, skinny, gaunt (*so thin that the ribs protrude*)

Ritter, *m.* — knight

Ritterschaft, *f.* knighthood

röcheln, *intr.* rattle in one's throat, breathe the last gasp

Rock, *m.* -"e coat

Rocken, *m.* — distaff

Rohr, *n.* -e reed, cane; tube, pipe (*hence* smokestack, chimney)

rollen, *tr. and intr.* roll

Römer, *m.* — Roman

römisch, Roman

Rose, *f.* -n rose

Rosenband, *n.* -er wreath *or* garland of roses

rosenfarben, rose-colored

Rosenkranz, *n.* -e rosary

Roß, *n.* -e steed

rot, red

Rotonde, *f.* -n rotunda

rücken, *tr. and intr.* move

Ruder, *n.* — oar

rudern, *intr. and tr.* row

Rudertakt, *m.* rhythm of the oars

rufen, ie, u, *tr. and intr.* call, cry, shout

Rufer, *m.* — caller

Ruhe, *f.* rest, quiet; *in Ruh' lassen* leave alone *or* undisturbed

ruhen, *intr.* rest

Ruhestätte, *f.* -n resting place

ruhig, calm, quiet

Ruhm, *m.* fame, glory

rühren, *tr.* stir, move; touch; wield

rund, round

Rund, *n.* -e round

Runde, *f.* -n circle; *tosende Runde* boisterous circle of the dance

Rune, *f.* -n runic letter

Runenstein, *m.* -e rune stone

Rußland, *n.* Russia

Rüstung, *f.* -en armor, coat of mail

S

Saal, *m.* -e hall

Saat, *f.* -en seed, grain sown; young crop

Saatengrün, *n.* the green of young crops

Sache, *f.* -n matter, cause; *meine* — my affair

sacht, soft

säen, *tr.* sow

Säer, *m.* — sower

Sage, *f.* -n myth, legend

sagen, *tr.* say

Saite, *f.* -n string (*of a musical instrument*)

samt, (*prep, with dat.*) together with

Sand, *m.* sand

sanft, gentle

Sang, *m.* song

Sänger, *m.* — singer

Sängertum, *n.* minstrelsy

Sattel, *m.* — saddle

sauber, neat

saugen, o, o, *tr.* suck, drink in

Säule, *f.* -n pillar, column

Saum, *m.* -e hem, edge, border

säumen, *tr.* hem, fringe

säuseln, *intr.* rustle

sausen, *intr.* rush, roar, whiz

Schacht, *m.* -e gorge, ravine

schade: *es ist* — it is a pity; *ewig* — great pity

Schäfer, *m.* — shepherd

schaffen, u[l], a, *tr.* create, bring forth; *intr. and tr. weak verb* work, do

Schale, *f.* -n cup, bowl; scale (*of a balance*); *in gleichen Schalen* in equal scales

schallen, *weak and* o, o, sound, resound

Schalmei, *f.* -en reed pipe, shawm

Schar, *f.* -en flock, crowd

Schärpe, *f.* -n sash, scarf

Schatten, *m.* — shadow, shade

Schauder, *m.* — shudder, thrill of awe

schauen, *tr. and intr.* look, gaze, see

Schauer, *m.* — thrill of awe, shudder

schauerlich, causing a shudder, horrible

schauern, *intr.* shudder

Schaugerüste, *n.* — stage, platform

schäumen, *intr.* foam

schaurig, horrible

Schauspiel, *n.* -e drama

Scheide, *f.* -n line of separation

scheiden, ie, ie, *tr. and intr.* separate, part, leave

Scheidetag, *m.* -e day of parting

Scheidewand, *f.* -"e partition

Schein, *m.* -e light, glow

scheinen, ie, ie, *intr.* shine, gleam; seem

Scheitel, *m.* — crown *or* top of the head

Schelle, *f.* -n bell

Schellenträger, *m.* — crescent player (*the crescent Schellenbaum*, *m.*, = *a crescent-shaped instrument with a series of bells that are struck with a hammer*)

Schelm, *m.* -e rogue, rascal

Schemen, *m.* — phantom, shadow

schenken, *tr.* present, give

scheren, *tr.* vex, tease; *was schert mich das?* what does that matter to me *or* concern me?

scheu, shy, timid, timorous

Scheuer, *f.* -n barn, granary

schicken, *tr.* send

Schicksal, *n.* -e fate, destiny

schier, sheer

schießen, o[s], o[s], *tr. and intr.* shoot; *intr.* (= *sich schnell bewegen*) shoot *or* dash along; *zur Erde* — to plunge to earth

Schiff, *n.* -e ship

schiffen, *intr.* travel by ship, sail

Schiffer, *m.* — sailor, boatman

Schild, *m.* -e shield

Schilderklang, *m.* ringing or clanking of shields

Schildwache, *f.* -n sentinel, guard

Schilf, *n.* sedge

schilfig, covered with sedge

schimmern, *intr.* glisten, gleam

schirmen, *tr.* protect, shield

Schlaf, *m.* sleep

Schläfe, *f.* -n temple

schlafen, ie, a; ä, *intr.* sleep

schläfrig, sleepy

Schlag, *m.* -"e blow, stroke

schlagen, u, a; ä, *tr.* beat, strike; *die Saiten* — strike the cords; *den Mantel um jemanden* — throw the mantle around someone; *intr.* beat; (*of birds*) sing

Schlange, *f.* -n snake

schlank, slender

schleichen, i, i, *intr.* steal, slip *or* creep along

Schleier, *m.* — veil

Schleppe, *f.* -n train (*of a dress*)

schleppen, *tr.* drag

schleudern, *tr.* hurl

schliessen, o[s], o[s], *tr.* close

Schlinge, *f.* -n snare, sling

schlingen, a, u, *tr.* wind, circle

Schloss, *n.* -"er castle

Schlummer, *m.* slumber

Schlummerer, *m.* — slumberer

schlummerlos, slumberless

schlummern, *intr.* slumber

Schmach, *f.* disgrace

schmal, narrow

Schmaus, *m.* -"e feast, banquet

schmeicheln, *intr. (with dat.)* flatter

Schmerz, *m.* -es, -en pain

schmerzenlos, painless

Schmetterling, *m.* -e butterfly

Schmied, *m.* -e smith

Schmiede, *f.* -n smithy

schmuck, trim, handsome

schmücken, *tr.* adorn, deck

schnarchen, *intr.* snore

Schnee, *m.* snow

schneiden, itt, itt, *tr.* cut

schneien, *intr.* snow

schnell, quick

Schnitter, *m.* — reaper

schnöde, mean, despicable

schnüren, *tr.* lace

Scholle, *f.* -n clod

schön, beautiful, fair

Schönheit, *f.* -en beauty

Schrank, *m.* -"e cupboard, press, case

Schrecken, *m.* — terror

schreckenbleich, pale with terror

Schrei, *m.* — cry, scream

schreiben, ie, ie, *tr.* write

schreien, ie, ie, *tr. and intr.* scream, shout, cry

Schrein, *m.* -e shrine

schreiten, itt, itt, *intr.* step, stride; *ihm zur Seite* — walk at his side; *zum Sturme* — proceed to attack

Schrift, *f.* -en writing

Schritt, *m.* -e step, pace

schrittweise, step by step

Schuld, *f.* -en guilt, debt

schuldbewußt, conscious of guilt, conscience stricken

schuldig, guilty

Schuppe, *f.* -n scale

Schuppenkette, *f.* -n scale chain

schüren, *tr.* stir up; *das Feuer* — poke the fire

Schuß, *m.* -"sse shot; *ein — fällt* a shot is heard

Schutt, *m.* ruins, rubbish, debris

Schutz, *m.* protection

schützen, *tr.* protect, shield

schwach, weak, feeble

Schwager, *m.* -" brother-in-law; coachman (*corruption of chevalier*)

Schwalbe, *f.* -n swallow

Schwan, *m.* -"e swan

schwanken, *intr.* waver, vacillate

Schwarm, *m.* -"e swarm

schwarz, black

schwärzlich, blackish

schwatzen, *tr. and intr.* chatter, chat, gossip

schweben, *intr.* hover

Schweif, *m.* -e tail (*as of a horse or of a peacock*); train (*of a garment*)

schweifen, *intr.* roam, rove; *tr.* curve, slope

schweigen, ie, ie, *intr.* be silent; (*as a noun* = silence)

Schweizerland, *n.* (= die Schweiz) Switzerland

Schwelle, *f.* -n threshold

schwellen, o, o; i, *intr.* swell, rise; *manch Herze schwoll* many a heart beat high; *der Klang zum Ohre schwoll* the sound surged in upon the ear

schwenken, *tr.* swing, shake, flourish

schwer, heavy; grievous

Schwert, *n.* -er sword

Schwester, *f.* -n sister

schwimmen, a, o, *intr.* swim

schwindeln, *intr.* be dizzy; *schwindelnde Höhen* dizzying heights

schwinden, a, u, *intr.* dwindle, vanish, disappear

Schwinge, *f.* -n pinion, wing

schwingen, a, u, *tr. and intr.* swing; *sich aufs Pferd* — mount; *das Rad* — turn the wheel

schwirren, *intr.* whir

schwül, sultry

Schwüle, *f.* sultry heat, sultriness

Schwung, *m.* -e swing

See, *m.* -s,-n lake

See, *f.* -n sea, ocean; *zur* — on sea

Seele, *f.* -n soul

segeln, *intr.* sail

Segen, *m.* — blessing

segnen, *tr.* bless

sehen, a, e; ie, *tr. and intr.* see

Sehnsucht, *f.* longing, yearning

sehnsuchtsvoll, full of longing

Seide, *f.* -n silk

seiden, silk, silken

seitab, apart, off to one side

Seite, *f.* -n side

selig, blessed, blissful

seltsam, strange

senden, sandte, gesandt, *tr.* send

senken, *tr.* cause to sink, lower; *mit gesenktem Haupte* with bowed head

Sense, *f.* -n scythe

setzen, *tr.* set, place, put

seufzen, *intr.* sigh

Seufzer, *m.* — sigh

Sichel, *f.* -n sickle

sicher, firm, safe

Sieg, *m.* -e victory

Silber, *n.* silver

silbern, silver, silvery

singen, a, u, *tr. and intr.* sing

sinken, a, u, *intr.* sink, descend; (*of eyes*) close

Sinn, *m.* -e sense, mind, spirit, thought, intent

sinnen, a, o, *tr. and intr.* think, ponder, meditate

Sitte, *f.* -n custom

Sitz, *m.* -e seat

sitzen, saß, gesessen *intr.* sit

Sklave, *m.* -n slave

sobald, *conj.* as soon as

sogar, *adv.* even

sogleich, at once, immediately

Sohle, *f.* -n sole; bottom of a valley

Sohn, *m.* -"e son

Soldat, *m.* -en soldier

Sommer, *m.* — summer

Sonne, *f.* -n sun

Sonnenregen, *m.* rain that falls during sunshine, "sun shower"

Sonnenschein, *m.* sunshine

Sonntag, *m.* -e Sunday, Sabbath

sonst, otherwise; besides; — *nichts* naught else

Sorge, *f.* -n care

sorgen, *intr.* care for, take care of

Span, *m.* "-e chip, splinter

spannen, *tr.* stretch, bend; *das Gezelt* — pitch the tent

spät, late

Spätboot, *n.* -"e late evening boat

Spaten, *m.* — spade

Speer, *m.* -e spear

Speise, *f.* -n food

speisen, *tr. and intr.* eat; feast on

sperren, *tr.* bar, block

spiegeln, *tr.* mirror, reflect

Spiel, *n.* -e play, game; *mit etwas sein — treiben* make sport of a thing

spielen, *tr. and intr.* play

Spielmann, *m.*, *pl. —leute* minstrel

spinnen, a, o, *tr.* spin

Splitter, *m.* — splinter, fragment, shred

Sporn, *m.* -s, Sporen spur; *einem Pferde die Sporen geben* set spurs to a horse

Spott, *m.* mockery, jest

spotten, *intr.* mock, jeer, deride

sprechen, a[l], o; i, *tr. and intr.* speak, say

sprengen, *intr.* gallop

spriessen, o[s], o[s], *intr.* sprout

springen, a, u, *intr.* spring, leap, jump; (*of sparks*) fly; (*of a brook*) gush *or* play

Spruch, *m.* -"e verse, motto

Sprung, *m.* -"e leap, jump, bound

Spur, *f.* -en trace, track, clue

spüren, *tr.* notice, feel

spüren, *intr.* trace, track

Stab, *m.* -"e staff

Stadt, *f.* -"e city, town

Staffelei, *f.* -en easel

Stamm, *m.* -"e tribe

stampfen, *tr. and intr.* stamp

Stange, *f.* -n beam, pole, stalk

Stapfe, *f.* -n footstep, footprint

starr, rigid, motionless

starren, *intr.* stare

stattlich, stately, splendid

Staub, *m.* dust

stäuben, *intr.* fly like dust, spray

Staubgewand, *n.* -"er garb of dust

staunen, *intr.* marvel, wonder

stechen, a[l], o; i, *tr.* sting, prick; stab, pierce

stecken, *tr.* stick, place, erect

stecken, *intr.* be, find oneself

Steg, *m.* -e path; narrow wooden bridge

stehen, stand, gestanden *intr.* stand

stehlen, a, o; ie, *tr.* steal

steigen, ie, ie, *intr.* rise, ascend

steil, steep

Stein, *m.* -e stone, rock

steinern, (of) stone

sterben, a, o; i, *intr.* die

sterblich, mortal

Stern, *m.* -e star

sternklar, starry clear

stets, always

Steuer, *n.* — rudder

Steurer, *m.* — steersman

still, silent, still

Stille, *f.* silence

stillen, *tr.* hush, assuage

Stimme, *f.* -n voice

Stirn(e), *f.* -n brow, forehead

stöhnen, *intr.* groan

stolz, proud

Stolz, *m.* pride

stören, *tr.* disturb

Stoß, *m.* "-e thrust, blow

stoßen, ie, o; ö, *tr.* thrust, push

Strahl, *m.*, -s, -en beam *or* ray (*of light*); jet *or* stream (*of water*)

strahlen, *intr.* beam, shine

stramm, sturdy

Strand, *m.* -e strand

Strasse, *f.* -n street

Strassentreiben, *n.* bustle *or* stir of life on the streets

Strauch, *m.* "-er bush

Strauss, *m.* "-e bouquet

streben, *intr.* strive

strecken, *tr.* stretch

Streich, *m.* -e blow, stroke

streicheln, *tr.* caress, stroke

streichen, i[s], i[s], *tr.* stroke; *intr.* pass or roam along

Streif, *m.* -e = Streifen, *m.* -en strip

streifen, *tr.* pass along, brush

Streit, *m.* -e battle, combat

streng, severe, stern

streuen, *tr.* strew (*durcheinander* helter-skelter)

Strich, *m.* -e stroke (*as with a pen or brush*)

Stroh, *n.* straw

Strom, *m.* -"e stream, river

strömen, *intr.* stream

strotzen, *intr.* swell, be full to bursting

Stube, *f.* -n room, chamber

Stück, *n.* -e piece, part

Stufe, *f.* -n step (*of a stairway*); tier (*of seats*)

stufenweise, by steps

stumm, mute, silent, dumb

Stunde, *f.* -n hour

Sturm, *m.* -"e storm; attack

stürmen, *intr.* storm, rage

Sturmglocke, *f.* -n tocsin

Sturz, *m.* -"e plunge, fall

stürzen, *intr.* plunge, fall

Stütze, *f.* -n support, prop

stutzen, *intr.* start back, stop short, startle

suchen, *tr.* seek, look for

Süden, *m.* south

sühnen, *tr.* atone, expiate

Summe, *f.* -n sum

summen, *intr.* hum, buzz

Sünde, *f.* -n sin

Sünder, *m.* — sinner

süss, sweet

Syringe, *f.* -n lilac

Szene, *f.* -n scene

T

Tag, *m.* -e day

Tagwerk, *n.* -e daily labor, day's work

Tal, *n.* -"er valley

Tanne, *f.* -n evergreen, pine

Tanz, *m.* -"e dance

tanzen, *intr.* dance

Tanzplan, *m.* dance floor; (*Plan*, *m.* glade, open place in the forest)

tasten, *intr.* grope, feel about

Tat, *f.* -en deed

Täter, *m.* — doer

Tau, *m.* dew

tauchen, *tr* dip, plunge, immerse; *intr.* dive

tauschen, *tr.* exchange

täuschen, *tr.* deceive

Teich, *m.* -e pond

teilen, *tr.* share, apportion

Tempel, *m.* — temple

teuer, dear

Theater, *n.* — theater

Thron, *m.* -e, (-en) throne

thronen, *intr.* be enthroned

Thronenflitter, *m.* — royal pomp

tief, deep

Tiefe, *f.* -n depth

Tochter, *f.* -" daughter

Tod, *m.* -e death

Todesglut, *f.* -en deadly glow

Todeskampf, *m.* -"e death struggle

Todesritt, *m.* ride of death

toll, mad

Ton, *m.* -"e tone

tönen, *intr.* sound, resound, ring

Tor, *n.* -e gate, portal

tosen, *intr.* rage, roar

tot, dead

Totenbahre, *f.* -n bier

Totenschrein, *m.* -e shrine for the dead (*i. e.*, coffin)

traben, *intr.* trot

Tracht, *f.* -en garb, costume

träge, idle, lazy

tragen, u, a; ä, *tr.* carry, bear

Träne, *f.* -n tear

trauen, *intr.* (*with dat.*) trust

Trauer, *f.* mourning, sadness

trauern, *intr.* mourn

traulich, cozy

Traum, *m.* -"e dream

träumen, *tr. and intr.* dream (*ich träume or mir träumt*)

träumerisch, dreamy

Traumesflug, *m.* flight or passing of a dream

traurig, sad

traut, dear, beloved, sweetly familiar

treffen, a, o; i, *tr.* strike, hit

treiben, ie, ie, drive; carry on (*as a noun* - bustle, stir, contending)

trennen, *tr.* separate

treten, a, e; itt, *intr.* step; *ins Glied* — step into line

treu, faithful

Treue, *f.* faithfulness, troth

treulos, faithless

Tribunal, n.—e tribunal

Trieb, *m.*-e impulse, impetus

trinken, a, u, *tr. and intr.* drink

Tritt, *m.* -e step

Triumph, *m.* -e triumph

trocknen, *tr. and intr.* dry

Trommel, *f.* -n drum

Tropfen, _m. — drop

Trost, *m.* consolation

trostlos, disconsolate

trotzen, *intr.* (*with dat.*) defy

trotzig, defiant, bold

trübe, sad, melancholy

Trug, *m.* deception, delusion

Truhe, *f.* -n ehest, trunk

Trümmer, *n. pl.* ruins

Trunk, *m.* drink, potion

Tuba, *f.* -s *and Tuben* tuba

tun, a, a; *tr.* do

Tür, *f.* -en door

Türkentrommel, *f.* -n kettle-drum

Turm, *m.* -"e tower

türmen, *intr.* tower; *tr.* pile up

U

üben, *tr. and refl.* practise, exercise; use, give play to, exert

Überfluss, *m.* abundance, profusion

überfluten, *tr.* inundate, cover (*as with a flood*)

überlassen, ie, a; ä, *tr.* leave to

überschallen, *tr.* outsound

überschlagen, u, a; ä, *tr.* cover

überschütten, *tr.* pour over, cover

überspülen, *tr.* over flood, inundate

überwehen, *tr.* blow over

Ufer, *n.* — bank, shore

um-bringen, brachte, gebracht, *tr.* rob of life, put to death

umfangen, i, a; ä, *tr.* embrace, surround, enclose

umflechten, o, o; i, *tr.* entwine, encircle (*cf. flechten*)

umflimmern, *tr.* surround with flickering light

umflügeln, *tr.* fly around, encircle in flight

umgeben, a, e; *tr.* surround

um-gürten, *tr.* gird or buckle on

umhallen, *tr.* surround with sound

umher-geisten, *intr.* move about like ghosts *or* phantoms

umhüllen, *tr.* enwrap, envelop

umsausen, *tr.* roar around; whiz around

umsonst, in vain

umwandeln, *tr.* encircle in wandering

umwinden, a, u, tr. wind about, encircle, entwine

umwogen, *tr.* flow around, encircle (*as waves do*)

unaufgefunden, unfound, undiscovered

unbeweint, unmourned

unbewusst, unconscious

unchristlich, unchristian

unendlich, infinite, endless

unerforschlich, inscrutable

unergründet, unfathomed

unergründlich, unfathomable

unerreichlich, unattainable

unfreiwillig, involuntary

ungebrochen, unbroken

ungeduldig, impatient

Ungeheuer, *n.* — monster

ungehört, unheard

ungesehen, unseen

ungestüm, impetuous

ungeteilt, undivided

ungeweiht, unhallowed

ungewiss, uncertain

unmutig, vexed, angry

unsicher, unsafe, uncertain

unsichtbar, invisible

unterbrechen, a[l], o; i, *tr.* interrupt

unter-gehen, ging, gegangen, *intr.* go down; perish; (*of the sun*) set

Unterlass, *m.*; *occurs only in ohne Unterlass* incessantly

unterscheiden, ie, ie, *tr.* distinguish

unverbunden, not bandaged

unverrückt, undisturbed, not moved out of place

unversehens, unexpectedly

unverstellt, undisguised, unhidden

unverwüstlich, indestructible (*verwüsten*, *tr.* = lay waste, devastate)

unzählig, beyond number, numberless

üppig, luxuriant, rich

uralt, very old, ancient, primeval

Urne, *f.* -n urn

V

Vater, *m.* -" father

Vaterland, *n.* -"er fatherland

Vätersaal, *m.* -säle ancestral hall

Veilchen, *n.* — violet

verbeissen, i[s], i[s], *tr.* suppress, stifle

verbergen, a, o; i, *tr.* hide, conceal

verbieten, o, o, *tr.* forbid

verbleichen, i[s], i[s], *intr.* fade, turn pale

verbringen, verbrachte, verbracht, *tr.* spend, pass

verderben, a, o; i, *intr.* perish

verdienen, *tr.* deserve, merit

verdorren, *intr.* wither, dry up

verdrängen, *tr.* push aside, crowd out, displace

verdriessen, o[s], o[s], *tr.* vex, grieve

verdunkeln, *tr.* darken

vereinen, *tr.* unite

verengen, *tr.* narrow, contract, compress

Verfall, *m.* ruin

verfliegen, o, o, *intr.* fly away, vanish

verfliessen, o[s], o[s], *intr.* flow off or away; (*of time*) pass by

verführen, *tr.* lead astray, seduce

vergehen, verging, vergangen, *intr.* vanish, pass away

vergessen, a[l], e; i, *tr.* forget (*in poetry sometimes with gen.*)

vergleichen, i[s], i[s], *tr.* compare

vergnügt, happy, contented

vergolden, *tr.* gild; *den grauen Tag* — turn the gray day into gold

vergönnen, *tr.* grant, allow

verhallen, *intr.* (*of sound*) vanish, die away

verhängt, (*of reins*) slackened; *mit verhängtem Zügel* at full speed

verhauchen, *tr.* breathe out, expire

verhüllen, *tr.* cover, veil, hide

verirren, *intr. and refl.* go astray, err

verklingen, a, u, *intr.* (*of sound*) die away, vanish

verkünden, *tr.* announce, make known

Verlangen, *tr.* demand; mich verlangt nach etwas I long for something

Verlangen, *n.* desire, longing

verlassen, ie, a; ä, *tr.* leave, forsake

verlernen, unlearn, forget

verliebt, in love, enamored, lovelorn

verlieren, o, o, *tr.* lose

verlocken, *tr.* entice

vermählen, *tr.* give in marriage; *refl*. marry, wed (*mit jemand*)

vermeinen, *intr.* think, believe

vermögen, vermochte, vermocht (*inflected like mögen*) *tr.* (*with zu and infinitive*) be able (to do a thing)

vernehmen, a, omm; imm, *tr.* become aware of, perceive, hear

veröden, *intr.* become waste or desolate; *tr.* lay waste or devastate

verraten, ie, a; ä, *tr.* betray

verrauschen, *intr.* rush away, hurry past, rustle *or* rush by

verreisen, *intr.* go on a journey

verröcheln, *intr.* expire, breathe the death rattle

verrucht, accursed, ruthless

versagen, *tr.* refuse

versammeln, *tr. and refl*. gather, collect

verscharren, *tr.* bury (hurriedly *or* carelessly)

verscheiden, ie, ie, *intr.* pass away, die

verschlafen, drowsy with sleep

verschleiern, *tr.* veil

verschliessen, o, o, *tr.* close up

verschlingen, a, u, *tr.* engulf, swallow up

verschweigen, ie, ie, *tr.* keep secret, conceal

verschwinden, a, u, *intr.* disappear

versehren, *tr.* injure, damage, defile

versenken, *tr.* sink, bury

versetzen, *tr.* reply

versiegen, *intr.* run dry, dry up

versinken, a, u, *intr.* sink down, go to the bottom; *in Leid versunken* buried *or* lost in sorrow

versöhnen, *tr.* reconcile; propitiate, appease

verspäten, *tr. and refl.* make late, delay

versprechen, a[l], o; i, *tr.* promise

verspüren, *tr.* notice, feel

Verständnis, *n.* understanding

verständnisinnig, with deep understanding

versteint, covered with stones

verstohlen, stealthy, in secret

verstören, *tr.* disturb, upset, bewilder

verstreuen, *tr.* scatter, disperse

verstummen, *intr.* grow mute, become silent

versuchen, *tr.* tempt

vertrauen, *tr.* entrust; *vertraut* confiding, trusting

verwacht, weary with waking

verwaisen, *intr.* become an orphan; *verwaist* orphaned

verwehen, *tr.* (*of the wind)* blow *or* drive away; *intr.* be blown away, scatter

verwildern, *intr.* grow wild

verwirren, *tr.* confuse; *p.p.*, *verworren* confused

verwundert, astonished

verzehren, *tr.* consume

viel, much

vielleicht, perhaps

Viererzug, *m.* "-e team of four

Vogel, *m.* "- bird

vogelsprachekund, understanding the language of the birds

Volk, *n.* "-er people

voll, full

vollenden, *tr.* complete, accomplish

Vollkommenheit, *f.* -en perfection

Vollmond, *m.* -e full moon

voran, before, at the head

vorbei, gone, past, by

vorbei-fliegen, o, o, *intr.* fly by *or* past

vorkommen, a[l], o, *intr.* seem, appear

vor-sprechen, a[l], o; i, *tr.* pronounce a word before a person; *sich etwas* — say a thing to oneself

vorüber, past

vorüber-gehen, ging, gegangen, *intr.* go past or by, pass

vorwärts ahead, forward

w

wach, awake

wachen, *intr.* be awake

wachsen, u, a; ä, *intr.* grow

wächsern, wax, waxen

Wächter, *m.* — watchman, guard

Wachtgebell, *n.* watch bark (of dogs)

wacker, brave, good

Wage, *f.* -n balance, pair of scales

wagen, *tr.* dare, venture

Wagen, *m.* — wagon, chariot

wählen, *tr.* choose, elect

wahrhaftig, indeed, in truth

Wahrheit, *f.* -"en truth

wahrlich, forsooth, indeed

Wald, *m.* -"er forest

Waldesnacht, *f.* -"e forest gloom

wallen, *intr.* wander, journey; wave, flutter, undulate

Wallfahrt, *f.* -en pilgrimage

walten, *intr.* rule, hold sway

wälzen, *tr.* roll, *refl.* toss

Wand, *f.* -"e wall

Wandel, *m.* journeying, passing by; change

wandeln, *intr.* wander, journey

Wanderblick, *m.* -e wandering glance (*i.e.*, glance of a wanderer)

Wanderer, *m.* — wanderer

Wandergans, *f.* -"e wild goose

wandermüde, tired of wandering

wandern, *intr.* wander

Wandersang, *m.* -"e song of wandering

Wanderschuh, *m.* -e wanderer's shoe

Wandersmann, *m.*, *pl.* -leute *poet. for Wanderer*

Wange, *f.* -n cheek

Wanken, *intr.* totter, waver, sway

warm, warm

Wärme, *f.* warmth

wärmen, *tr.* warm

warnungsvoll, full of warning

warten, *intr.* wait; *tr.* wait upon, serve

Wartfrau, *f.* -en nurse, female attendant

Wasser, *n.* — water

Wasserbahn, *f.* -en watery track, expanse of water

weben, o, o, *tr. and intr.* be astir, stir, move

wechseln, *intr.* change

wecken, *tr.* awaken

weg, away

Weg, *m.* -e way, path, road

weg-reißen, i, i, *tr.* tear away

weh, woe; — *dir* woe to thee; — *tun* pain, hurt

wehen, *intr.* blow, be wafted

Wehmut, *f.* melancholy, sadness

wehren, *tr.* ward off (*etwas von jemandem*); *refl.* defend oneself, resist

Weib, *n.* -er woman; wife

weich, soft

weiden, *intr.* graze; *tr.* drive to pasture; (*fig.*) feast

Weiher, *m.* — pond

Weihnachten, *pl.* (*Weihnacht f.*) Christmas

Weile, *f.* while, a short space of time; *über eine kleine* — a little while later

weilen, *intr.* stay, tarry, linger

Wein, *m.* -e wine

weinen, *intr. and trans.* weep

Weise, *f.* -n melody, tune

weisen, ie, ie, *tr.* show, point out

Weiser, *m.* — hand (*on a clock*)

Weisheit, *f.* -en wisdom

weiß, white

weit, spacious, wide; far (off)

weiter, (*comparative of weit*) farther, further, on

weither, from afar

Weizen, *m.* wheat

welk, withered

welken, *intr.* wither, fade

Welle, *f.* -n wave

Wellenschlagen, *n.* beating, surging *or* falling and rising of the waves

Welt, *f.* -en world

wenden, *reg. or wandte, gewandt*, *tr. and refl.* turn; *sich wenden* change

werfen, a, o; i, *tr.* throw, cast

Wert, *m.* -e value

Wesen, *n.* — being, creature; nature, character

Wette, *f.* -n wager

Wetter, *n.* — weather

wichtig, weighty, important

Widerhall, *m.* echo

wieder, again

wieder-kommen, a[l], o, *intr.* come again, replant

wieder-pflanzen, *tr.* plant again, replant

Wiege, *f.* -n cradle

wiegen, *tr. and refl.* rock, swing

wiegen, o, o, *tr.* weigh

Wiegenlied, *n.* -er cradle song, lullaby

wiehern, *intr.* neigh, whinny

Wiese, *f.* -n meadow

Wiesenthal, *n.* -"er meadow (*in a valley*), vale

wild, wild

willig, willing

willkommen, welcome

Willkommen, *m.*, *n.* greeting, welcome

wimmeln, *intr.* swarm, be alive with

wimmern, *intr.* cry in pain, moan, whine

Wimper, *f.* -n eyelash

Wind, *m.* -e wind, breeze

Winde, *f.* -n morning glory, vine

windstill calm, becalmed

windverweht, carried away by the wind

winken, *intr.* beckon

Winter, *m.* — winter

Winzer, *m.* — vintager, gatherer of grapes

Wipfel, *m.* — treetop

Wirbel, *m.* — whirl, eddy

wirren, *tr.* confuse, entangle

Wirt, *m.* -e host, landlord

wirtlich, hospitable

wissen, wußte, gewußt; weiß, *tr.* know

Wissen, *n.* knowledge

wittern, *tr.* scent, get the wind of

Witz, *m.* -e wit, craft, cunning

Woche, *f.* -n week

Woge, *f.* -n wave, billow

wogen, *intr.* surge, wave

wohl, well, indeed; perhaps, probably

wohlbekannt, well known

wohlbegründet, well founded

wohlig, comfortable, snug and cozy

Wohllaut, *m.* euphony

wohnen, *intr.* dwell, live

Wolke, *f.* -n cloud

Wolkenbruch, *m.* -"e cloud-burst, torrential downpour

Wolkenhülle, *f.* -n veil *or* covering of clouds

wolkenrein, cloudless

wolkig, cloudy

Wonne, *f.* -n bliss

wonniglich, blissfully

Wort, *n.* -e *and* -"er word

wühlen, *tr.* burrow, dig up

Wunde, *f.* -n wound

Wunder, *n.* — wonder, miracle

wunderbar, wondrous, wonderful

wunderschön, wondrous fair, very beautiful

wundervoll, wonderful, wondrous

Wunsch, *m.* -"e wish

wünschen, *tr.* wish

wurzeln, *intr.* take root, have root, grow

Wüste, *f.* -n desert

Wut, *f.* rage

wüten, *intr.* rage

Z

Zahl, *f.* -en number

zählen, *tr.* count

Zähre, *f.* -n (*poet.*) tear

zart, delicate

Zärtlichkeit, *f.* -en tender feeling, affection

Zauber, *m.* charm, spell

Zauberdunkel, *n.* magic darkness

zaubermächtig, having magic power

Zaun, *m.* -"e hedge

Zecher, *m.* — drinker, carouser

Zehe, *f.* -n toe

Zeichen, *n.* — sign, token

zeigen, *tr.* show

Zeit, *f.* -en time, tide

Zeitvertreib, *m.* pastime

Zelt, *n.* -e tent, canopy

zentnerschwer, very heavy, of grievous weight (*Zentner*, *m.* = hundredweight)

zerbrechen, a[l], o; i, *tr.* break

zerfließen, o[s], o[s], *intr.* melt, flow away, dissolve

zerreißen, i[s], i[s], *tr.* tear, rend

zerrinnen, a, o, *intr.* melt away, dissolve, vanish

zerschellen, *tr.* break, shatter; *intr.* be broken *or* shattered

zerschlagen, u, a,; ä, *tr.* knock to pieces, shatter, batter to pieces

zerstampfen, *tr.* crush by stamping *or* trampling

zerstieben, o, o, *intr.* fly away, vanish

zerstören, *tr.* destroy

zertreten, a, e; itt, *tr.* crush under foot

zerwühlen, *tr.* claw (*cf. wühlen*)

zeugen, *intr.* testify, bear witness

zeugen, *tr.* beget

ziehen, o, o, *tr.* pull, draw

ziehen, o, o, *intr.* journey, pass, go

zierlich, dainty, graceful

Zimmer, *n.* — room

Zinkenist, *m.* -en clarion player

zirpen, *intr.* chirp

Zither, *f.* -n zither

Zitrone, *f.* -n lemon

Zitterhand, *f.* -"e trembling hand

zittern, *intr.* tremble

Zopf, *m.* -"e braid

zucken, *intr.* throb, quiver

zu-decken, *tr.* cover

zu-fallen, ie, a; ä, *intr.* close

Zug, *m.* -"e feature; passage, passing

Zügel, *m.* — bridle, reins

zugleich, simultaneous, at the same time

zünden, *tr.* light, kindle

zurück, back, backward

zurück-schlagen, u, a; ä, *tr.* throw back, thrust back

zusammen, together

zusammen-brechen, ä, o; i, *intr.* break down, collapse

zusammen-nehmen, a, omm; imm, *tr. and refl.* gather (*seine Kräfte* = summon, collect)

zusammen-suchen, *tr.* gather up, collect

Zusatz, *m.* -"e addition, added stipulation

zu-senden, sandte, gesandt, *tr.* send towards

zuvor, formerly

zuweilen, at times

Zweifel, *m.* — doubt

Zweig, *m.* -E twig

zweigen, *intr.* put forth new branches, flourish

ZwiegesprÄch, *n.* -E dialogue, conversation between two

zwingen, a, u, *tr.* force

zwitschern, *tr. and intr*. twitter, chirp